Idee&Tat

Informationen für Leitungskräfte und Engagierte im Kolpingwerk

4/2021

18 Geistliche Leitung
Tipps für die Gestaltung der Einführungsfeier

26 Präventionsarbeit
Rahmenordnug regelt Schutz vor sexualisierter Gewalt

50 Konsequent nachhaltig
Wieder geöffnet: Jugendwohnen in Köln-Ehrenfeld

Idee & Tat gibt es bald digital.
Bitte füllt den Fragebogen in der Mitte des Heftes aus!

Liebe Kolpingschwester, lieber Kolpingbruder,

Kommunikation unterliegt einem ständigen Wandel. Nicht nur weil Sprache lebendig ist, sondern auch, weil sich die Kommunikationsmittel verändern. „Idee & Tat“ erscheint seit 1964 und wurde seither immer wieder in Layout und Inhalt den Lesegewohnheiten und den Bedürfnissen der haupt- und ehrenamtlich aktiven Kolpingmitglieder angepasst. Nun gehen wir den nächsten Schritt: Im kommenden Jahr wird das Magazin in ein digitales Medium umgewandelt. Das bietet die große Chance, das Angebot aktueller und nutzerfreundlicher zu gestalten.
Damit kommst Du ins Spiel: Wir wollen, dass „Idee & Tat“ eine gute Hilfestellung für Dein Engagement im Verband ist. Dafür benötigen wir Deine Mithilfe. Denn Du kannst uns am besten sagen, welche Hintergrundinformationen Du benötigst und was Du Dir zur Vorbereitung von Vorstandssitzungen, Gottesdiensten, Feiern oder sonstigen Veranstaltungen wünschst. In der Mitte des Heftes findest Du dazu einen Fragebogen. Bitte fülle ihn aus und sende ihn uns zu – per Post oder als Foto per Mail. Den Fragebogen werten wir aus und informieren Dich in der ersten Ausgabe des Kolpingmagazins im kommenden Jahr darüber, wie es mit „Idee & Tat“ weitergeht. Egal, wie das Angebot zukünftig aussehen wird: An der bewährten Qualität, die wir Dir auch in der vorliegenden Ausgabe bieten wollen, werden wir keine Abstriche machen.

Viel Spaß bei der Lektüre dieser Ausgabe!

Dein Christoph Nösser
Chefredakteur
christoph.noesser@kolping.de

Titelbild: Barbara Bechtloff, Fotos S. 2 und 3: Marian Hamacher, Tim Schroers, Kolping International, Franziska Reeg, Besim Mazhiqi/Erzbistum Paderborn, privat

Einsatz für´s Klima 06

Kulturen miterleben 14

Kolpingjugend

4 Lifehacks für Engagierte: Ein Rückblick

6 Bundeskonferenz der Kolpingjugend: Endlich wieder in Präsenz

Praxistipps

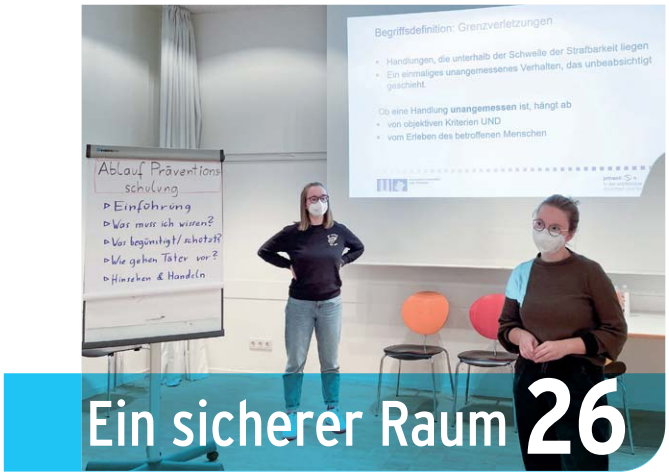
8 Kolping ruft in die Nachfolge: Gebetszettel zum Kolpinggedenktag

10 Fachtagung: Ökofaire Beschaffung muss kommen

14 Serie „Das Bundessekretariat stellt sich vor“: Jugendgemeinschaftsdienste – gemeinsam weltweit in fremden Kulturen mitleben

Arbeitshilfe

18 Einführung in das Amt der Geistlichen Leitung



Ein sicherer Raum 26

Gesellschaft gestalten 54

Mittendrin zuhause 36

Bischöflicher Dienst 60

Kolping in Gesellschaft und Kirche

22 Serie „Verbandsgeschichte in Lebensbildern“ (Teil 3): Hermann Schnipkoweit, Walter Stürmer, Hans Koller, Justin Kleinwächter

Verbandsfragen

26 Weil es einen sicheren Raum geben soll: Rahmenordnung für die Prävention sexualisierter Gewalt

31 Wie geht es weiter mit Idee & Tat? Leserumfrage

36 Serie „Neuaufbrüche“ (Teil 4): Mittendrin zuhause – Eröffnung Jugendwohnen Ehrenfeld

40 50 Jahre Vorsitzendenämter

42 Denkfabrik Rente: Heute für morgen

44 Ein Rückblick: Der Rechenschaftsbericht von 2018 bis 2021

Bildung und Aktion

49 Wertstoffe die helfen: Kronkorken und Plastikdeckel für den guten Zweck sammeln

50 Eine Sammelaktion, die sich lohnt: Schuhaktion

52 Hohe Spendenbereitschaft dank Verbundenheit: Abschluss der Spendenkampagne ZukunftsFest

International

54 Weltweit eine Schule der Demokratie

Nachrichten

60 Kolping bleibt sein Wegweiser: Bischofsweihe von Bundespräses Josef Holtkotte

Lifehacks für Engagierte

Bereits zum dritten Mal haben sich Kolpingjugendliche aus ganz Deutschland zum Seminar „Lifehacks für Engagierte“ getroffen. Ein Rückblick.

Von Elisabeth Adolf

Fotos: Susanne Bichlmeier, Elisabeth Adolf

Unter der Einhaltung der 3G-Regeln kamen zahlreiche junge Erwachsene in Fulda zusammen.

Eine buntgemischte Gruppe von circa 30 Jugendlichen ist im „pings Azubikampus“ in Fulda zusammengekommen, um an verschiedenen Workshops teilzunehmen, neue Kontakte zu schließen und sich zu vernetzen. Durchgeführt wurden die Workshops von Ehrenamtlichen, die selbst bereits Erfahrung in der Jugendarbeit bei Kolping gesammelt haben und so eigene Erfahrungen und Erlebnisse mit einbringen können, sodass sie bei persönlichen Anliegen oder Fragen unterstützen können.

„Ich finde es super, dass das Angebot so offen gestaltet ist. Hier sind alle willkommen und es ist für alle was dabei“, sagte Kolonat Wickles aus der Kolpingsfamilie Eltmann im Diözesanverband (DV) Würzburg, der zum ersten Mal teilgenommen hat.

Sophie Nowak aus der Kolpingsfamilie Harlingen im DV Paderborn hat in diesem Jahr das zweite Mal teilgenommen. Für sie war das Seminar ein Ort, an dem sie sich auch gut mit anderen Kolpingjugendlichen vernetzen und austauschen konnte: „Ich kann mir hier neue Inspiration holen, neue Leute kennenlernen und neue Motivation sammeln“, sagte sie.

Christiane Löffler aus dem DV Freiburg organisiert die Veranstaltung mit, seitdem es in diesem neuen Format und unter dem Namen Lifehacks angeboten wird. Sie freut sich, dass das Angebot in den letzten drei Jahren so gut angenommen wurde und auch immer wieder

neue Jugendliche von Orts- bis Bundesebene erreicht.

Katharina Diedrich, Diözesanleiterin im DV Hildesheim, war bereits zum dritten Mal dabei und ist noch immer begeistert. „Jedes Jahr lerne ich wieder Neues dazu. Das Programm ist wirklich abwechslungsreich. Der Austausch, den man hier zwischen den DVs und Kolpingjugenden hat, ist sehr bereichernd."

Abwechslung in den Workshops

Begonnen wurde am ersten Tag mit einer Erste-Hilfe-Auffrischung, die einen Fokus auf Kinder- und Jugendfreizeiten hatte und erläuterte, wie man in verschiedenen Situationen reagieren sollte. Im Anschluss ging es weiter mit dem „Einstieg+-Workshop". In diesem lernten die Teilnehmenden einerseits spielerisch Namen, bekamen aber auch aktiv Methoden beigebracht, wie man gruppendynamisch arbeitet und Kleingruppen bilden kann.

Am nächsten Tag fanden mehrere Workshops parallel statt. So konnte man entweder an ganztägigen Social-Media-Workshops für Neueinsteigende oder Fortgeschrittene teilnehmen oder auch an Workshops zu den Themen „Gruppenstunden gestalten und organisieren", „Rente", „GoDi (Gottesdienst) 2.0", „Nachhaltigkeit" oder „Flyer gestalten" belegen.

In allen Workshops lag der Schwerpunkt bei der Arbeit vor Ort und der Frage, wie man Dinge, die man an diesem Wochenende lernt, gut zu Hause umsetzen kann.

Zum Wochenende gehörte viel Austausch untereinander.

So haben die Teilnehmenden im Social-Media-Workshop neben Input zu Gestaltungsideen und Inspiration die Möglichkeit gehabt selbst Posts, Stories und Reels zu erstellen. Gerade Reels, also kurze Filme, waren für einige Neuland. Im Workshop „Gruppenstunden gestalten" wurde beschrieben, welche Zielgruppen es gibt und wie man diese am besten erreichen kann. Denn auch hier fallen oft Faktoren ins Gewicht, die es zu berücksichtigen gilt. Im Workshop „Godi 2.0" gestaltete die Gruppe einen Impuls oder kleinen Gottesdienst, welcher auch am Sonntagmorgen direkt zum Einsatz kam. Beim Thema Nachhaltigkeit wurde viel diskutiert, nachdem der Workshop mit einem Einführungsspiel zum Thema: „Wie nachhaltig bin ich eigentlich?" begonnen hatte. Im Workshop Rente wurden zunächst verschiedene Begrifflichkeiten wie z.B. „Abschlag", „Nullrunde", „Entgeltpunkt" oder „Kapitaldeckungsverfahren" geklärt, bevor die Teilnehmenden in verschiedene Rollen schlüpften, um herauszufinden, wann man wie viel Rente erhält. Erarbeitet wurde dieser Workshop durch die AG „heute für morgen". Er ist jetzt in der Broschüre „Wegweiser Rente" zu finden. Der Wegweiser kann auf www.kolpingjugend.de heruntergeladen oder im Jugendreferat bestellt werden.

Im Social-Media-Workshop durften sich die Teilnehmenden praktisch ausprobieren und lernten, eigene kurze Filme zu erstellen.

Bei einem weiteren Angebot stand der Umgang mit dem neuen Corporate Design der Kolpingjugend auf dem Programm. Die Teilnehmenden konnten – nachdem auch hier Details und Infos, auf was zu achten ist, vermittelt worden waren – praktische Erfahrungen sammeln und unter Anleitung eigene Flyer beispielsweise für anstehende Veranstaltungen gestalten.

Das Wochenende war für alle Teilnehmenden bereichernd und neben dem ganzen Input kamen auch der Spaß und der persönliche Austausch nicht zu kurz. ◄

Fotos: Tim Schroers

Endlich wieder in Präsenz

Zum ersten Mal seit eineinhalb Jahren fand die Bundeskonferenz der Kolpingjugend in Präsenz statt. Ein Wochenende lang tagten rund 85 Delegierte aus den Diözesanverbänden in der Jugendherberge in Köln-Riehl.

Von Larissa Florysiak

Teilnehmende aus ganz Deutschland kamen zusammen und freuten sich über den Austausch in Präsenz.

Anträge beschließen, über Klimaneutralität diskutieren, den Rechenschafts- und Finanzbericht beraten, wählen und sich vor allem nach langer Zeit mal wieder persönlich austauschen und gemeinsam Zeit verbringen: All das stand am letzten September-Wochenende im Rahmen der Bundeskonferenz (Buko) der Kolpingjugend im Fokus.

Da der Diözesanverband (DV) Köln bereits am Donnerstagabend zum Stammtisch eingeladen hatte und am Freitagmittag zum globalen Klimastreik aufgerufen war, reisten einige bereits früher an. Mit Bannern und Plakaten setzte sich die Kolpingjugend dort sichtbar für den Klimaschutz ein, der auch Gegenstand der Bundeskonferenz werden sollte.

Los ging es dann mit dem eigentlichen Grund des Treffens am Freitagabend. Nach dem Abendessen gab es für all diejenigen, die zum ersten Mal bei einer Bundeskonferenz dabei waren, noch eine kurze Einführung in Abläufe, Abkürzungen und die technischen Tools.

Christiane Löffler und Thomas Andonie, die die Veranstaltung moderierten, riefen zunächst zu den Tagesordnungspunkten Regularien, aktuelle Themen und Beschlussumsetzung sowie den Rechenschaftsbericht auf. Es folgte eine erste Lesung der Anträge. Der offizielle Teil endete mit einem Abendimpuls zum Thema „Welche Updates braucht die Welt?“. Am Abend trafen sich die Regionen und Landesverbände zum gemeinsamen Austausch, und es gab Antragscafés, in denen zu

einzelnen Punkten noch einmal beraten und diskutiert wurde.

Am Samstag folgte zunächst der Rechenschaftsbericht und Bundessekretär Ulrich Vollmer stellte den Finanzbericht vor.

Anschließend ging es weiter mit den Anträgen. Neben einem Antrag zur Wahl- und Geschäftsordnung, zum Beratungsausschuss und zur Delegation der BDKJ-Hauptversammlung, wurde auch ein inhaltlicher Antrag zum Thema Klimaschutz beschlossen, der die kommende Bundesregierung dazu aufruft, Klimaschutz konsequent und generationengerecht umzusetzen.

Beim Markt des Austauschs hatten alle Zeit, sich über Projekte und Aktionen der einzelnen DVs, Arbeitsgruppen, Regionen und Landesverbände zu informieren und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Klimaschutz und Abschiedsstimmung

Am Nachmittag stand ein Studienteil zum Thema Klimaneutralität mit Laura Grothenrath vom Instagramkanal „zerowasteyourlife“ auf dem Programm. Sie erklärte Hintergründe und Fakten zum Klimawandel und erklärte den Begriff „Klimaneutralität“. Mit einem Blick auf den Antrag der Buko 2021-1 „Auf dem Weg zu einer klimaneutralen Kolpingjugend“ gab sie auch konkrete Anregungen und Tipps für eine sinnvolle Umsetzung.

Nach einer Tasse Kaffee und etwas Bewegung konnte die Bundeskonferenz gestärkt fortfahren. Als nächste Punkte standen die Evaluierungen der AG heute für morgen und der AG Europa auf der Tagesordnung. Beide stellten ihre bisherigen Ergebnisse vor und zeigten sich sehr motiviert, ihre Tätigkeit fortzusetzen. Die Bundeskonferenz stimmte den anschließenden Anträgen über die Weiterarbeit deshalb zu. Die AG Europa ist damit zunächst befristet weiter aktiv bis 2024 und plant unter anderem Aktionen zur Europawahl 2024. Die AG heute für morgen arbeitet unbefristet weiter, möchte das Thema Rente weiterverfolgen, es für junge Menschen verständlich machen und sich zukünftig auch mit den Themen Grundeinkommen und fairer Lohn beschäftigen.

Anschließend trafen sich alle für einen Gottesdienst mit Generalpräses Ottmar Dillenburg in der Minoritenkirche. Den Gottesdienst bereitete die AG Jugend und Kirche vor und befasste sich mit dem Wert unserer Erde und der Bedeutung, diese zu schützen. Einige Impulse stammten aus der neu aufgelegten Spirikarten-Sammlung, die auch online zur Verfügung steht (http://ourl.de/SpiriKarten).

Auch auf der Klimademo am Freitag waren bereits zahlreiche Kolpingjugendliche mit dabei.

Nach dem Abendessen stand die Verabschiedung des langjährigen Bundesleiters Peter Kube (geb. Schrage) an. Nach sechs Jahren lief seine Amtszeit aus, und er stellte sich nicht erneut zur Wahl. Für seine Verdienste und sein außerordentliches Engagement als Bundesleiter wurde ihm das Ehrenzeichen der Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland verliehen. Außerdem erwartete ihn ein Abend voller Dankesreden, Spiele und Geschenke, mit denen sich alle sehr herzlich von ihm verabschiedeten.

Es sollte damit jedoch nicht das einzige Ehrenzeichen des Abends bleiben. Thomas Andonie, der bei dieser Bundeskonferenz auch die Moderation übernommen hatte, wurde ebenfalls für seine Verdienste bei der Kolpingjugend und sein außerordentliches Engagement das Ehrenzeichen verliehen.

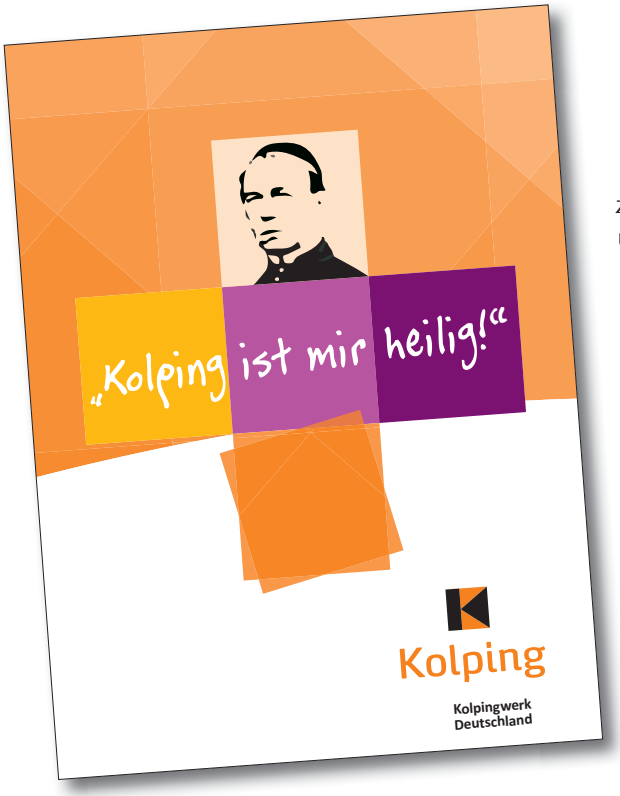
Am Sonntag standen nun noch Wahlen und der Bericht des BDKJ durch die neue ehrenamtliche Bundesvorsitzende des Partnerverbandes an. Daniela Hottenbacher freute sich sehr, ihre erste Konferenz bei der Kolpingjugend zu besuchen.

Die Bundeskonferenz endete pünktlich um 11 Uhr, da einige im Anschluss noch nach Paderborn fuhren, wo an diesem Tag die Bischofsweihe des ehemaligen Bundespräses Josef Holtkotte gefeiert wurde. ◄

Kolpinggedenktag: „Du, folge mir nach!“

Am 4. Dezember gedenkt der gesamte Verband des Todes von Adolph Kolping, der vor 30 Jahren seliggesprochen wurde. Aus diesem Anlass finden alle Kolpingmitglieder einen Gebetszettel im Kolpingmagazin. Kolpingsfamilien können ihn in größerer Anzahl bestellen, wenn sie in ihrer Gemeinde zum Beispiel einen Gottesdienst gestalten wollen.

Von Christoph Nösser



In den Nöten seiner Zeit hat Adolph Kolping erkannt, was zu tun ist: Die Sorge um junge Menschen in sozialer und religiöser Not bestimmten sein Denken und Handeln. Was ihn dabei vorantrieb, das vertraute er schon als Theologiestudent in München seinem Tagebuch an: „Ich will mit der Gnade Gottes zur Vollkommenheit streben, denn auch mir hat der Erlöser gesagt: Tu sequere me!“ Diese Worte Jesu aus dem Matthäusevangelium, zu deutsch: „Du, folge mir nach!“, nahm sich Adolph Kolping zu Herzen. Er machte sie zum Thema seiner Primizpredigt und stellte sein ganzes Leben in den Dienst der Nachfolge Jesu. Diese Worte „Tu sequere me!“ sind auch in seinen Sarkophag in der Minoritenkirche zu Köln eingraviert.

Sein Glauben und seine Nächstenliebe sind bis zum heutigen Tag Vorbild für das Engagement vieler Menschen in Deutschland und weltweit. „Als Seliger der Kirche begleitet er auch heute sein Werk und ist uns Vorbild“, heißt es im Leitbild des Kolpingwerkes Deutschland.

In diesem Sinne begeht der Verband das Gedenken an seinen Gründer Adolph Kolping im dreißigsten Jahr nach seiner Seligsprechung. Der aktuellen Ausgabe des Kolpingmagazins liegt deshalb ein Gebetszettel bei, der neben einem „Gebet auf die Fürsprache Adolph Kolpings“ auch das „Gebet um die Heiligsprechung des Seligen Adolph Kolping“ enthält.

Ein Ausklapper, der als Postkarte gestaltet ist, ermöglicht es, die Petition für die Heiligsprechung Adolph Kolpings zu unterstützen und weitere Unterschriften zu sammeln.

Kolpingsfamilien, die aus Anlass des Kolpinggedenktages beispielsweise eine Messfeier oder einen Gottesdienst vorbereiten, können den Gebetszettel in größerer Anzahl anfordern. Das gilt auch für die Handreichung zum 30. Jahrestag der Seligsprechung „Adolph Kolping – ein Mensch der Weltkirche“ sowie die Handreichung „Kolpinggedenktag 2020“, die Anregungen zur Gestaltung von Gottesdiensten enthalten. Sie stehen auch unter: https://www.kolping.de/service-shop/downloads/publikationen/ zum Download bereit.

BESTELLMÖGLICHKEIT

Der Gebetszettel „Kolping ist mir heilig!“ kann beim Bundessekretariat kostenfrei bestellt werden – solange der Vorrat reicht:

- petition@kolping.de oder (0221) 20701-100

Anzeige

Aktuelles aus dem Kolping-Shop

Bildband »nicht nur in Kirche und Betkammern« Kolpings Auftrag geht weiter!

Aus dem Vorwort: „Was muss Adolph Kolping für ein begeisterter Priester gewesen sein, dass er heute noch so viele Männer und Frauen, junge und alte Menschen für Christus und seine Kirche begeistert. Euch, liebe Kolpingbrüder und -schwestern, ist das Erbe Adolph Kolpings anvertraut. Gebt es weiter an die kommenden Generationen!“

Ganz in diesem Sinne verstehen sich die Beiträge des Journalisten und langjährigen Bundestagsabgeordneten Thomas Dörflinger, der als Bundesvorsitzender von 2004 bis 2018 maßgeblich unseren Verband mitgeprägt hat.
Autor: Thomas Dörflinger

Bildband gebunden
Format: 19,7 x 26,0 cm
Art.-Nr. 1090, Preis: 14,95 €

Kerze „Kolping ist mir heilig“

Höhe: 13 cm
Durchmesser: 7 cm
Grundfarbe: elfenbein

Art.-Nr. 3717, Preis: 14,95 €

Plakatserie „Zitate“

Bestehend aus 7 Plakaten á DIN A3.

Werdegang und Zitate Adolph Kolpings
werden gerollt in einer Umverpackung geliefert.

Art.-Nr. 2865
Preis: 9,90 €

Plakatserie „Leitbild“

Bestehend aus 7 Plakaten á DIN A3.

Impulse aus dem Leitbild des Kolpingwerkes Deutschland
werden gerollt in einer Umverpackung geliefert.

Art.-Nr. 2860
Preis: 9,90 €

Broschüre „Du bist bei mir“

Du bist bei mir!
Worte der Begleitung
in Tagen der Krankheit

Die kleine Lektüre möchte in herausfordernden Zeiten Impulse geben und aus dem Glauben heraus stärken.

Broschüre (DIN A5),
46 Seiten

Art.-Nr. 1085, Preis: 2,85 €

Broschüre „Im Tod ist das Leben! Worte der Begleitung in Tagen der Trauer“

Überarbeitet und erweitert von Bundespräses Josef Holtkotte 2021.

In Stunden der Trauer möchte Ihnen diese kleine Lektüre dabei helfen, Kraft und Trost aus dem Glauben an Gott zu finden.

Broschüre (DIN A5), 46 Seiten

Art.-Nr. 1086, Preis: 2,95 €

Zur Bestellung besuchen Sie unseren Kolping-Shop im Internet unter www.kolping.shop

www.kolping.shop

Fotos: picture alliance/AP Photo/A.M. Ahad, picture alliance/Thomas Coombes, Georg Wahl

Einkauf muss ökologisch und fair werden

Mit einer klugen und bewussten Veränderung des Beschaffungswesens lassen sich Arbeitsbedingungen verbessern und Auswirkungen auf die Umwelt und das Klima vermindern. Auf einer Fachtagung wurde darüber auführlich informiert und diskutiert.

Von Thomas Wenz, Bundesfachausschuss „Verantwortung für die Eine Welt"

Im Rana Plaza in Bangladesh hielten sich am 24. April 2013 trotz eines Zutrittsverbots über 3 000 Menschen, v.a. Textilarbeiterinnen auf. Die Fabrikbetreiber hatten sie dazu gezungen. Beim Einsturz starben 1135 Menschen.

Müssen Verbände wie Kolping ökofair wirtschaften? Was sind Chancen und Herausforderungen? Was können wir konkret tun? Was gibt es dabei zu beachten? Diese Fragen standen im September im Zentrum der Fachtagung „Ökofaire Beschaffung – Zum Spannungsfeld von Ökologie und Ökonomie". Unter „ökofairer Beschaffung" wird der Einkauf ökologischer, nachhaltiger und fair gehandelter Produkte verstanden, z.B. durch Einrichtungen, Kirchengemeinden, Büros. Zu der Fachtagung hatte der Bundesfachausschuss „Verantwortung für die Eine Welt" im September Kolpingsfamilien, Träger von Einrichtungen und weitere interessierte Mitglieder nach Fulda eingeladen. Gemeinsam mit Mitgliedern des Bundesfachausschusses überlegten und dis-

In der Demokratischen Republik Kongo arbeiten viele Kinder in Kobalt-Minen.

kutierten die Teilnehmenden, wie sie sich der Verantwortung für die Schöpfung stellen können. Der erste Vortrag der Veranstaltung trug den Titel „Enzyklika Laudato si' und ökofaire Beschaffung". Wilfried Wunden, Referent bei Misereor, stellte „unser Handeln" dem dem Lehrschreiben von Papst Franziskus aus dem Jahr 2015 gegenüber. Bezugnehmend auf die päpstlichen Worte sagte Wilfried Wunden, dass alle die Pflicht hätten, das Fortbestehen der Erde für die kommenden Generationen zu gewährleisten. Dazu müssten vor allem die Menschen in den reichen Industrieländern genügsamer werden, denn der zu hohe Ressourcenverbrauch könne und dürfe nicht der Maßstab sein. Wohlhabende Menschen profitieren von jeder neuen Entwicklungsstufe, während ärmere die sozialen und ökologischen Auswirkungen zu spüren bekämen.

Folgen dieses Konsumverhaltens seien auch moderne Sklaverei und Kinderarbeit. Gleichzeitig würde die Wegwerfgesellschaft die Kosten ihres Handelns, wie etwa die Kosten der Umweltzerstörung auslagern bzw. verstecken. Mittelfristig würden die Probleme, die daraus entstehen, aber alle betreffen – auch die Menschen in den reichen Industrieländern. Wilfried Wunden wies darauf hin, dass der Klimawandel neben dem hohen Energieverbrauch in der Industrie, in den Haushalten und in dem Transportsektor auch vom Ressourcenverbrauch in der Landwirtschaft angetrieben werde. Zudem sei längst bekannt, dass etwa ein Drittel der produzierten Lebensmittel verschwendet, und dass "Nahrung, die weggeworfen wird, gleichsam vom Tisch der Armen (...) geraubt wird." Darüber hinaus trage die Erderwärmung zu Missernten und dem Aussterben vieler Arten bei. Dies werde dazu führen, dass die Weltmarktpreise für Agrargüter bis 2050 um zehn bis 30 Prozent ansteigen. So werde die globale Erwärmung zum Push-Faktor für Migration.

Handlungsoptionen

Was können wir dem entgegnen? Was können wir tun? Zu diesen Fragen erläuterte Wilfried Wunden verschiedene Strategien und Ideen:

- Beschaffungsabläufe genau erfassen;
- Zusammenarbeit mit den Beschaffungsorganisationen der Kirchen (die katholische ►

Mit der Umstellung auf eine ökofaire Beschaffung werden Produzenten gestärkt. Saftproduzent Bossavi C. Thierry (r.) produziert im westafrikanischen Benin hochwertige Fruchtsäfte.

- und die evangelische Kirche sowie ihre Einrichtungen und Verbände haben geschätzt ein Beschaffungsvolumen von 200 bis 250 Milliarden Euro pro Jahr),
- Aus- und Fortbildung zu diesem Thema bei kirchlichen Organisationen wie der Caritas und Kolping,
- Zusammenarbeit mit Weltläden, Fairtrade Towns, Fairtrade Schools und Kindertagesstätten,

Auch die Deutsche Bischofskonferenz hat bereits beschlossen, fair einzukaufen. Jetzt muss es mit der Umsetzung vorangehen.

Konsum und Zerstörung

Friedel Hütz-Adams vom Südwind-Institut hielt den zweiten Vortrag zum Thema „Ökonomie und Ökologie: Widerspruch oder Ergänzung?“. Er zeigte anhand vieler Beispiele, welche Umweltzerstörungen, Menschenrechtsverletzungen und Katastrophen oft mit der Gewinnung von Rohstoffen bzw. der Produktion von Konsumgütern einhergehen.

Hier eine Auswahl:

- Für den Kobaltabbau im Kongo wird der Urwald großflächig gerodet und die Landschaft zerstört. Zwangsarbeit und unbeschreibliche Gewalt an den Minenarbeiterinnen und Minenarbeitern sind allgegenwärtig.
- Die Bauxit-Verarbeitung in Indien zur Aluminiumherstellung ist sehr energieaufwendig. Das Aluminiumrecycling kann aber den Energieverbrauch um 90 Prozent senken.
- Rotschlamm-Katastrophe in Ungarn: Im Jahr 2010 brach in Ungarn der Damm eines Deponiebeckens mit Abfällen aus der Aluminiumproduktion. Der rote Schlamm verteilte sich über ein 40 Quadratkilometer großes Gebiet. Zehn Menschen starben, andere erlitten schwere Verletzungen. Zudem wurden viele Häuser zerstört und tonnenweise verseuchter Boden musste abgetragen werden.

Auf der anderen Seite erklärte Friedel Hütz-Adams, dass man Palmöl nicht immer verdammen sollte. Immerhin liege der Ertrag für Palmöl bei vier Tonnen Öl pro Hektar während es bei Raps nur eine Tonne Öl sei. Wesentlich sei jedoch, dass frisches Abholzen der Fläche verhindert wird und Plantagen auf vorhandenen freien Flächen gefördert werden. Man könne beim Einkauf darauf achten, dass das Öl aus zertifiziertem Anbau stammt.

Immer wieder werde deutlich: Unternehmen müssen die Lieferketten nachverfolgen und auf ihre Vorlieferanten Einfluss nehmen, damit diese weniger schädliche Stoffe verwenden. So fordert auch Greenpeace im Rahmen der Detox-Kampagne, in der Textilherstellung auf den Einsatz gefährlicher Chemikalien zu verzichten.

Freiwillige Regulierungen hätten zur Einführung einer Vielzahl von Öko-Siegeln geführt. Doch die große Anzahl sei verwirrend. Unklar sei häufig, wie die Siegel kontrolliert werden, wie streng die zugrundeliegenden Regeln sind und ob die Produzenten die Vorgaben überhaupt einhalten können.

Freiwillige Initiativen seien wichtig, aber oft nicht transparent. Darüber hinaus fordert Hütz-Adams eine gesetzliche menschenrechtliche Sorgfaltspflicht für Unternehmen. Und die tatsächlichen ökologischen und sozialen Kosten müssen sich im fairen Produktpreis widerspiegeln.

Das deutschen Lieferkettengesetz stellt einen ersten Schritt in die richtige Richtung dar; es geht Hütz-Adams aber noch nicht weit genug.

Interessant ist auch der Ansatz „Cradle to Cradle“ (C2C) – sinngemäß übersetzt „vom

Ursprung zum Ursprung“. Der Begriff bezeichnet eine durchgängige und konsequente Kreislaufwirtschaft, in der Sortenreinheit erforderlich ist, um ein Recycling zu ermöglichen. Das ist gerade deshalb ein interessanter Ansatz, weil in Deutschland der Rohstoffverbrauch nicht zurückgeht, obwohl die Bevölkerungszahl sinkt.

Umweltmanagement in Münster

Im dritten Vortag berichtete Petra van Husen von dem Weg der Kolping-Bildungsstätte Coesfeld hin zu einer ökofairen Einrichtung. Grundlage ist die im Jahr 2018 aktualisierte Umwelterklärung. Sie steht auf der Homepage des Diözesanverbandes Münster zum Herunterladen bereit:
www.kolping-ms.de/de-wAssets/docs/nachhaltigkeit/Umwelterklaerung-2018.pdf

Für die Aufstellung eines Qualitätsmanagementsystems wurden in der Einrichtung zunächst alle relevanten Gegenstände und Kennzahlen gezählt und erfasst: z.B. Glühlampen, Drucker und der Papierverbrauch. Anschließend wurden Maßnahmen für den Einkauf festgelegt. Alles immer unter der Fragestellung: Welche Ansprüche haben die Gäste der Bildungsstätte; was wird voraussichtlich akzeptiert, und was nehmen die Gäste nicht an?

Dabei muss vieles immer wieder neu bewertet werden. Beispiel Butter: Verpackte kleine Butterpäckchen führen zu mehr Verpackungsmüll. Unverpackte Butter muss, wenn sie nicht verzehrt wurde, weggeworfen werden.

Petra van Husen wies auch darauf hin, dass ein Umweltmanagementsystem ständig gepflegt werden muss und dass dafür die Arbeitskräfte verfügbar sein müssen. Letztlich gebe es kein Patentrezept, das für alle Einrichtungen passe. Allerdings könne das Beispiel aus Münster gute Anregungen geben.

Ausblick und Forderungen

Zum Abschluss haben Teilnehmende in einer Gruppenarbeit zusammengetragen, was aus ihrer Perspektive getan werden muss, und wo sie selbst aktiv werden können. Hier ihre Notizen:

- Das Thema ökofaire Beschaffung muss bekannter gemacht werden.
- Die mit dem Konsum verbundenen Umweltkosten müssen deutlicher kommuniziert werden. Die Umweltkosten müssen sich im Preis niederschlagen.
- Ökofaire Produkte sind oft nur wenig teurer.
- Freiwilligkeit braucht zu viel Zeit. Deshalb müssen schärfere Regeln verpflichtend eingeführt werden.
- Ziel ist es, enkeltauglich zu leben.
- Jede und jeder Einzelne soll selbst möglichst umweltbewusst sowie fair einkaufen.
- Bei allen Kolping-Aktionen sollten die Verantwortlichen die Machbarkeit einer ökofairen Beschaffung prüfen und möglichst auch umsetzen.
- Auf den Kolping-Homepages kann auf allen Ebenen die Nachhaltigkeit in den Vordergrund gestellt werden.
- Letztlich sollten alle als Multiplikatoren in das eigene Umfeld wirken. ◄

Riesige Ölpalmenplantagen sind umstritten. Für die Gewinnung der benötigten Anbauflächen wird oft ökologisch wertvoller Tropenwald abgeholzt. Es geht aber auch anders: Kolpingmitglied Vignon Alice (l.) hat in Benin ihre Ölpalmen in einer Mischkultur mit anderen Pflanzen angebaut und erhält so die Artenvielfalt auf der Fläche.

Serie: Das Bundessekretariat stellt sich vor

Gemeinsam weltweit Kulturen mitleben

Das Ziel, mit internationaler und interkultureller Jugendarbeit einen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten, ist bei Kolping tief verwurzelt. Gelebt wird sie von den Jugendgemeinschaftsdiensten – die mit ihren Angeboten auch noch einen weiteren wichtigen Beitrag leisten wollen.

Einen Flickflack mit Kindern und Jugendlichen in Costa Rica üben, Futter für die bedrohte Gelbe Sumpfschildkröte im vietnamesischen Dschungel sammeln oder in einer Tischlerwerkstatt auf den Fidschi-Inseln aushelfen: Möglich machen das die Kolping Jugendgemeinschaftsdienste (JGD). Durch die aktive ehrenamtliche Mitarbeit in einer sozialen oder ökologischen Einsatzstelle bekommen junge Erwachsene die Gelegenheit, Menschen in anderen Ländern mit ihren Sorgen, Nöten und Freuden im Alltag kennenzulernen. Die JGD bieten derzeit Freiwilligendienste und Workcamps in mehr als 40 verschiedenen Einsatzstellen in Afrika, Asien, Amerika und Ozeanien an.

„Unsere Angebote sollen dazu beitragen, bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein Bewusstsein für ökologische und gesellschaftliche Probleme zu schaffen."

Ein fremdes Land intensiv und hautnah zu erleben, ist für viele junge Menschen ein Traum. Freiwilligendienste und Workcamps möchten jungen Menschen diese Möglichkeit eröffnen. Sie grenzen sich jedoch von kommerziellen touristischen Angeboten ab. Wichtig für einen Freiwilligendienst ist dabei vor allem die pädagogische Begleitung, die den jungen Erwachsenen den Blick über die touristischen Highlights des Landes hinaus eröffnen will.

Bei der Arbeit der JGD geht es darum, zu lernen, dass die Menschen in anderen Gegenden dieser Erde viele Werte und Ansichten mit den Teilnehmenden teilen – auch wenn ihre Lebensweise anfänglich fremdartig erscheinen mag. Schon in der Vorbereitung auf den Dienst lernen die Freiwilligen daher unter anderem, wie Rassismus definiert wird und warum ein Freiwilligendienst trotz allem keine Entwicklungszusammenarbeit leisten kann.

Intensive Eindrücke

Entwickelt haben sich die Kolping Jugendgemeinschaftsdienste aus der 1953 gestarteten Aktion „Versöhnung über den Gräbern". Sie hatte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs das Ziel, dass sich deutsche und französische Jugendliche wieder annähern, indem sie zusammen in einem gemeinnützigen Projekt arbeiten. Mit internationaler interkultureller Jugendarbeit einen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten, sei auch heute noch das Ziel, betont JGD-Abteilungsleiterin Annette Fuchs: „Unsere Angebote sollen dazu beitragen, bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein Bewusstsein für ökologische und gesellschaftliche Probleme zu schaffen und sie zur Übernahme sozialer Verantwortung in der Gesellschaft anzuregen." Das Zusammenleben in einer fremden Kultur ermögliche es, das jeweilige Einsatzland von innen heraus kennenzulernen und so einen besonders intensiven Eindruck zu gewinnen. Auch fördere oder initiiere der Kontakt mit anderen Natio-

Eine für sie zuvor fremde Kultur sollen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit den JGD im jeweiligen Einsatzland von innen heraus kennenlernen.

nen und Gesellschaftsordnungen, dass sich die Teilnehmenden mit ihrer eigenen Lebenssituation auseinandersetzen.

Wem die Idee der Jugendgemeinschaftsdienste zusagt, muss allerdings nicht gleich ein ganzes Jahr ins Ausland gehen. Sogenannte Workcamps machen es möglich, zwei bis vier Wochen in einer sozialen oder ökologischen Einsatzstelle mitzuarbeiten – in einer Gruppe von etwa fünf bis zehn Gleichgesinnten. „Integriert ist in den Aufenthalt auch eine Reisewoche, während der die Teilnehmenden das Land noch aus einer anderen Perspektive kennenlernen können“, sagt Annette Fuchs. Besonders wichtig ist den JGD, dass Begegnung und Austausch auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit beruhen und auf Augenhöhe stattfinden. Die Begegnungs- und Reiseprogramme werden daher bewusst und nachhaltig gestaltet. Ein respektvoller Umgang mit den Gastgebenden, der Kultur und der Natur sei eine selbstverständliche Voraussetzung, betont Annette Fuchs.

Wer mehr Zeit hat und von der Idee des interkulturellen Austausches begeistert ist, kann an einem zwölfmonatigen sogenannten „weltwärts“-Freiwilligendienst teilnehmen, der zu 75 Prozent über das Bundesministerium ►

Ein wichtiger Teil des Freiwilligendienstes sind die verpflichtenden Vor-, Zwischen- und Nachbereitungsseminare.

für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert wird. Allerdings haben nicht nur deutsche Jugendliche die Chance, ein Jahr lang in einem fremden Land zu arbeiten. Der Dienst funktioniert auch in der umgekehrten Richtung: Auch jungen Erwachsenen aus verschiedenen Partnerländern bietet sich so die Gelegenheit, in Deutschland mitzuarbeiten. Das kann in Kolping-Familienferienstätten sein, in Kolping-Bildungswerken, in Seniorenresidenzen oder auch in Kindergärten. „Weitere Einsatzstellen, die Freiwillige aus den Partnerländern für zwölf Monate aufnehmen möchten, werden aktuell noch gesucht“, sagt Linda Waldhof, die bei den JGD für die Süd-/Nord-Freiwilligen zuständig ist. Wer Interesse hat, könne sich gerne melden.

Darüber hinaus gibt es noch die Möglichkeit für Jugendgruppen, an dem staatlich geförderten Programm „weltwärts-Begegnungen“ teilzunehmen. „Das ist im Grunde so ähnlich, wie ein Workcamp“, erklärt Simone Fuchs, die JGD-Referentin für Workcamps und Freiwilligendienste. „Allerdings mit dem großen Unterschied, dass man sich als Gruppe bis zu 18 Monate mit einem bestimmten Nachhaltigkeits-Schwerpunktthema auseinandersetzt und es eine Rückbegegnung in Deutschland gibt“.

Es gibt kein Standardprogramm

Das Angebot eigne sich besonders für Kolpingjugendgruppen und deren Partner-Nationalverbände, die bestehende Partnerschaften aktiv und lebendig gestalten möchten oder vorhaben, sich entwicklungspolitisch zu engagieren. Dafür suchen die JGD gerade engagierte Gruppen von jungen Erwachsenen.

Doch egal, ob Workcamp, Freiwilligendienst oder „weltwärts-Begegnung“: Nirgends gebe es ein Standardprogramm mit einem vorher festgeschriebenen Ablaufplan, erklärt Simone Fuchs. „Die Freiwilligen leben und arbeiten mit Menschen zusammen, erfahren so hautnah, wie sie ihren Alltag meistern und lernen durch die pädagogische Begleitung

Fotos: Marian Hamacher, Kolping Jugendgemeinschaftsdienste

diese Erfahrungen in einen globalen Kontext einzuordnen." Durch die Unterstützung einer gemeinnützigen sozialen oder ökologischen Einsatzstelle – etwa in einer Bildungseinrichtung – würden sich die Freiwilligen solidarisch mit den Menschen vor Ort und deren Anliegen zeigen. „Gleichzeitig erhalten sie umfassende Einblicke in ihre Traditionen und Lebensweisen", sagt die JGD-Referentin.

Auf neue Situationen einstellen

In vielen Projekten sind die Lebensbedingungen einfacher als in Deutschland, so dass die Workcamp-Teilnehmenden beziehungsweise Freiwilligen oft auf gewohnte Annehmlichkeiten verzichten müssen. „Mit Improvisation, Flexibilität, Toleranz und Offenheit können sie lernen, sich auf neue Situationen einzustellen, und viele der jungen Erwachsenen lernen gerade diese Einfachheit im Alltag zu schätzen", sagt Simone Fuchs. Sie würden so einen anderen Blick auf die Themen Klimaschutz und nachhaltige Lebensweise entwickeln. „Viele der Zurückkehrenden haben für sich festgestellt, dass sie den verschwenderischen Konsum, den wir in Deutschland oftmals auch unbewusst leben, eigentlich nicht brauchen." Außerdem hätten sie erlebt, dass das hiesige Konsumverhalten oft auf Kosten der Menschen im Globalen Süden gelebt wird. „Solche Erfahrungen prägen das Bewusstsein für globale Zusammenhänge und schärfen den Blick für Abhängigkeiten", meint Simone Fuchs.

Spezielle Fachkenntnisse oder berufliche Qualifikationen sind für einen Freiwilligendienst oder ein Workcamp nicht notwendig. Auch Sprachkenntnisse in der jeweiligen Landessprache sind keine Voraussetzung für die Teilnahme. Allerdings bereiten sich die Teilnehmenden im eigenen Interesse sprachlich auf ihren Aufenthalt vor. Ansonsten gibt es nur eine große Voraussetzung: Die Bereitschaft, über sich hinauszuwachsen. ◄

- **Kontakt**
  Kolping Jugendgemeinschaftsdienste
  St.-Apern-Str. 32
  50667 Köln
  Telefon: (0221) 20701-121/-122/-125
  E-Mail: jgd@kolping.de
- **Mehr Informationen gibt es auf**
  www.kolping-jgd.de

Aufholen nach Corona

Drei Fragen an: Annette Fuchs

Annette Fuchs, Abteilungsleiterin der Kolping Jugendgemeinschaftsdienste.

Was bedeutet die Corona-Pandemie für die Arbeit der Kolping JGD?

Annette Fuchs: Leider hat das Virus auch auf die Jugendgemeinschaftsdienste starken Einfluss: Wir können im Moment keine Workcamp-Teilnehmenden oder Freiwilligen entsenden. Neu ist, dass Teamsitzungen, Seminare oder Partnerkonferenzen jetzt auch online stattfinden.

Ist denn schon abzusehen, wann die Arbeit in Projekten wieder möglich ist?

Derzeit planen wir für nächstes Jahr ab dem Frühjahr/Sommer wieder mit Workcamps und ab August mit Freiwilligendiensten. Ob es so aber auch kommen wird, kann im Moment niemand wirklich voraussagen. Wir hoffen, dass bis dahin bei uns und in den Partnerländern möglichst viele Menschen geimpft sind.

Mit welchen Hoffnungen oder Sorgen denken Sie an die kommenden Monate?

Die Pandemie hat uns gelehrt, mit kurzfristigen, gravierenden Änderungen im täglichen Leben umzugehen. Unsere wertvolle Arbeit, unterschiedliche Menschen weltweit zusammenzubringen, ist im Moment dennoch nicht möglich. Die Angst vor einer möglichen Ansteckung erschwert auch den interkulturellen Austausch. Das ist eine weitere Herausforderung, die wir künftig meistern müssen. Wir hoffen sehr, dass sich viele junge Menschen bald wieder unbeschwert im Ausland aufhalten können. Nach der langen Zeit in Isolation warten und freuen sich wohl alle darauf, andere Menschen, Projekte und Länder kennenzulernen. Dafür gibt es vom Bund das Programm „Aufholen nach Corona". Mit den Zuschüssen daraus werden nächstes Jahr auch Workcamps und JGD-Seminare zusätzlich gefördert.

Die Fragen stellte Marian Hamacher.

Fotos: Heiko Bamberger/Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart, Franziska Reeg

Einführung in das Amt der Geistlichen Leitung

Seit 1993 gibt es „Verantwortliche für den Pastoralen Dienst" in den Kolpingsfamilien. 2010 beschloss der Bundeshauptausschuss die Bezeichnung „Geistliche Leitung" für das Amt der Laien im pastoralen Dienst. Geistliche Leiterinnen oder Leiter nehmen ihren geistlichen Auftrag einzeln oder gemeinsam mit den Präsides wahr und sind Teil der Leitung.

Von Rosalia Walter

Die inhaltliche Arbeit der Geistlichen Leitung beschränkt sich nicht ausschließlich auf das Vorbereiten von Gottesdiensten, Gestalten von Andachten oder Ähnliches. Die Geistliche Leitung bietet Formen und Wege an, damit die Mitglieder ihr persönliches geistliches Leben stärken, ihr religiöses Wissen vertiefen und ihren Glauben als Christen in Kirche und Gesellschaft entschieden zur Wirkung bringen können.

Die menschliche und spirituelle Begleitung der Arbeit im Verband und seiner Mitglieder kann vielfältig gestaltet werden, und der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt, z.B. durch Kranken-, Geburtstags- oder Trauerbesuche. Beiträge der Geistlichen Leitung können auch ein Impuls bei Veranstaltungen (z.B. eine Vorstandssitzung oder ein Faires Frühstück) oder Texte für Veröffentlichungen (z.B. Monatsbrief oder auf der Homepage) sein.

Auch die Förderung der Kommunikation der Kolpingsfamilien in einem pastoralen Raum kann eine Aufgabe sein, sowie die Vernetzung mit der Pfarrgemeinde und anderen Gruppen.

Wege zur Geistlichen Leitung

Für das Amt der Geistlichen Leitung gibt es keine einheitliche Voraussetzung. Je nach Vorkenntnissen und Diözesen gibt es eigene Vorgaben.

In vielen Diözesanverbänden (DV), Landesverbänden/Regionen gibt es einen Ausbildungskurs für die Geistliche Leitung. Dieser Kurs besteht aus mehreren Modulen. Nach dem Durchlaufen aller Module kann eine gemeinsame Abschlussfeier in Form einer allgemeinen Sendungsfeier stattfinden.

Manche Diözesanverbände führen solche Fortbildungen gemeinsam mit anderen Verbänden in der Diözese durch. Über die Regelung für die eigene Diözese kann der Diözesanvorstand Auskunft geben.

Geistliche Leitung ist ein Vorstandsamt

Das Amt der Geistlichen Leitung ist ein Vorstandsamt, deshalb müssen Bewerberinnen und Bewerber gewählt werden, genauso wie der Präses und die Vorsitzenden.

Nachdem dieses geistliche Amt noch nicht allen bekannt ist, aber eine besondere Bedeutung für den Verband hat, sollte die Einführung ins Amt entsprechend gestaltet werden. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten. Es kann im Pfarrbrief veröffentlicht werden; der oder die Gewählte kann im Gottesdienst oder in Verbindung mit einer Veranstaltung ins Amt eingeführt werden. In manchen Diözesen erhält die Geistliche Leitung genauso wie der Präses eine Beauftragung zur Ernennung vom Diözesanpräses bzw. vom Bischof.

Unterschied von Sendung, Beauftragung und Einführung

In den Diözesen, die Ausbildungskurse zur Geistlichen Leitung anbieten, erfolgt die Sendung als Geistliche Leitung am Ende dieser Ausbildung. In einer Feier wird die Person gesendet, dieses Geistliche Amt auszuführen. Die Beauftragung geschieht dann für den gewählten Einsatzbereich (Kolpingsfamilie/Bezirk/Region) und erfolgt meist gemeinsam mit der Einführung ins Amt.

Der Bundesfachausschuss (BFA) „Kirche mitgestalten“ hat einige gelebte Praxisbeispiele zusammengestellt, damit die unterschiedlichen Ebenen dieses Amt von Anfang an entsprechend ausgestalten können.

Praxisbeispiele

- Norbert Grellmann (BFA „Kirche mitgestalten“) stellt auf Seite 20 Ideen für die Einführung der Geistlichen Leitung in Verbindung mit einer Veranstaltung vor.
- Karl-Dieter Schmidt (BFA „Kirche mitgestalten“) macht Vorschhläge, wie die Einführung ins Amt während eines Gottesdienstes vorgenommen werden kann, entweder vor dem Evangelium oder vor dem Schlusssegen (siehe S. 21).
- Im DV Paderborn gibt es nach Abschluss des Ausbildungskurses eine Sendungsfeier. Magdalena Fohrmann (BFA „Kirche mitgestalten“) hat dafür einen Text gestaltet.
- Verschiedene DVs stellen Beauftragungsurkunden bereit; im DV Aachen unterschreibt sie der Geistlicher Leiter (Aachen hat keinen Diözesanpräses), in der Region Ost ein Diözesanpräses, im DV Freiburg unterzeichnet der Generalvikar der Erzdiözese Freiburg.
- Der DV Aachen hat einen Segen zur Beauftragung formuliert.
- Vom DV Aachen stammt ein Vorschlag für eine Veröffentlichung im Pfarrbrief bzw. auf der Homepage.

Diese Praxisbeispiele und weitere Arbeitshilfen für die Einführung in das Amt einer Geistlichen Leitung befinden sich auf der Kolping-Website in der Rubrik „Glaube und Kirche“ unter: https://www.kolping.de/serviceshop/downloads/glaube-und-kirche/. ►

Weihbischof Thomas Maria Renz beauftragt Kolpingmitglieder aus dem Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart mit der Geistlichen Leitung.

WEITERE INFORMATIONEN

Das Werkblatt 7 „Der Pastorale Dienst“ konkretisiert die verbandlichen Ämter des Präses und der Geistlichen Leitung und ihr Zusammenwirken auf allen Ebenen des Verbandes.

- Bestellungen beim Bundessekretariat unter: bundesekretariat@kolping.de oder 0221 20702-103.

Vorschlag 1:

Einführung einer Geistlichen Leitung in Verbindung mit einer Veranstaltung

Diese Veranstaltungen bieten sich beispielsweise an:

- Mitgliederversammlung / Diözesanversammlung
- der Beginn einer Bildungsveranstaltung mit einem geistlichen Thema
- der Beginn eines Zusammenseins zum Josef-Gedenktag / Josef-Schutzfest
- eine Veranstaltung zum Weltgebetstag
- zum Kolping-Gedenktag

Hinweis: Bitte eine (Kolping-)Kerze bereithalten.

Ablauf:

(Diözesan-)Vorsitzender oder (Diözesan-)Präses:

Liebe/r …,

Nach erfolgten Wahl zur Geistlichen Leiterin / zum Geistlichen Leiter möchten wir dich nun ganz offiziell in dieses wichtige Amt einführen.

Adolph Kolping sagte: „Auf dem Glauben ruht das Leben; das soziale Leben ist der lebendige Ausdruck des Glaubens, mag es beschaffen sein, wie es will.“

Diese Aussage ist zum einen ein Auftrag an alle Christinnen und Christen, ihren Glauben an den dreieinen Gott überzeugend zu leben. Aber er ist auch Auftrag an Gruppen, Kreise und Verbänden, wie unser Kolpingwerk, sich immer wieder mit religiösen und spirituellen Elementen auseinanderzusetzen, um die Glaubenden zu stärken in ihren Bemühungen der Christusnachfolge. Denn nach dem Selbstverständnis des Kolpingwerkes als katholischer Sozialverband nehmen alle Christen aufgrund ihrer Taufe und Firmung teil am gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen und damit auch am Heils- und Weltauftrag der Kirche Jesu. Dafür braucht es Kolpingschwestern und Kolpingbrüder, die sich für den Dienst als Geistliche Leiterin und Leiter zur Verfügung stellen.

Danke, dass du, ..., dich dafür aus- bzw. weitergebildet hast und nun die Aufgabe übernimmst!

Als äußeres Zeichen überreichen wir dir – neben der Beauftragungsurkunde / dem Beauftragungsschreiben diese brennende Kerze. Eine brennende Kerze symbolisiert Jesus Christus, der als Licht in die Welt kommt und die Dunkelheit erhellt.

Wir bitten und beten zu Gott, dass er dich schützt, stärkt und segnet und dir so Kraft und Einfallsreichtum verleiht, dass du als Geistliche Leiterin / als Geistlicher Leiter dein Amt zur Ehre Gottes ausfüllen kannst.

Mit dem „Vater unser“ beschließen wir nun die kleine Einführung

Norbert Grellmann (Geschäftsführer BFA „Kirche mitgestalten“)

Vorschlag 2:

Einführung einer Geistlichen Leitung vor dem Schlusssegen eines Gottesdienstes

Bevor wir den Segen Gottes über uns erbitten und wir mit dem „Ita missa est“ in unseren Alltag geschickt werden, möchten wir heute noch unsere/n neue/n geistliche/n Leiter/in N. N. mit ihrer/seiner besonderen Sendung beauftragen:

Liebe/r N. komm bitte hier zu mir an den Altar!

N. N. hat sich sehr intensiv auf das neue Amt des Geistlichen Leiters / der Geistlichen Leiterin vorbereitet. Die X-monatige Ausbildung war ein Querschnitt durch die verschiedenen Disziplinen in der Theologie. Besonders wurde aber auch der Augenmerk auf die Person unseres seligen Gesellenvaters und seiner Spiritualität gelegt.

Durch die Taufe sind wir alle in die Glaubensgemeinschaft der Christen aufgenommen worden. Damit begann für uns alle die unauflösbare Gemeinschaft mit Jesus Christus. Priester und Laien sollen miteinander an diesem Erlösungswerk arbeiten. Diese Zusammenarbeit soll ein Vorbild für die Gemeinschaft aller Mitglieder der Gemeinde sein.

Heute nun wirst du, N., zur/m neue/n Geistliche/n Leiter/in mit dem amtlichen Schreiben des Generalvikars (Bischofs oder Diözesanpräses) in dein neues Amt eingeführt. Neben dem Präses (Es) wird ihr/ihm die Aufgabe zugeteilt, dass N. N. die Kolpingsfamilie in N. weiter in den Glauben hineinführen soll. Grundvoraussetzung ist der wechselseitige Respekt und der persönliche Glaubens- und Lebensweg einer/s jeden einzelnen.

Ite missa est – Gehe, du bist nun gesendet. Wenn wir nun den Segen Gottes auf uns alle herabrufen, wollen wir dir, N., diesen Segen Gottes ganz besonders für dein neues Amt herabrufen. All unser Tun und Handeln findet immer seinen Beginn in Gott. Von ihm geht alles aus, er hat uns versprochen immer bei uns zu sein.

So wirst du, N. nun mit dem Segen von Gott beauftragt an der Heilsarbeit in der Kolpingsfamilie N. mitzuwirken.

Der Herr sei mit euch.
A: Und mit deine Geiste.

So begleite euch alle, besonders aber unsere/n neue/n geistliche/n Leiter/in der Segen,
... der dich auf deinen Wegen begleitet,
... der dich zur Begleitung der Menschen sendet,
... der dich mit der Freude des Evangeliums zu den Menschen schickt,
... der durch dich den Kolpingschwestern und Kolpingbrüdern die Botschaft unseres Gesellenvaters Adolph Kolping nahebringt
... der allen Menschen zeigt, wie wichtig es ist eine Heimat zu haben, und der durch dich allen zeigt, wie wichtig der Rückhalt in Gott ist, sei es durch die Messe und auch durch das Gebet.
So segne dich und alle hier Anwesenden der allmächtige und barmherzige Gott,
der Vater der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Du, N., aber auch ihr alle seid gesendet.
Gehet nun hin und bringt Gottes Frieden.
A: Dank sei Gott dem Herrn.

Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt (Mitglied BFA „Kirche mitgestalten“)

Verbandsgeschichte in Lebensbildern

In den Beiträgen dieser Serie erinnert Idee & Tat an Menschen, die das Kolpingwerk geprägt haben – durch ihr Handeln, Ihr Wirken und mit ihren Ideen.

Von Thomas Dörflinger

Vom Knappen zum Minister – Hermann Schnipkoweit

Hermann Schnipkoweit

Wer im niedersächsischen Groß-Giesen zur Welt kommt, dort aufwächst und zur Schule geht, dem bietet nicht selten der Bergbau Lohn und Brot. Hermann Schnipkoweit macht da keine Ausnahme. Das örtliche Kali-Werk ist größter Arbeitgeber der Stadt und prägt die Wirtschaft der Region bis in die 1990er Jahre. 1928 geboren, absolviert der Sohn eines Landarbeiters nach der mittleren Reife eine Lehre zum Bergknappen. Von 1945 bis 1963 bleibt der Bergbau seine berufliche Heimat.

Den Weg zum Gesellenvater findet Hermann Schnipkoweit 1947 als 19-Jähriger, als er sich der neu gegründeten Kolpingsfamilie Förste-Hasede-Giesen anschließt. Bereits ein Jahr später ist er ihr Vorsitzender (Senior) und bleibt es mit kurzer Unterbrechung bis zu einem Umzug nach Borsum 1953. Er leitet den Bezirksverband Hildesheim-Nord und amtiert schließlich zwischen 1950 und 1953 auch als Diözesansenior in Hildesheim.

Schon mit 17 Jahren tritt Schnipkoweit der IG Bergbau bei. Das ist eine sein Leben prägende Entscheidung. 1952 wird er erstmals in den Betriebsrat gewählt, dem er bis 1972 angehören wird. Parallel zu Fort- und Weiterbildungen entdeckt Schnipkoweit sein politisches Interesse. 1954 schließt er sich der CDU an, für die er zwei Jahre später in den Gemeinderat von Borsum einzieht. Über 30 Jahre Kommunalpolitik schließen sich an, auch im Kreistag von Hildesheim-Marienburg. Ab 1968 steht Hermann Schnipkoweit an der Spitze des CDU-Kreisverbandes; zwei Jahre später wird er auch zum stellvertretenden Vorsitzenden des CDU-Landesverbandes Niedersachsen gewählt, er bleibt es bis 1990.

Obschon im Bergbau verwurzelt, geht Schnipkoweit auch beruflich in die Politik. Ab 1963, über insgesamt 27 Jahre und sieben Wahlperioden sitzt er im Landtag von Hannover, wo er als Ausschussvorsitzender insbesondere die Städtebau- und Wohnungspolitik mitgestaltet. Als Ministerpräsident Ernst Albrecht 1976 vor der Regierungsbildung steht, beruft er Hermann Schnipkoweit als Sozialminister in sein Team. So eröffnet sich für ihn die Möglichkeit, seine Vorstellungen in praktische Politik zu gießen. Gelernter Kumpel im übertragenen Sinne bleibt er auch nach seinem Eintritt in die Landespolitik – Hemdsärmeligkeit mit Ministerrang. „Vor der Hacke ist es duster“, sagt er, wenn er die Kurzlebigkeit von Meinungsumfragen bewerten möchte. Auch als Politiker hat Schnipkoweit das Ohr an der Basis.

Zwei Leuchtturmprojekte markieren seine 14-jährige Arbeit als niedersächsischer Sozialminister: die erstmalige Einführung des Erziehungsgeldes in einem Bundesland und die Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung auf dem Lande. Schnipkoweit gilt als einer der Väter der kirchlichen Sozialstationen, die er 1976 mit einem ersten Netzwerk auf den Weg bringt. Das besondere Augenmerk Schnipkoweits gilt daneben stets den Belangen von Familien und Menschen mit Behinderung. Davon profitiert auch das

Familienferienwerk im DV Hildesheim. Der Bau der Familienferienstätte „Pferdeberg“ in Duderstadt geht nicht zuletzt auch auf die Unterstützung des Kolpingbruders im Ministeramt zurück.

Schon 1974 würdigt der Diözesanverband Hildesheim das Wirken Hermann Schnipkoweits in Verband und Politik mit der Verleihung des Ehrenzeichens. 1998 erhält er das Ehrenzeichen des Kolpingwerkes Deutschland. Kolpingsohn, Bergmann, Kumpel, Betriebsrat und Minister – einer, der seinen Leitsatz „Der Mensch steht im Mittelpunkt“ nicht nur oft und gerne benutzt, sondern ihn lebt und politisch umsetzt. Seine Lebensleistung findet ihren Niederschlag in der Verleihung des Großen Verdienstkreuzes mit Stern der Bundesrepublik Deutschland. Hermann Schnipkoweit stirbt im Alter von 89 Jahren 2018 in Borsum.

Ein Stürmer – der Walter aus Trier

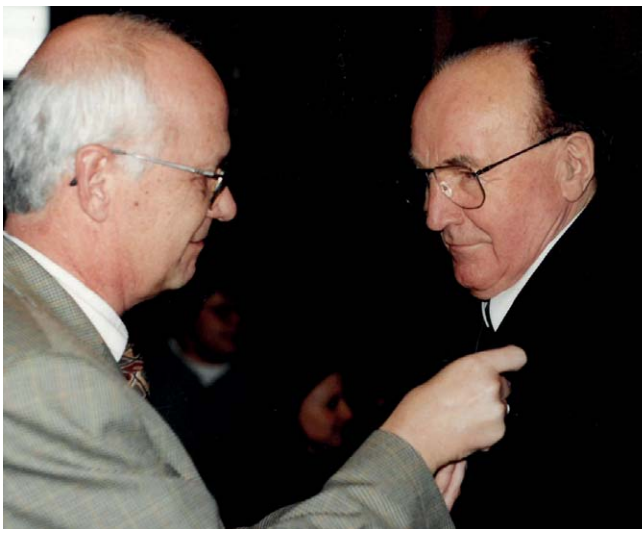
Im heutigen Fußball ist der Stürmer nicht nur für die Tore zuständig, er hat auch andere Aufgaben für die Mannschaft. So gesehen, versteht der spätere Diözesanpräses in Trier, Walter Stürmer (geboren 1920), seine priesterliche Aufgabe auch in einem sportlichen Sinne.

Im Jahr seiner Priesterweihe, die 1954 in Trier erfolgt, wird Walter Stürmer auch Mitglied des Kolpingwerkes. Die Beschäftigung mit der Idee Adolph Kolpings, so wird Stürmer später bilanzierend sagen, lehrt ihn, sozial tätig zu sein. Ob als Kaplan in Hönningen, als Pfarrer in Saarbrücken St. Michael, Gelsdorf, Eckendorf, Kues oder Kasel – soziales Engagement ist für den Geistlichen immer konkret. Das meint für Walter Stürmer neben der Jugendarbeit insbesondere die pastorale Begleitung von Senioren und Kranken.

Ab 1975 ist Kolpingarbeit für Stürmer nicht länger nur ein Teil seiner Arbeit als Priester vor Ort: Er wird zum Präses des Diözesanverbandes (DV) Trier gewählt. In den 24 Jahren, in denen er die Pastoral im Diözesanverband Trier verantwortet, wird er zur prägenden Persönlichkeit zwischen Rhein, Saar und Mosel. Für den Diözesanpräses Stürmer ist eine zeitgemäße, verbandliche Spiritualität „eine Existenzfrage der Kolpingsfamilie“. Das Ziel, junge Menschen für das Engagement in Gesellschaft und Kirche zu gewinnen, lebt er selbst vor. Und noch heute legendär ist sein fulminantes Plädoyer für den Atomausstieg im Rahmen der Bundesversammlung 1986.

Er ist durch und durch ein Mensch des Zweiten Vatikanischen Konzils. Insbesondere die Mitbestimmung der Laien als wirkliche Möglichkeit der Mitentscheidung ist ihm ein Anliegen. In den Verbänden, allen voran das Kolpingwerk, sieht er Vorbilder, an denen sich die „Amtskirche“ orientieren kann.

Ganz Kind des Konzils und den Leitsätzen Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung verpflichtet, ist dem „Walter aus Trier“ die internationale Dimension der Kolpingarbeit ein besonderes Anliegen. „Eine Welt“, das zeigt sich konkret in Stürmers Arbeit für die Partnerschaft des DV Trier mit dem Kolpingwerk Bolivien. Den Verband und seine demokratische Struktur als Vorbild vor Augen, ist er der Zeit in der Amtskirche voraus: In seiner Verantwortung fördert er die Mitbestimmung von Laien und gerade die der Frauen. Predigerinnen in der Eucharistiefeier – für Pfarrer Walter Stürmer ist das kein Problem.



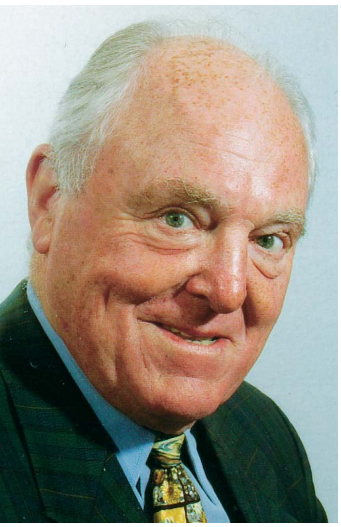
Der damalige Bundessekretär Michael Hanke (l.) verleiht Walter Stürmer das Ehrenzeichen des Kolpingwerkes Deutschland.

1991 erlebt Stürmer in Rom die Seligsprechung Kolpings; für ihn nach eigener Aussage die schönste Erinnerung. Sein großes Engagement würdigt das Kolpingwerk Deutschland, bei dem er sich auch im Bundesarbeitskreis „Alter aktiv gestalten“ einbringt, mit der Verleihung des Ehrenzeichens. Der DV Trier ernennt ihn 1999 zu seinem Ehrenpräses. Aber der Ehrenpräses ist weder im Verband noch in der Pfarrei Ruheständler. Zuhause im kleinen Örtchen Riveris ruft der Pensionär eine samstägliche Vorabendmesse ins Leben, weil keine regelmäßige Eucharistie mehr angeboten ►

werden kann. Auch im Kolpingwerk ist Walter Stürmer nach wie vor präsent, wenn es um die internationale Arbeit geht.

Sein Nachfolger im Amt des Trierer Diözesanpräses, der spätere Generalpräses Ottmar Dillenburg, gesteht zu Stürmers 90. Geburtstag, es sei anfangs nicht leicht gewesen, in die großen Fußstapfen desjenigen zu treten, der sich nicht nur in Rheinland-Pfalz und im Saarland, sondern auch bundesweit einen Namen gemacht hatte. Als Walter Stürmer 97-jährig stirbt, nimmt in Kues, wo er 23 Jahre als Seelsorger gewirkt hat, eine große Trauergemeinde Abschied.

Kolping-Institution im Freistaat – Hans Koller



Hans Koller

Nach Volks- und Berufsschule sieht Hans Koller, der im April 1938 in Berchtesgaden zur Welt kommt, einer soliden Karriere im Staatdienst entgegen: Beamter bei der Bundespost. Mit 17 Jahren wird er Mitglied der Kolpingsfamilie seiner Heimatstadt, zwei Jahre später zieht es ihn des Berufs wegen in die Isar-Metropole München. Hans Koller wohnt im Kolpinghaus und fällt nicht nur der Kolpingsfamilie München-Zentral auf, die ihn bald zu ihrem Vize-Senior bestellt. Auch Diözesanpräses Heinrich Fischer, der spätere Generalpräses, wird auf ihn aufmerksam.

Dessen Rat, 1960 als Jugendreferent ins Generalsekretariat nach Köln zu wechseln, folgt Hans Koller; aber zwei Jahre später ist er schon wieder in München. Der Kolping-Landesverband Bayern sucht einen Sekretär und Geschäftsführer. Dort lassen große Aufgaben nicht lange auf sich warten: 1963 steht der Bayerische Kolpingtag in Altötting an, über 20000 Teilnehmende werden erwartet. Für den Koller Hans die mit Bravour bestandene Feuertaufe. Generalpräses Heinrich Festing wird ihn zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum später mit dem Kolping-Zitat würdigen: „Die Tüchtigkeit wird nicht spielend erworben, sie ist eine Frucht ernster und anhaltender Anstrengungen, Entbehrungen und guter Gewohnheiten."

Der neue Landessekretär bildet sich fort: Christliche Gesellschaftslehre in Eichstätt, Personalwesen, Finanzen, Verwaltung, Betriebswirtschaft, Management (als Klassenbester), Fernstudien, Akademien in München und Meersburg. So erwirbt er das Rüstzeug, das er im Verband und in der Politik anwendet. Er erarbeitet ein Bildungskonzept für den Landesverband, wozu insbesondere in einem Modellprojekt die Umstrukturierung der Kolpinghäuser und die Schaffung von Bildungszentren gehören und eist hierfür erhebliche Zuschüsse in München los. Manches Kolpinghaus gäbe es heute wohl ohne die Initiative Kollers nicht mehr. Mit besonderer Hingabe kümmert er sich um den Bau der Ferienstätte in Teisendorf.

Dass da jemand besondere Talente hat, weiß man auch in der CSU, der Hans Koller seit 1958 angehört. Zwischen 1966 und 1986 ist er mit kurzen Unterbrechungen Mitglied des Bezirkstages von Oberbayern, führt die Geschäfte seiner Fraktion und verantwortet die regionale Sozialpolitik. Bedingt durch den frühen Tod von Franz-Josef Strauß rückt Hans Koller 1988 für zwei Jahre sogar als Abgeordneter ins Maximilianeum (den Bayerischen Landtag) nach. Der Freistaat Bayern würdigt Hans Kollers ehrenamtliches Engagement 1985 mit der Bayerischen Staatsmedaille, der wenige Jahre darauf die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes folgt. Die Auszeichnung mit den Ehrenzeichen des Kolpingwerkes Deutschland und des Internationalen Kolpingwerkes unterstreichen seine Bedeutung für den Verband.

Unter seinem politischen Engagement leidet seine verbandliche Arbeit nicht – im Gegenteil. Im Vorstand des Diözesanverbandes München und Freising leitet er den Sachbereich „Gesellschaft und Politik". Von 1969 bis 1980 gehört Koller der Bundesversammlung der DAK an, und er ist stellvertretender Landesvorsitzender sowie Bundesschriftführer der ACA. Bis zuletzt wirkt er im Widerspruchsausschuss der Krankenkasse mit. Er bringt sein Fachwissen auch im Zentralausschuss der Landesarbeitsgemeinschaft katholischen Erwachsenenbildung ein.

Als er 2001 nach 41 Dienstjahren in der Münchener Landesgeschäftsstelle ausscheidet und Willi Breher als neuer Landessekretär nachfolgt, gilt Hans Koller nicht nur der Dank

Fotos: CDU CDA Niedersachsen, Kolping Diözesanverband Trier, Archiv Kolpingwerk Deutschland, Archiv Kolping International

des Kolpingwerkes, sondern auch der der Staatsregierung. „Es ist so, als ob man mit List die Last zur Lust macht“, resümiert Koller augenzwinkernd die Würdigungen. Er verabschiedet sich aus seinem Beruf, aber es vergeht danach kaum eine wichtige Kolping-Veranstaltung, bei er nicht anzutreffen ist. Hans Koller stirbt 2010 im Alter von 72 Jahren in München.

Zwischen Himmel und Erde – Justin Kleinwächter

Justin Kleinwächter darf man in die Reihe charismatischer Persönlichkeiten einordnen, die das Kolpingwerk weit über die Grenzen Deutschlands hinaus geprägt haben. Dass die Ideen Kolpings zu Beginn der 1970er Jahre insbesondere in Südamerika Verbreitung finden, ist nicht zuletzt dem jungen Geistlichen aus Greven zu verdanken, resümiert etwa Hubert Tintelott, der langjährige frühere Generalsekretär von Kolping International.

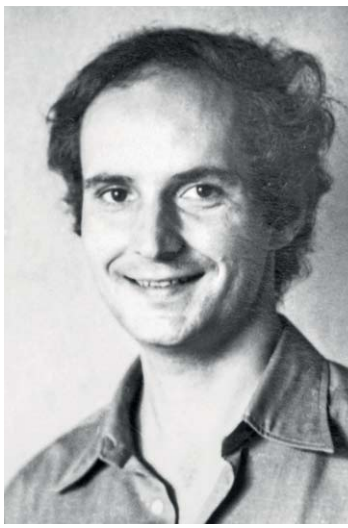
Kleinwächter kommt Mitte September 1941 in Danzig zur Welt. Nach dem Tod des Vaters flüchtet die Familie mit sechs Kindern und findet im nördlichen Münsterland in Hüttrup und Schmedehausen eine neue Heimat. In Greven, wo er sich dem Bund Neudeutschland anschließt, legt Kleinwächter 1961 das Abitur ab und nimmt anschließend das Studium der Theologie auf; zunächst in Münster, später in München und in Israel. Obschon er in Münster ab 1966 dem Priesterseminar angehört, absolviert Kleinwächter seinen Wehrdienst und macht eine Ausbildung zum Fallschirmspringer. Das Abenteuer in hohen Lüften pflegt Justin Kleinwächter auch nach seiner Priesterweihe 1969. Zwei Jahre später gründet er in Münster, wo er von 1969 bis 1972 als Kaplan in Heilig Kreuz wirkt, den Fallschirmsportclub.

Nicht nur sein Hobby ist außergewöhnlich. Justin Kleinwächter ist in der Jugendseelsorge aktiv, er versteht die Sprache der Jugend, er spricht sie. Das bleibt Heinrich Tenhumberg, dem Bischof von Münster nicht verborgen. Einem diskreten Hinweis des Münsteraner Kolping-Diözesanpräses Bernhard Holländer folgend geht der Bischof in Absprache mit Generalpräses Heinrich Festing mit einem besonderen Auftrag auf den jungen Kaplan zu. Er soll von seinem Priesterdienst im Bistum freigestellt werden und stattdessen in Brasilien eine pastorale Aufgabe in der Entwicklungsarbeit übernehmen. 1972 geht Justin Kleinwächter nach Südamerika. Insgesamt sieben Jahre wird er dort wirken.

Schnell macht sich Justin Kleinwächter mit den Ideen Adolph Kolpings vertraut und entwickelt zusammen mit Generalsekretär Hubert Tintelott ein Konzept, wie im fernen Brasilien ein Nationalverband aufgebaut werden kann. Er schafft dezentrale Bildungseinrichtungen und hilft so, dass sich junge Menschen langfristig den eigenen Lebensunterhalt verdienen können. Eine dieser kleinen Landschulen in der Nähe von São Paolo wird später seinen Namen tragen, die Escola Padre Justino Kleinwaechter. Da der junge Geistliche seine Reisen innerhalb Brasiliens nicht selten per Fallschirmsprung absolviert, hat er dort bald einen Spitznamen: Der Pater, der vom Himmel kommt. Auch in den Nachbarländern Chile und Argentinien ist Kleinwächter aktiv und leistet Pionierarbeit beim Aufbau der dortigen Nationalverbände. Noch heute hält Kolping Brasilien sein Andenken in hohen Ehren. Die Gründung des brasilianischen Verbandes 1973 ist ohne das Wirken Justin Kleinwächters kaum denkbar.

Daneben bleibt die Verbindung in die Heimat. Der Oldenburger Kolpingtag 1975 steht im Zeichen der Partnerschaft mit Brasilien. Justin Kleinwächter ist einer der Referenten, und er landet zielsicher per Fallschirm neben dem Festzelt in Wisbek. Der Erlös des Kolpingtages von über 10 000 Mark fließt in Kleinwächters brasilianische Projekte. Noch heute zeigen sich weitab der Münsterländer Heimat Spuren seiner Arbeit. Im südbadischen Rielasingen feiert die dortige Kolpingsfamilie 2019 ein Pater-Kleinwächter-Fest. Der Erlös fließt in ein Projekt in Brasilien, das die Ausbildung junger Frauen in Schönheitsberufen zum Ziel hat.

1979 kommt Justin Kleinwächter mit nur 38 Jahren auf tragische Weise zu Tode, als er in Brasilien bei einem Fallschirmsprung verunglückt. Er wird in seiner Heimatstadt Greven beigesetzt, in der die örtliche Realschule bis zu ihrer Auflösung seinen Namen trägt. ◄



Justin Kleinwächter

Der Autor

Thomas Dörflinger ist freier Journalist. Als ehemaliger Bundesvorsitzender kennt er den Verband sehr gut.

Weil es einen sicheren Raum geben soll

Um bei der Prävention sexualisierter Gewalt ein einheitliches und verbindliches Vorgehen gewährleisten zu können, hat der Bundesvorstand eine Ordnung und eine Rahmenordnung beschlossen. Beide orientieren sich am Leitbild des Kolpingwerkes sowie an unserem christlichen Menschenbild.

Von Ulrich Vollmer

Fotos: Franziska Regg

Wer sich bei Kolping auf Leitungsebene in der Kinder- und Jugendarbeit engagiert, muss inzwischen verpflichtend an einer Präventionsschulung teilnehmen.

Sexueller Missbrauch, vor allem an Minderjährigen sowie an schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen, ist ein Verbrechen. Wenn Mitarbeitende – ob Ehrenamtliche, Hauptberufliche oder Hauptamtliche im Kolpingwerk Deutschland – solche Taten begehen, erschüttert dies bei den Betroffenen und ihren Angehörigen sowie bei Nahestehenden und Hinterbliebenen das Grundvertrauen in unser Wirken als generationsübergreifender katholischer Sozialverband.

Orientiert am Leitbild des Kolpingwerkes Deutschland „Kolping – verantwortlich leben, solidarisch handeln“ sowie an unserem christlichen Menschenbild hat der Bundesvorstand deshalb eine entsprechende

„Ordnung“ sowie eine „Rahmenordnung“ beschlossen und diese zum 1. Juni 2021 in Kraft gesetzt. Im Kolpingwerk Deutschland gibt es viele, die Verantwortung tragen. In den Kolpingsfamilien vor Ort, überörtlich sowie in den zahlreichen Einrichtungen und Unternehmen. Uns allen muss es ein gemeinsames Anliegen sein, allen Kindern und Jugendlichen sowie schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen einen sicheren Lern- und Lebensraum zu bieten. Aufgrund der bundesweit mehr als 25 000 Personen, die im Kolpingwerk ein ehrenamtliches Mandat tragen oder sich dort engagieren, wurden bewusst eigene Regelungen beschlossen: eine Ordnung und eine Rahmenordnung. Als diese erstellt wurden, haben wir uns jeweils an der bereits im November 2019 vom Ständigen Rat der Deutschen Bischofskonferenz erlassenen Ordnung und Rahmenordnung orientiert und diese mit Blick auf unsere eigene verbandliche Situation weiterentwickelt. Damit soll ein einheitliches und verbindliches Vorgehen in unserem Verband sowie in den Einrichtungen und Unternehmen gewährleistet werden.

Rahmenordnung „Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen im Kolpingwerk Deutschland“

Präambel

Die Prävention ist integraler Bestandteil der kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen. Ziel des Kolpingwerkes Deutschland ist es, allen Kindern und Jugendlichen sowie schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen auf Grundlage des Leitbildes des Kolpingwerkes Deutschland „Kolping – verantwortlich leben, solidarisch handeln“ sowie des christlichen Menschenbildes einen sicheren Lern- und Lebensraum zu bieten.

In diesem Lern- und Lebensraum müssen menschliche Entwicklungen gefördert sowie Würde und Integrität geachtet werden. Dabei soll vor Gewalt, insbesondere vor sexualisierter Gewalt, geschützt werden. Auch psychische und physische Grenzverletzungen sind zu vermeiden.

Prävention als Grundprinzip professionellen Handelns trägt bei Kindern, Jugendlichen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen dazu bei, dass sie in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten gestärkt werden. Dabei ist die Sexualität als ein Bereich des menschlichen Lebens zu würdigen.

Unterschiedliche Bedarfs- und Gefährdungslagen müssen bei allen Präventionsmaßnahmen angemessen berücksichtigt werden. Ziel von Prävention im Kolpingwerk Deutschland ist es, eine Kultur des achtsamen Miteinanders zu praktizieren und weiter zu entwickeln.

Diese Rahmenordnung richtet sich an alle im Kolpingwerk Deutschland, die für das Wohl und den Schutz von Kindern, Jugendlichen sowie schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen Verantwortung und Sorge tragen.

1. Begriffsbestimmungen

1.1 Prävention im Sinne dieser Rahmenordnung meint alle Maßnahmen, die vorbeugend (primär), begleitend (sekundär) und nachsorgend (tertiär) gegen sexualisierte Gewalt an Kindern, Jugendlichen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen ergriffen werden. Sie richtet sich an Betroffene, an Untergliederungen im Kolpingwerk Deutschland mit ihren Leitungsverantwortlichen und Mitarbeitenden, in denen mit Kindern, Jugendlichen ►

► und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen gearbeitet wird, und auch an Beschuldigte bzw. Täter/Täterinnen.

1.2 Mitarbeitende im Sinne dieser Rahmenordnung sind insbesondere

- ehrenamtliche Mitarbeitende und Leitungsverantwortliche,
- hauptberufliche Mitarbeitende einschl. Beamte / Beamtinnen,
- hauptamtliche (gewählte) Leitungsverantwortliche einschl. Beamte / Beamtinnen,
- nach dem Bundesfreiwilligendienstgesetz oder dem Jugendfreiwilligendienstgesetz oder in vergleichbaren Diensten tätige Personen,
- Praktikantinnen und Praktikanten,
- Mitarbeitende in Zeitarbeit.

1.3 Der Begriff sexualisierte Gewalt im Sinne dieser Rahmenordnung umfasst sowohl strafbare als auch nicht strafbare sexualbezogene Handlungen und Grenzverletzungen. Sie berücksichtigt dabei die Bestimmungen des kirchlichen und des staatlichen Rechts und bezieht sich somit

- sowohl auf Handlungen nach dem 13. Abschnitt des Strafgesetzbuches (StGB) sowie weitere sexualbezogene Straftaten
- als auch auf solche nach can. 1395 § 2 CIC in Verbindung mit Art. 6 § 1 SST, nach can. 1387 CIC in Verbindung mit Art. 4 § 1 n. 4 SST wie auch nach Art. 4 § 1 n. 1 SST in Verbindung mit can. 1378 § 1 CIC, soweit sie an Minderjährigen oder an Personen, deren Vernunftgebrauch habituell eingeschränkt ist, begangen werden
- und auf Handlungen nach Art. 1 § 1 a) VeL 2.
- Zusätzlich findet sie unter Berücksichtigung der Besonderheiten des Einzelfalls Anwendung bei Handlungen unterhalb der Schwelle der Strafbarkeit, die im erzieherischen oder im betreuenden, beratenden oder pflegenden Umgang mit Kindern, Jugendlichen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen eine sexualbezogene Grenzverletzung oder einen sonstigen sexuellen Übergriff darstellen.
  Sie betrifft alle Verhaltens- und Umgangsweisen mit sexuellem Bezug gegenüber Kindern, Jugendlichen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen, die mit vermeintlicher Einwilligung, ohne Einwilligung oder gegen deren ausdrücklichen Willen erfolgen. Dies umfasst auch alle Handlungen zur Vorbereitung, Durchführung und Geheimhaltung sexualisierter Gewalt.

1.4 Schutz- oder hilfebedürftige Erwachsene sind Schutzbefohlene im Sinne des § 225, Abs. 1 des StGB.[1]

Diesen Personen gegenüber tragen Leitungsverantwortliche und Mitarbeitende eine besondere Verantwortung, entweder weil sie ihrer Fürsorge und Obhut anvertraut sind oder weil bei ihnen allein aufgrund ihrer Schutz- oder Hilfebedürftigkeit eine besondere Gefährdung im Sinne dieser Rahmenordnung besteht.

Weiterhin sind darunter Personen zu verstehen, die einem besonderen Macht- und / oder Abhängigkeitsverhältnis unterworfen sind.

2. Grundsätzliche Anforderungen an Präventionsarbeit

Die Strukturen und Prozesse zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt müssen transparent, nachvollziehbar und kontrollierbar sein.

Die Entwicklung und Verwirklichung von Maßnahmen zur Prävention erfolgen partizipativ in Zusammenarbeit mit allen hierfür relevanten Personen und Gruppen. Dazu gehören insbesondere auch die Kinder, Jugendlichen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen selbst. Die Erfahrungen von Betroffenen werden dabei besonders berücksichtigt.

3. Institutionelles Schutzkonzept

Auf der Basis einer Schutz- und Risikoanalyse tragen die Untergliederungen Verantwortung für die Entwicklung von institutionellen Schutzkonzepten innerhalb ihres Zuständigkeitsbereichs. Diese sind regelmäßig – spätestens alle fünf Jahre – zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Alle Bausteine eines institutionellen Schutzkonzeptes sind zielgruppengerecht und lebensweltorientiert zu konzipieren.

3.1 Personalauswahl und -entwicklung
Die Personalverantwortlichen thematisieren die Prävention gegen sexualisierte Gewalt im Vorstellungsgespräch, während der Einarbei-

tungszeit sowie in regelmäßigen Personalgesprächen.

3.1.1 Erweitertes Führungszeugnis
Alle Mitarbeitende müssen ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen.

3.1.2 Selbstauskunftserklärung
Je nach Art, Intensität und Dauer des Kontakts mit Kindern, Jugendlichen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen bzw. nach Aufgabe und Einsatz wird von den Verantwortlichen geprüft, ob eine Selbstauskunftserklärung vorzulegen und zu dokumentieren ist. Diese enthält Angaben, ob einzustellende Mitarbeitende wegen einer Straftat nach § 72a Abs. 1 SGB VIII verurteilt worden sind und ob insoweit ein staatsanwaltschaftliches Ermittlungsverfahren gegen sie eingeleitet worden ist. Darüber hinaus ist die Verpflichtung enthalten, bei Einleitung eines solchen staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahrens der Untergliederung hiervon unverzüglich Mitteilung zu machen.

3.1.4 Aus- und Fortbildung
In allen Fällen, in denen Untergliederungen, die Aus- und Fortbildung von Mitarbeitenden selbst- oder mitverantworten, besteht die Verpflichtung, die Themenfelder der Prävention verbindlich zu regeln.

3.2 Verhaltenskodex
Untergliederungen sind gehalten, einen Verhaltenskodex zu erstellen. Dieser regelt für den jeweiligen Arbeitsbereich ein fachlich adäquates Nähe-Distanz-Verhältnis und einen respektvollen Umgang mit Kindern, Jugendlichen sowie schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen.

3.3 Vorgehensweise im Verdachts- oder Beschwerdefall [(2)]

Im Rahmen des institutionellen Schutzkonzepts ist die Vorgehensweise im Verdachts- oder Beschwerdefall zu beschreiben. Dazu gehören interne und externe Beratungsmöglichkeiten und Melde- und Beschwerdewege. Diese müssen in geeigneter Weise bekannt gemacht werden.

Weiterhin sind Maßnahmen zu beschreiben, wie nach einem aufgetretenen Verdacht oder konkreten Vorfall die Unterstützung im jeweiligen System aussehen soll.

Die Ordnung für den Umgang mit sexuellem Missbrauch Minderjähriger und schutz- oder hilfebedürftiger Erwachsener im Kolpingwerk Deutschland ist hier zu beachten.

3.4 Qualitätsmanagement
Die Untergliederung trägt die Verantwortung dafür, dass Maßnahmen zur Prävention als Teil ihres Qualitätsmanagements implementiert, kontrolliert, evaluiert und weiterentwickelt werden. Für jede Untergliederung soll eine für Präventionsfragen geschulte Person zur Verfügung stehen, die bei der Umsetzung des institutionellen Schutzkonzepts beraten und unterstützen kann.

3.5 Präventionsschulungen
Alle Mitarbeitende, die mit Kindern, Jugendlichen oder schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen arbeiten, werden zu Fragen der Prävention gegen sexualisierte Gewalt geschult. Alle anderen Mitarbeitende sind regelmäßig auf die Bedeutung der Prävention gegen sexualisierte Gewalt hinzuweisen.

Prävention gegen sexualisierte Gewalt erfordert Grundkenntnisse und weiterführende Kompetenzen, insbesondere zu Fragen von

- angemessener Nähe und Distanz,
- Kommunikations- und Konfliktfähigkeit,
- eigener emotionaler und sozialer Kompetenz,
- Psychodynamiken Betroffener,
- Strategien von Tätern,
- (digitalen) Medien als Schutz- und Gefahrenraum / Medienkompetenz,
- Dynamiken in Institutionen mit asymmetrischen Machtbeziehungen sowie begünstigenden institutionellen Strukturen,
- Straftatbeständen und kriminologischen Ansätzen sowie weiteren einschlägigen rechtlichen Bestimmungen,
- notwendigen und angemessenen Hilfen für Betroffene, ihr Umfeld und die betroffenen Institutionen,
- sexualisierter Gewalt von Kindern, Jugendlichen (Peer Gewalt) und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen an anderen Minderjährigen oder schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen,
- Schnittstellenthemen wie z. B. Sexualpädagogik oder sexuelle Bildung sowie geschlechter- und kultursensible Bildung, ►

- regionalen fachlichen Vernetzungsmöglichkeiten mit dem Ziel eigener Vernetzung.

Schulungen sind zielgruppengerecht hinsichtlich Zielformulierung, Inhalten, Methoden und Umfang zu differenzieren. Personen in Leitungsfunktionen werden zusätzlich zur Wahrnehmung ihrer Verantwortung bei der (Weiter-)Entwicklung und Umsetzung des institutionellen Schutzkonzeptes geschult.

Dabei stehen das Kindeswohl, die Rechte und der Schutz von Kindern, Jugendlichen sowie schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen im Mittelpunkt. Schwerpunkte bilden dabei Maßnahmen, die sowohl Straftaten als auch Formen sexualisierter Gewalt unterhalb der Schwelle der Strafbarkeit erschweren oder verhindern.

3.6 Weitere Präventionsarbeit
Darüber hinaus können geeignete Maßnahmen zur Stärkung von Kindern, Jugendlichen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen entwickelt werden. Dazu gehört auch die Einbeziehung des Umfelds zum Thema Prävention gegen sexualisierte Gewalt (Eltern bzw. Personensorgeberechtigte, Angehörige und gesetzliche Betreuungen).

4. Präventionsbeauftragte / Informations- und Berichtspflicht

4.1 Zur Vernetzung und Steuerung der Prävention gegen sexualisierte Gewalt ist eine Person als Präventionsbeauftragte/r zu benennen, die dem Bundesvorstand regelmäßig über die Entwicklung der Präventionsarbeit berichtet. Zudem erfolgt in den Berichten des Bundesvorstandes an die Bundesversammlung/den Bundeshauptausschuss entsprechende Berichterstattung.

5. Datenschutz

5.1 Für die Anwendung der Rahmenordnung gelten die Vorschriften der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO).

5.2 Die Fristen für die Aufbewahrung von Unterlagen richten sich nach den jeweiligen Vorschriften über die Aufbewahrungsfristen für Personalakten, Voruntersuchungsakten etc. Für die Zeit der Aufbewahrung sind die Unterlagen vor unbefugten Zugriffen in besonderem Maße zu sichern.

6. Inkrafttreten

Die vorstehende Rahmenordnung wurde am 29. Mai 2021 durch den Bundesvorstand des Kolpingwerkes Deutschland beschlossen und tritt zum 1. Juni 2021 in Kraft. Sie ersetzt die Empfehlungen zum Schutz des Kindeswohls sowie zur Prävention von sexuellem Missbrauch und zum Verhalten bei Missbrauchsfällen im Kolpingwerk Deutschland vom 9. Juni 2018 und ist spätestens nach fünf Jahren auf die Notwendigkeit von Anpassungen zu überprüfen.

Anmerkungen:
(1) Wer eine Person unter achtzehn Jahren oder eine wegen Gebrechlichkeit oder Krankheit wehrlose Person, die 1. seiner Fürsorge oder Obhut untersteht, 2. seinem Hausstand angehört, 3. von dem Fürsorgepflichtigen seiner Gewalt überlassen worden oder 4. ihm im Rahmen eines Dienst- oder Arbeitsverhältnisses untergeordnet ist, (...). (StGB § 225 Abs. 1)
(2) Ordnung für den Umgang mit sexuellem Missbrauch Minderjähriger und schutz- oder hilfebedürftiger Erwachsener im Kolpingwerk Deutschland.

MEHR IM NETZ

Download

Wer die „Ordnung für den Umgang mit sexuellem Missbrauch Minderjähriger und schutz- oder hilfebedürftiger Erwachsener im Kolpingwerk Deutschland“ herunterladen möchte, wird unter diesem Link fündig:
- www.kolping.de/ordnung

Zum Download steht ebenfalls die „Rahmenordnung – Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen im Kolpingwerk Deutschland“ bereit:
- www.kolping.de/rahmenordnung

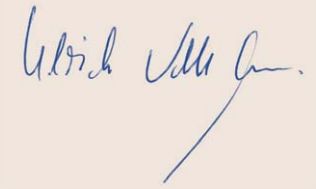
Liebe Leserin, lieber Leser,

im Rahmen der Digitalisierungsstrategie sollen die Informationen für Leitungskräfte und Engagierte im Kolpingwerk, die bislang quartalsweise als Idee & Tat dem Kolpingmagazin beilagen, künftig zeitgemäß und nutzerfreundlich digital bereitgestellt werden. Außerdem bietet uns die Digitalisierung die Möglichkeit, stärker miteinander in den Dialog zu treten. Um ein digitales Angebot so zu gestalten, dass es für Dich eine gute Hilfestellung ist, brauchen wir Deine Unterstützung: Gerne möchten wir wissen, wie Du Idee & Tat für Dein Engagement im Verband, bzw. in den Einrichtungen und Unternehmen nutzt.

Wir freuen uns, dass Du Dir Zeit nimmst, um den folgenden Fragebogen auszufüllen. Bitte beantworte die Fragen offen und möglichst vollständig! Du kannst sicher sein, dass Deine Teilnahme völlig anonym bleibt.

Du kannst den Fragebogen heraustrennen (ggf. nach Öffnen der Klammern), an den Markierungen falten und an die auf Seite 34 gedruckte Adresse senden. Falls Du diesen Fragebogen nicht postalisch an uns zurücksenden möchtest, dann fotografiere den ausgefüllten Bogen (z.B. mit dem Smartphone) und sende ihn uns per E-Mail an: redaktion@kolping.de

Herzlichen Dank für Deine Unterstützung!



Ulrich Vollmer, Bundessekretär

FRAGEBOGEN

Fragen zu Deiner Nutzung von Idee & Tat

1. Wenn die neue Ausgabe von Idee & Tat bei mir eintrifft, ...
(Bitte kreuze an, was am ehesten auf Dich zutrifft.)

- ○ freue ich mich schon darauf, reinzuschauen.
- ○ denke ich nicht weiter darüber nach und lege die Ausgabe erst mal beiseite.
- ○ landet die Ausgabe gleich im Papierkorb.
  ⟶ weiter mit Frage 4

2. In wie viele der letzten vier Ausgaben von Idee & Tat hast Du hineingeschaut?

- ○ 0 ⟶ weiter mit Frage 4
- ○ 1 ⟶ weiter mit Frage 4
- ○ 2
- ○ 3
- ○ 4

3. Wie intensiv liest Du in der Regel in einer einzelnen Ausgabe von Idee & Tat?
(Schätze bitte anhand einer 5-stufigen Skala von „ich lese kaum etwas“ bis „ich lese alles“ ein, was am ehesten auf Dich zutrifft.)

ich lese kaum ○ ○ ○ ○ ○ ich lese alles

⟶ danach weiter mit Frage 5

4. Was ist der Grund dafür, dass Du Idee & Tat gar nicht bzw. nicht intensiver liest?
(Bitte kreuze an, was auf Dich zutrifft.)

- ○ Allgemeine Gründe (z. B. Zeitmangel, keine Lust zum Lesen, kein Interesse)
- ○ Inhaltliche Gründe (z. B. Kritik an Inhalten, Themen, Erscheinungsbild des Heftes)
- ○ Wenn Du uns Deine konkreten Gründe mitteilen möchtest, kannst Du dies hier gerne tun:

.....

.....

.....

Fragen zu Deiner Nutzung des Internets

5. Ich nutze folgende digitale Endgeräte ...
(Mehrfachnennungen möglich)

- ○ Computer (PC oder Mac)
- ○ Laptop oder Tablet (z. B. iPad)
- ○ Smartphone (Handy mit Internetzugang)
- ○ keines davon ⟶ weiter mit Frage 8

6. Wann hast Du zuletzt einen Inhalt oder eine Funktion im Internet genutzt? Gemeint ist z. B. das Lesen von Nachrichtenseiten, das „Nachschlagen" bei Wikipedia oder die Suche auf Google?
(Bitte kreuze an, was auf Dich zutrifft.)

- ○ heute
- ○ innerhalb der letzten drei Tage
- ○ innerhalb der letzten Woche
- ○ das ist schon länger her
- ○ gar nicht ⟶ weiter mit Frage 8

7. Nutzt Du das Internet unterwegs? Gemeint ist z. B. die Nutzung in Bus/Bahn/Auto oder beim Warten im Café/Restaurant.

- ○ fast täglich
- ○ etwa wöchentlich
- ○ mindestens einmal im Monat
- ○ niemals

Fragen zum inhaltlichen Angebot von Idee & Tat

8. Welche Eigenschaften verbindest Du mit Idee & Tat insgesamt?
(Bitte bewerte die folgenden Eigenschaften jeweils auf einer 5-stufigen Skala von „trifft gar nicht zu" bis „trifft voll zu".)

Informativ
trifft gar nicht zu ○ ○ ○ ○ ○ trifft voll zu

Leserfreundlich
trifft gar nicht zu ○ ○ ○ ○ ○ trifft voll zu

Nützlich und praktisch für meine Kolping-Arbeit
trifft gar nicht zu ○ ○ ○ ○ ○ trifft voll zu

Modern (zeitgemäß)
trifft gar nicht zu ○ ○ ○ ○ ○ trifft voll zu

9. Wie zufrieden bist Du mit Idee & Tat insgesamt?
(Bitte trage Deine Zufriedenheit auf einer 5-stufigen Skala von „nicht zufrieden" bis „sehr zufrieden" ein.)

nicht zufrieden ○ ○ ○ ○ ○ sehr zufrieden

10. Was benötigst Du für Dein ehrenamtliches oder hauptamtliches Engagement?
(Bitte bewerte Dein Interesse jeweils auf einer 5-stufigen Skala von „nicht relevant" bis „sehr relevant".)

Hintergrundinformationen aus dem Kolpingwerk Deutschland
nicht relevant ○ ○ ○ ○ ○ sehr relevant

Erklärungen und Grundlagen, Informationen zu Projekten und Initiativen, verbandliche Strategien und Fragen zur Verbandsentwicklung
nicht relevant ○ ○ ○ ○ ○ sehr relevant

Überblick über Aktionen und Veranstaltungen
nicht relevant ○ ○ ○ ○ ○ sehr relevant

Informationen zum gesellschafts- und kirchenpolitischen Engagement des Kolpingwerkes
nicht relevant ○ ○ ○ ○ ○ sehr relevant

Einblick in die Aktivitäten der Einrichtungen und Unternehmen (etwa Verband der Kolping-Bildungsunternehmen oder Verband der Kolpinghäuser)
nicht relevant ○ ○ ○ ○ ○ sehr relevant

Spirituelle und geistliche Impulse
nicht relevant ○ ○ ○ ○ ○ sehr relevant

Kreative Ideen zur Organisation von Veranstaltungen und Aktionen
nicht relevant ○ ○ ○ ○ ○ sehr relevant

Hilfen für die Vorstandsarbeit
nicht relevant ○ ○ ○ ○ ○ sehr relevant

Angebote aus dem Kolping-Shop
nicht relevant ○ ○ ○ ○ ○ sehr relevant

11. Wie nutzt Du die Angebote von Idee & Tat? (Mehrfachnennungen möglich)

- ○ Ich lese die Artikel, um mich über das Kolpingwerk und seine Aktivitäten zu informieren.
- ○ Ich archiviere die Ausgaben, sodass ich bei Bedarf Informationen nachschauen kann.
- ○ Ich nutze einzelne Artikel (Gottesdienstvorlagen, Arbeitshilfen für Vorstandssitzungen etc.) für die Gremienarbeit und Veranstaltungen.
- ○ Ich kopiere Beiträge für den aktuellen Bedarf.
- ○ Wenn ich Artikel suche, dann recherchiere ich sie im Internet und drucke das benötigte PDF (im Archiv von kolping.de) aus.
- ○ Wenn ich Artikel suche, dann frage ich im Bundessekretariat (Referat Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit) nach.
- ○ Ich gebe Artikel an interessierte Kolpingmitglieder weiter.

12. Wie würdest Du Inhalte von Idee & Tat nutzen wollen, wenn sie digital zur Verfügung stehen? (Mehrfachnennungen möglich)

- ○ Ich lese die Artikel auf einem Endgerät (z.B. PC oder Tablet).
- ○ Ich nutze bei der Gremienarbeit und bei Veranstaltungen tragbare Endgeräte (z.B. Tablet oder Smartphone).
- ○ Ich drucke Artikel bei Bedarf aus und arbeite damit analog.

13. Wie soll das digitale Angebot von Idee & Tat zukünftig gestaltet sein? (Mehrfachnennungen möglich)

- ○ Als regelmäßige Veröffentlichung mit verschiedenen Themen und Rubriken (wie bislang, aber digital)
- ○ Arbeitshilfen, Praxistipps und Nachrichten werden einzeln bereit gestellt, sobald sie vorliegen.
- ○ Als Online-Kopiervorlage zum Ausdruck in DIN A4
- ○ Mir reichen Online-Seiten, auf denen ich die Inhalte nachlesen kann.

14. Was wäre für Dich in Bezug auf ein Online-Angebot wichtig bzw. weniger wichtig? (Bitte trage die Wichtigkeit auf einer 5-stufigen Skala von „sehr wichtig“ bis „nicht wichtig“ ein.)

Dass Arbeitshilfen und Praxistipps downloadbar sind.
sehr wichtig ○ ○ ○ ○ ○ nicht wichtig

Dass die Beiträge über die Suche gut auffindbar sind.
sehr wichtig ○ ○ ○ ○ ○ nicht wichtig

Dass die Beiträge als Download schön gestaltet sind.
sehr wichtig ○ ○ ○ ○ ○ nicht wichtig

Dass es Spaß macht, sich das Online-Angebot insgesamt anzuschauen.
sehr wichtig ○ ○ ○ ○ ○ nicht wichtig

15. Wie möchtest Du über neue Inhalte informiert werden?

- ○ per regelmäßigem Newsletter an folgende Email-Adresse:

  [ ]

- ○ als Nachricht an folgende Email-Adresse:

  [ ]

- ○ per Push-Nachricht auf mein Handy (momentan nur bei Android)
- ○ per Nachricht auf der Homepage kolping.de

16. Wie oft möchtest du von Kolping über aktuelle Nachrichten informiert werden oder Praxistipps und Arbeitshilfen erhalten?

- ○ Quartalweise (viermal im Jahr)
- ○ Regelmäßig einmal im Monat
- ○ Immer dann, wenn wichtige Themen anstehen

17. Was wolltest Du der Redaktion von Idee & Tat schon immer mal sagen?
(Bitte nutze die Zeilen, um uns Deine Meinung mitzuteilen, damit wir Idee & Tat für Dich verbessern können!)

.....

.....

.....

.....

.....

Fragen zu Deiner Person und Deiner Verbindung zu Kolping

18. Ich bin ...

- ○ weiblich
- ○ männlich
- ○ divers

19. Mein Geburtsjahr ist ☐☐☐☐

20. Wie bist Du bei Kolping aktiv bzw. tätig?
(Mehrfachnennungen möglich)

- ○ ehrenamtlich
- ○ hauptamtlich
- ○ hauptberuflich

21. Wo bist Du bei Kolping tätig?
(Mehrfachnennungen möglich)

- ○ Kolpingsfamilie
- ○ Bezirksverband
- ○ Diözesanverband
- ○ Landesverband / Region
- ○ Bundesebene
- ○ bei einer Einrichtung oder in einem Unternehmen

Bitte sende uns Deinen Fragebogen zurück!

per Post an:

Kolping Verlag GmbH
Stichwort „Leserumfrage Idee&Tat“

50606 Köln

per E-Mail:

Alternativ kannst Du den Fragebogen einscannen oder mit Deinem Smartphone fotografieren und an **redaktion@kolping.de** senden.

Anzeige

Klimaschutz ist uns lieb und teuer!

Internationale Solidarität und weltweite Verantwortung sind zentrale Begriffe der Idee von Kolping. Die Welt wurde nicht für einzelne oder wenige, sondern für alle Menschen geschaffen. Somit gehört die Bewahrung der Schöpfung zu unseren vordringlichen Aufgaben, um ein lebenswertes Leben auf allen Kontinenten dieser Erde zu ermöglichen. Der Stiftungs-Fonds EINE WELT fördert Projekt, die Nachhaltigkeit und globale Verantwortung in den Fokus rücken.

Ihre Ansprechpartnerin für
FONDS EINE WELT
Svenja Thomas
Tel: (0221) 20701-205

- IBAN: DE13 3705 0299 0000 1268 61

Kolping

Gemeinschaftsstiftung
Kolpingwerk Deutschland

Mittendrin zuhause

Anderthalb Jahre lang dauerten die Bauarbeiten am Kolpinghaus im Kölner Stadtteil Ehrenfeld. Pünktlich zu seinem 70-jährigen Bestehen ist es nun als kernsaniertes „Kolping Jugendwohnen“ wiedereröffnet worden – und als ein Vorzeigeprojekt in Sachen Nachhaltigkeit.

Das Kolpinghaus in Köln-Ehrenfeld ist schon seit Jahrzehnten ein markanter Punkt im Stadtbild – und ein solcher wird es bleiben. Anlässlich seines 70-jährigen Bestehens ist das traditionsreiche Gebäude Anfang Oktober als kernsaniertes „Kolping Jugendwohnen“ wiedereröffnet worden. Die Feier begann mit einem Gottesdienst in der nahe gelegenen Kirche St. Mechtern. Danach segneten Diakon Horst Eßer, Präses der Kolpingsfamilie Köln-Ehrenfeld, und die Geistliche Leiterin des Kolpingwerkes Deutschland Rosalia Walter die neuen Räume. In seinem Grußwort betonte Bundessekretär Ulrich Vollmer, dass im Kolping Jugendwohnen noch heute der Kern dessen zum Vorschein komme, was Adolph Kolping auf den Weg gebracht habe: Denn in seinen Gesellenvereinen und Gesellenhäusern wollte er jungen Menschen in schwierigen Verhältnissen eine Hilfestellung geben. Hier sollten sie Gemeinschaft und Geborgenheit, Bildung sowie ein geselliges Miteinander erleben. Diese Aufgaben erfüllt das Kolping Jugendwohnen auch heute noch.

Das Konzept des Jugendwohnens sieht vor, jungen Menschen im Alter zwischen 16 und 27 Jahren – überwiegend Auszubildende – günstigen Wohnraum anzubieten. Als das Kolping Jugendwohnen Köln-Ehrenfeld 2013 das Kolpinghaus von vorherigen Betreiber übernahm, gab es Platz für 50 Bewohnerinnen und Bewohner. Nun verfügt es über 23 Plätze mehr – alle in Einzel- und Doppelzimmern mit jeweils eigenem Bad. Zudem befindet sich nach der Sanierung auf jeder Etage eine großzügige Gemeinschaftsküche.

Anders als Studierendenwohnheime verbindet das Haus Wohnen, Leben und Betreuung. Das Besondere: Ein pädagogisches Team begleitet und hilft jungen Menschen im neuen Wohnumfeld, bei der Ausbildung oder der Be-

CHRONOLOGIE
70 Jahre Kolpinghaus Köln-Ehrenfeld

1908
- Der 1886 gegründete Ehrenfelder Gesellenverein kauft am Fröbelplatz 11 ein erstes Haus, das als Gesellenhaus Köln-Ehrenfeld eröffnet wird.
- 1943 wird das Haus durch Bomben zerstört. Auf der Fröbelstraße soll ein neues errichtet werden.

1949
- Nachdem 1948 ein Grundstück gekauft werden konnte, bemüht sich der Verein um die Finanzierung des Hausbaus. Dazu wird auf dem Neumarkt eine Tombola veranstaltet. 1949 kann der Bau beginnen.

1951
- 7. Oktober: Das Haus wird eingeweiht, in das 70 Lehrlinge einziehen. Manche kommen aus der näheren Umgebung, viele andere haben aber ihre Heimat verloren und beginnen in Köln daher nicht nur eine neue Ausbildung – sondern ein neues Leben.

1967
- Da das Haus immer voll belegt ist, wird das Haus um eine vierte Etage erweitert. Diese bietet Platz für 13 neue Zimmer und 18 Betten.

Das kernsanierte Kolpinghaus in Köln-Ehrenfeld erstrahlt nun in hellen und frischen Farben.

rufsschule sowie dabei Alltagsprobleme zu bewältigen. „Das verhindert vorzeitige Ausbildungsabbrüche und fördert einen erfolgreichen Ausbildungsverlauf“, sagt Alexandra Horster, die Geschäftsführerin des Kolping-Jugendwohnens. Gelebt wird dieses Konzept bundesweit in rund 40 Kolping-Jugendwohnheimen, die sich im Verband der Kolpinghäuser zusammengeschlossen haben.

Das Kolpinghaus in Ehrenfeld sticht aus diesen noch einmal heraus, weil es konsequent auf Nachhaltigkeit ausgelegt ist. „Sichtbar ist die nachhaltige Ausrichtung nahezu überall im und am Gebäude. Das fängt schon damit an, dass keine fossilen Energieträger wie Gas, Kohle oder Erdöl mehr genutzt werden, um Wärme für die Heizung und die Warmwasserversorgung zu erzeugen“, sagt Horster. „Eine Photovoltaikanlage auf dem Dach produziert Strom, der zu 75 Prozent direkt im Haus verwertet wird.“ Die restlichen 25 Prozent speist das Kolpinghaus ins Netz ein, wofür es dann eine entsprechede Vergütung erhält. Ab Herbst oder in einem kalten Sommer springt dann eine Holzpelletanlage an, die zwei Mal pro Jahr gefüllt werden muss. In den kommenden Jahrzehnten dürfte das Kolpinghaus so nicht nur ein markanter Punkt im Ehrenfelder Stadtbild bleiben, sondern auch zu einem Vorbild für nachhaltiges Wohnen werden. ►

1971

• Das Haus wird für ein neues Jahrzehnt saniert. Inzwischen ist es von außen verputzt und bekommt einen gelben Anstrich – bis 2020 ein markanter Punkt im Stadtbild. Den neu errichteten Festsaal mit Platz für rund 600 Personen nennen die Anwohner „Gürzenich von Ehrenfeld“.

1993-1995

• Die Zimmer werden mit eigenen Duschbädern sowie Telefonanschlüssen ausgestattet. Zudem entsteht ein Büro für Zivildienstleistende.
• Zum ersten Mal dürfen nun auch Frauen im Haus wohnen.

2014

• Zunächst soll nur eine energetische Sanierung erfolgen. Nach vielen internen und externen Beratungen werden aber die Planungen für eine Gesamtsanierung in die Wege geleitet.

2021

• 14. August: Die ersten Bewohnerinnen und Bewohner ziehen in die vierte Etage ein. Im restlichen Haus wird derweil noch weiter gebaut.
• 3. Oktober: Vier Tage vor der 70-Jahrfeier wird das Ehrenfelder Kolpinghaus mit einer Feier wiedereröffnet.

„Das war eine sehr prägende Zeit für mich“

Franz Noske, der 1951 als erster Bewohner in das neue Kolpinghaus einzog, nahm 70 Jahre später an der Feier der Wiedereröffnung teil.

Franz Noske (85) war 1951 der erste Bewohner des Kolpinghauses in Köln-Ehrenfeld. Ein Gespräch über einen strengen Heimleiter und eine enge Gemeinschaft.

Sie haben zum Ende Ihrer Schulzeit in Norddeutschland gewohnt. Was hat Sie 1951 nach Köln verschlagen?
Franz Noske: Ich habe vorher in Hameln gewohnt. Ursprünglich kamen wir aber aus Oberschlesien und wurden dort nach dem Krieg vertrieben. In Hameln bin ich ein paar Jahre in die Schule gegangen, dann kamen zwei Theologie-Studenten aus Köln. Die beiden Herren – einer kam aus Ehrenfeld – gaben uns Religionsunterricht. Eines Tages fragten sie uns, ob wir eine Ausbildungsstelle hätten. Ich sagte, ich möchte Schlosser werden. Als die Schulstunde zu Ende war, meinte einer der beiden: „Komm mal her. Wenn du nach Köln kommen willst, kann ich dir eine Stelle besorgen.“

Das hat er geschafft. Und zudem haben Sie einen Platz im Kolpinghaus Köln-Ehrenfeld bekommen – das am 1. Juni 1951 eröffnet wurde. Wie haben Sie den Tag erlebt?
Zur Einweihung gab es eine große Parade. Alle Berufe stellten sich auf verschiedenen Festwagen vor. Wir Schlosser hatten eine Feldschmiede bei uns auf dem Wagen, die Bäcker haben unterwegs Brötchen gebacken, die Metzger stellten Wurst her und warfen sie in die Menge. Das war ein Riesen-Spektakel in Ehrenfeld. Und danach bin ich eingezogen, als erster Bewohner des Jugendhauses Köln-Ehrenfeld.

Wie sah das Haus damals aus?
Das war ein großes Haus mit vier Etagen, ganz oben wohnten wir Lehrlinge. Ich schlief in einem Fünf-Bett-Zimmer. Im Haus gab es einen Heimleiter, Herrn Schmidt, der uns mit strenger Hand betreut hat. Wir mussten im Winter um 21 Uhr und im Sommer um 22 Uhr zu Hause sein. Wenn einer später kam, dann gab es Strafen. Ausgangssperre zum Beispiel. Mich hat es auch einmal getroffen. Ich war mit einem Kollegen auf dem Schützenfest in Ehrenfeld. Wir haben ein, zwei Kölsch getrunken und kamen ein paar Stunden zu spät nach Hause. Das gab ein Donnerwetter und 14 Tage keinen Ausgang außerhalb der Arbeit.

Wie lief ein normaler Tag ab?
Wenn man nach der Arbeit nach Hause kam, gab es um 18.30 Uhr Abendbrot im Speisesaal. Im ersten Jahr waren da sogar noch Augustinerschwestern, die uns betreut haben. Nach dem Abendbrot ging es in die Kapelle zum Abendgebet. Das war ein sehr durchstrukturierter Alltag. Nach dem Abendgebet hatten wir dann Freizeit. Die Miete zahlten wir mit unserem Ausbildungslohn: Immer am Monatsanfang mussten wir unsere versiegelte Lohntüte abgeben. Damit man sich aber zwischendurch kleinere Dinge kaufen konnte, Zahncreme oder Seife zum Beispiel, gab es freitags Taschengeld. Acht Mark im Monat. Das war verdammt wenig. Wir mussten uns vor dem Zimmer von Herrn Schmidt in der dritten Etage in die Schlange stellen. Wenn ich dann dran war, fragte er: „Wie viel willst du haben?“ Ich antwortete: „Zwei Mark.“ „Ist zu viel! Eins fünfzig.“ Damals gab es auch Kurse, die uns zur Sparsamkeit erziehen sollten und am schwarzen Brett hing ein Aushang: „Wer spart am besten?“ Da wurde aufgelistet, wer am wenigsten von seinem Taschengeld verbraucht hatte.

Wurde das Angebot des Jugendwohnens zu Beginn gleich gut angenommen oder waren einige Plätze noch offen?
Weil es damals einen großen Andrang auf Wohnungsplätze für Auszubildende gab, war das Kolpinghaus im Nu voll. Wir waren damals 60 Lehrlinge und 60 Gesellen, die dort wohnten. Plus Heimleiter, dem Betreiber der

Fotos: Barbara Bechtloff, Marian Hamacher, Franz Noske

Wirtschaft und seinen Angestellten, wohnten im Haus circa 130 Leute. Da war immer was los. Im Kolpinghaus durften damals übrigens nur Männer wohnen, eine sehr strenge Regel. Nicht mal die Mutter oder die Schwester konnten zu Besuch auf das Zimmer kommen. Ein Freund von mir wäre deshalb mal fast rausgeflogen, er wollte seiner Schwester zeigen, wie er lebte. Nach bestandener Gesellenprüfung zog man eine Etage tiefer und hatte dann sogar den Luxus des eigenen Waschbeckens auf dem Zimmer. Einer hat mal gesagt, die Zimmer sehen aus wie im Krankenhaus. Ich habe mich aber immer sehr wohlgefühlt.

Wie war es, mit vier anderen Menschen das Zimmer zu teilen?
Das war immer harmonisch. Aber als junger Bursche hat man natürlich auch Quatsch gemacht. Einmal kam ich nach Hause und da, wo mein Bett eigentlich stand, hing ein Schild an der Wand: „Zurzeit außer Betrieb“. Meine Zimmerkollegen hatten mein Bett auseinandergebaut. Im ganzen Haus musste ich mein Bett zusammensuchen. Auf den Toiletten waren Teile, eine Etage höher die Matratze. Stunden hat das gedauert, bis ich endlich schlafen konnte.

Was passierte neben dem Berufsalltag im Jugendwohnen noch Spannendes?
Einmal im Jahr haben wir einen kleinen Ausflug gemacht. Dafür haben wir auf der Arbeit sogar frei bekommen. Von Samstag bis Montag sind wir zum Beispiel nach Hückeswagen oder Altenberg gefahren, das sind Orte in der Nähe von Köln. Dort waren wir zelten, saßen am Lagerfeuer und haben zusammen gekocht. Das hat der Heimleiter für uns organisiert. Das war immer eine schöne Zeit, auch wenn er sehr streng war. Es gab auch Abendangebote in denen wir praktische Tipps für den Alltag gelernt haben. Oder Themenabende, zu denen Experten kamen und unsere Fragen beantwortet haben. Bei sowas musste auch jeder mal seinen Ausbildungsberuf vorstellen.

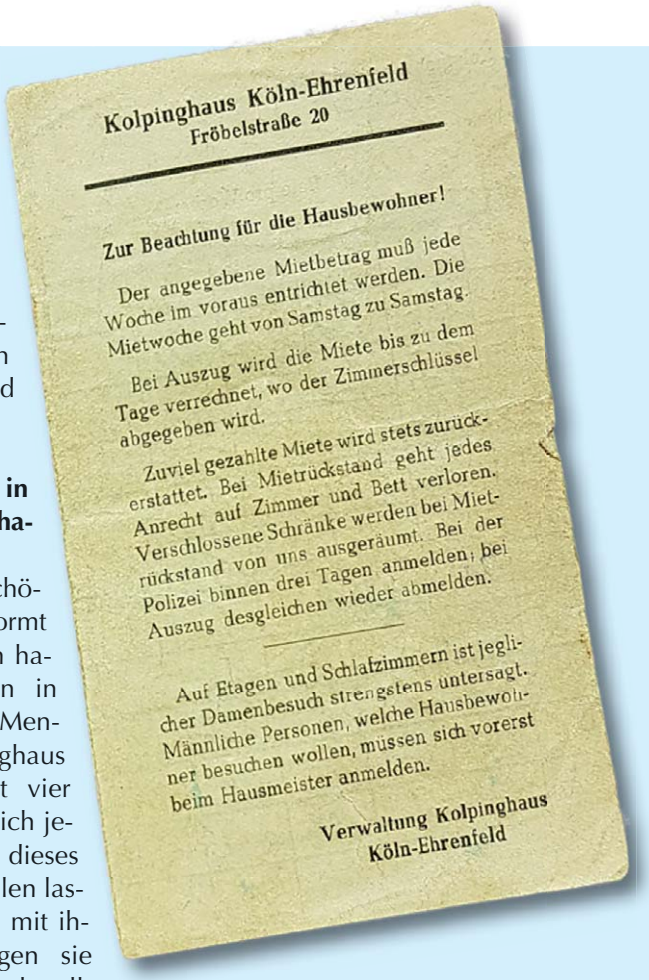
Das klingt ein bisschen so, als ob die Bewohner und später auch Bewohnerinnen des Kolpinghauses eine richtig enge Gemeinschaft gebildet haben. So ähnlich wie eine Kolpingsfamilie.

Ja, das kann man so sagen. Ich bin da auch wirklich ungern ausgezogen. Über die Zeit hat sich eine richtig tolle Gemeinschaft gebildet. Nach meiner Gesellenprüfung bin ich natürlich auch Kolpingmitglied geworden.

Wie hat Sie die Zeit, in der Sie dort gewohnt haben, geprägt?
Es war eine wunderschöne Zeit, die mich geformt hat. Auch heute noch habe ich Verbindungen in ganz Deutschland zu Menschen, die im Kolpinghaus gewohnt haben. Mit vier Freunden treffe ich mich jedes Jahr, wir haben es dieses Mal aber lieber ausfallen lassen. Immer wenn ich mit ihnen telefoniere, fragen sie mich auch, wie die aktuelle Situation ist. Ich wohne ja in der Nähe und kann ihnen dann Fotos schicken. Das Kolpinghaus ist uns auch heute noch wichtig.

Was würden Sie Bewohnerinnen und Bewohnern mit auf den Weg geben, die jetzt neu einziehen?
Da klingt vielleicht ein bisschen altbacken: Aber seid froh, dass ihr in so einem Haus wohnen könnt. Das ist finanziell günstig und man ist dort gut aufgehoben. Und natürlich sollte man auch Kolping nicht außer Acht lassen: Wenn man sich ein wenig in die Kolping-Materie vertieft, weiß man, was Kolping geleistet hat. Ich bin schon 66 Jahre lang Mitglied und bereue keinen Tag. Das beste am Jugendwohnen war, dass ich mich dort gut aufgehoben gefühlt habe. Ich habe tolle Freundschaften geknüpft, die zum Teil immer noch halten. Das war eine sehr prägende Zeit für mich. Und das wünsche ich auch allen, die dort einziehen werden. ◄

Die Fragen stellte Tobias Pappert.



Kolpinghaus Köln-Ehrenfeld
Fröbelstraße 20

Zur Beachtung für die Hausbewohner!

Der angegebene Mietbetrag muß jede Woche im voraus entrichtet werden. Die Mietwoche geht von Samstag zu Samstag.

Bei Auszug wird die Miete bis zu dem Tage verrechnet, wo der Zimmerschlüssel abgegeben wird.

Zuviel gezahlte Miete wird stets zurückerstattet. Bei Mietrückstand geht jedes Anrecht auf Zimmer und Bett verloren. Verschlossene Schränke werden bei Mietrückstand von uns ausgeräumt. Bei der Polizei binnen drei Tagen anmelden; bei Auszug desgleichen wieder abmelden.

Auf Etagen und Schlafzimmern ist jeglicher Damenbesuch strengstens untersagt. Männliche Personen, welche Hausbewohner besuchen wollen, müssen sich vorerst beim Hausmeister anmelden.

Verwaltung Kolpinghaus
Köln-Ehrenfeld

Auszug aus dem Mietbuch von Franz Noske: „Damenbesuch“ war zu Beginn des Jugendwohnens noch „strengstens untersagt“.

Neuausrichtung vor 50 Jahren

Vom 17. bis 18. November 1971 fand in Bad Wörishofen die Zentralversammlung der Deutschen Kolpingsfamilie (später Kolpingwerk Deutschland) statt. Dort verabschiedeten die Delegierten das „Bad Wörishofener Programm". Darüber hinaus wurden wichtige Änderungen beschlossen, die teilweise bis heute gültig sind.

Von Georg Wahl

Auf der Zentralversammlung in Bad Wörishofen führten die Delegierten im November 1971 das Amt des Zentralvorsitzenden ein (später Bundesvorsitzender). Bis dahin war der Zentralpräses der Verbandsvorsitzende.

Mit dem Beschluss des sogenannten Wörishofener Programms vor 50 Jahren haben die rund 100 Delegierten damals das Profil des Verbandes neu beschrieben und wichtige Schwerpunkte herausgearbeitet. Zentralsekretär Paul Hoffacker bezeichnete in seiner Einführung zur Beratung das neue Programm als „Visitenkarte für alle, die sich für uns interessieren".

Einleitend heißt es in dem Programm: „Das Kolpingwerk ist die von Adolph Kolping geschaffene und geprägte katholische Bildungs- und Aktionsgemeinschaft zur Entfaltung des einzelnen in der ständig zu erneuernden Gesellschaft. Daher geht es in seiner Arbeit aus von den Bedürfnissen und Interessen der Menschen in moderner Gesellschaft. Adolph Kolping prägte sein Werk durch Grundhaltungen, die auch heute entscheidend sind: Gläubigkeit und Selbstvertrauen, Lebensernst und Freude, Selbstverantwortung und Solidarität, Geschichtsbewusstsein und Fortschrittswille. Das Kolpingwerk wendet sich mit seinen Bildungsangeboten an seine Mitglieder und an die Öffentlichkeit."

In dem Programm wird die zentrale Stellung der Bildung im Kolpingwerk herausgearbeitet und beschrieben. So versteht das Kolpingwerk „Bildung als einen in Gemeinschaft vollzogenen und den ganzen Menschen in seinen einzelnen Lebensphasen umgreifenden Prozess."

Die Delegierten beschlossen, dass die Bildungsarbeit bei Kolping folgende Inhalte umfassen soll:

- glaubensbezogene Bildung,
- arbeits- und berufsbezogene Bildung,
- musische Bildung,
- ehevorbereitende und ehebegleitende Bildung, Elternbildung,
- politische Bildung.

Das Kolpingwerk versteht sich demnach als Aktionsgemeinschaft, für die „Bildung, Befähigung und Verpflichtung zum Dienst am Mitmenschen und an der Gesellschaft“ ist.

Zusätzlich listet das Programm sogenannte „Lebenshilfen“ auf, die in Kolpinghäusern und in Begegnungs- und Bildungsstätten angeboten werden. Aufgrund veränderter Bedürfnisse sind verschiedene Angebote inzwischen weggefallen, z.B. Hilfestellung für Wehrpflichtige sowie die Eigenheim- und Siedlungsberatung. Andere Angebote gibt es auch heute noch, z.B. die Jugendgemeinschaftsdienste und Maßnahmen und Einrichtungen der schulischen und beruflichen Bildung.

Abschließend wird im Wörishofener Programm das politische Engagement als ein weiterer wichtiger Schwerpunkt der Kolpingarbeit beschrieben. Damit macht das Kolpingwerk auch seinen Anspruch deutlich, Gesellschaft und Politik mitzugestalten und Einfluss zu nehmen: „Das Kolpingwerk fordert und fördert das Mitdenken, Mitsprechen, Mithandeln und Mitverantworten seiner Mitglieder im politischen Geschehen. Es versteht die Entfaltung und Verwirklichung der demokratischen Gesellschaft als ständigen Prozess. Dadurch will das Kolpingwerk die freie und rechtsstaatliche Ordnung mitgestalten.“

Wegweisende Beschlüsse

Die Zentralversammlung hat damals beschlossen, dass ein Zentralvorsitzender (und nicht mehr der Zentralpräses) an der Spitze des Verbandes stehen soll. Gleichzeitig wurde festgelegt, dass das Amt des Zentralpräses weiterhin erhalten bleibt, ihm aber vor allem der Pastorale Dienst obliegt. Zudem wurde festgelegt, dass der Vorsitzende für vier, der Präses für zehn Jahre gewählt wird.

Am 18. März 1972 wurde der bisherige Zentralsekretär Paul Hoffacker zum ersten Zentralvorsitzenden des Kolpingwerkes – Deutscher Zentralverband gewählt. Am selben Tag wurde Heinrich Festing zum neuen Generalpräses und damit auch zum Zentralpräses gewählt. Vorher war Festing Paderborner Diözesanpräses und nordrhein-westfälischer Landespräses.

Dem Antrag des Diözesanverbandes Augsburg folgend, hatte die Zentralversammlung zunächst die Umbenennung des deutschen Zentralverbandes ab 1. Januar 1972 in „Kolpingwerk Deutschland“ beschlossen. Mit diesem Beschluss sollte erreicht werden, dass „Kolping“ mehr in den Vordergrund rückt und eine gewisse Einheitlichkeit erreicht wird, denn der Name „Kolping sollte mit Inkrafttreten des Beschlusses auch in die Namen anderer Einrichtungen einfließen, Beispiel „Kolping-Bildungswerk“.

Da der neue Name jedoch zu Missverständnissen geführt hatte, wie es im Kolpingblatt Ausgabe 1/1972 steht, verständigten sich die Delegierten in einem „Umlaufverfahren“ auf den neuen Namen „Kolpingwerk – Deutscher Zentralverband“.

Auch über die Zusammensetzung des Zentralvorstandes wurde entschieden. Dazu steht im Kolpingblatt 12/1971: „Dem deutschen Zentralverband gehören folgende Personen an: Zentralvorsitzender, Zentralpräses, Zentralsekretär, Geschäftsführer, die Zentralleiter und -leiterinnen der Altersgruppen sowie die Zentralleiter der Sachgruppen, je drei von den Diözesanpräsides und den Diözesanvorsitzenden gewählte Vertreter. Aus dem Kreis der stimmberechtigten Mitglieder kann der Zentralvorstand einen stellvertretenden Vorsitzenden des Kolpingwerkes Deutschland wählen. Die Referenten des Zentralverbandes gehören dem Gremium nur mit beratender Stimme an.“

Walter Keßler, der damalige Chefredakteur des Kolpingblattes, schrieb am Ende seines Beitrages über die Versammlung: „Erst später ist wahrscheinlich abzusehen, ob die Zentralversammlung 1971 im Heilbad Wörishofen eine Heilkur für das Kolpingwerk Deutschland war. Die Delegierten haben mit Beratungen und Beschlüssen die Voraussetzungen dafür geschaffen, wenn sie nach reichlicher Überlegung und guten Gewissens so gestimmt haben, wie sie gestimmt haben.“ ◄

Denkfabrik Rente – heute für morgen

Das Rentensystem und seine Zukunftsfähigkeit sind Gegenstand fortwährender Debatten. Ganz besonders im Jahr der Bundestagswahl liegen mannigfaltige Ideen zu seiner Weiterentwicklung auf dem Tisch. Dies war für die Fachgruppe Sozialpolitik des Bundesvorstandes Anlass genug, um Experten und Interessierte zusammenzubringen – nach anderthalb Jahren des vorrangig digitalen Austausches erstmals wieder im Rahmen einer Veranstaltung vor Ort.

Von Alexander Suchomsky

Als Sozialverband bringt sich das Kolpingwerk regelmäßig in Debatten zum Zustand und zur Zukunft des Rentensystems ein. Gemeinsam mit anderen christlichen Organisationen engagiert es sich im Rentenbündnis der katholischen Verbände, das sogar ein eigenes Modell entwickelt hat. Zu Beginn des Jahres 2020 hat sich der Bundesvorstand allerdings neu positioniert.

Auf dieser Grundlage sollte die zweitägige Denkfabrik Rente nicht nur dazu dienen, aktuelle Fragestellungen zu erörtern, sondern auch die Anschlussfähigkeit der Kolping-Ideen auf den Prüfstand zu stellen.

Garantierte Alterssicherung

Ausgangspunkt der Beratungen mit mehr als 35 Teilnehmenden bildete ein Vortrag von Professor Stefan Sell zu den Bau- und Schwachstellen der deutschen Rentenpolitik. Als ausgewiesener Rentenexperte beschäftigt sich Sell mit den Ursachen und Folgen von Altersarmut. Diese sei in den zurückliegenden 20 Jahren deutlich gestiegen, was auch auf fehlenden Reformeifer von Seiten der Politik zurückzuführen sei. Daran könne auch die kürzlich eingeführte Grundrente wenig ändern, die nur dem Namen nach eine Mindestsicherung darstelle. Anerkennung zollte Sell den Ideen des Kolpingwerkes zur Einführung einer garantierten Alterssicherung, die über die bisherige Aufstockung kleiner Renten weit hinaus geht.

Austausch und Ideenentwicklung in Workshops

Der zweite Veranstaltungstag war von Workshops geprägt, die den Teilnehmenden unter Einhaltung der erforderlichen Abstands- und Hygieneregeln den Austausch in Kleingruppen ermöglichten. Hierzu wurde unter anderem Reinhold Thiede von der Deutschen Rentenversicherung aus Berlin zugeschaltet, der seine neuesten Forschungserkenntnisse zu den staatlich verwalteten Rentenfonds in Norwegen und Schweden vorstellte. In seiner Neupositionierung setzt sich das Kolpingwerk für die Einführung eines ähnlich aufgebauten Fonds in Deutschland ein.

Unabhängig verschiedener Reformideen sagte Thiede zu der verbreiteten Sorge um die langfristige Finanzierbarkeit der Renten, dass die gesetzliche Rentenversicherung auf einer soliden Finanzierungsbasis stehe. Dies habe sich auch in der Corona-Pandemie trotz steigender Arbeitslosenzahlen und millionenfacher Kurzarbeit bewahrheitet.

Besonders relevant sei neben einer weiterhin positiven Arbeitsmarktentwicklung vielmehr gute Beschäftigung mit ausreichend ho-

Foto: Sven-Marco Meng

hen Löhnen, wie Ingo Schäfer vom Deutschen Gewerkschaftsbund anmerkte. Hohe Löhne trügen automatisch zu einer besseren Einnahmenbasis der Rentenversicherung bei. Zugleich sei aber auch der aktuell diskutierte Mindestlohn in Höhe von zwölf Euro keine ausreichende Basis für eine auskömmliche Rente.

Ein weiterer Workshop war schließlich ganz praktisch ausgelegt. Unter Anleitung von Hans Gerhardt aus der AG „heute für morgen" der Kolpingjugend wurde das Planspiel „Rente? Krieg ich ja eh nicht…" nachgespielt. Es dient dazu, jüngere und ältere Teilnehmende für bestimmte Erwerbsbiografien und die damit verbundenen Vorteile bzw. Nachteile im aktuellen Rentensystem zu sensibilisieren.

Die Herausforderungen bleiben

Mit Blick auf die anstehenden Bundestagswahlen kamen die Teilnehmenden darin überein, dass die Rentenpolitik eines der Schlüsselthemen der nächsten Legislaturperiode sein werde. Der nahende Renteneintritt der geburtenstarken Jahrgänge dränge zu tiefgreifenden Weichenstellungen.

Großen Zuspruch erhielt die Tagung von Seiten der Teilnehmenden nicht nur aufgrund ihrer inhaltlichen Ausrichtung, sondern auch wegen der methodischen Vielseitigkeit. Auch für die Fachgruppe Sozialpolitik stellte sich im Rahmen der Tagung ein großer Erkenntnisgewinn ein, der in die inhaltliche Weiterarbeit des Kolpingwerkes einfließen soll. Die rentenpolitische Neupositionierung ist online abrufbar unter:
www.kolping.de/Rente-Neupositionierung ◄

Die „Denkfabrik Rente – heute für morgen" bot Raum für einen intensiven Austausch.

Das Format „Denkfabrik"

Erstmals erprobt wurde das Format Anfang 2019 als Kooperationsveranstaltung von Kolpingwerk und Kolpingjugend. Einer Fachtagung nicht unähnlich, setzt die Denkfabrik verstärkt auf eine Mischung aus Erkenntnisgewinn und Ideenentwicklung. Dazu dienen neben den klassischen Vorträgen insbesondere Workshops, die über die klassischen Diskussionsrunden hinausgehen dürfen. Dazu können Planspiele dienen, wie das der AG „heute für morgen" der Kolpingjugend. Die Teilnehmenden sollen am Ende der Veranstaltung nicht nur Erkenntnisse mitnehmen, sondern auch Ideen entwickelt haben und diese möglichst als Multiplikatoren in ihr privates und berufliches Umfeld weitertragen.

Die Kommission Arbeitswelt und Soziales

Seit dem 1. Juli besteht der frühere Bundesfachausschuss Arbeitswelt und Soziales als ständige Kommission Arbeitswelt und Soziales fort. Die Umbenennung war im Zuge der erneuten Anerkennung des Kolpingwerkes als Arbeitnehmervereinigung notwendig geworden. Grundlage für die Weiterarbeit ist ein Organisationsstatut, das der Bundesvorstand verabschiedet hat. Die ständige Kommission untergliedert sich in mehrere Fachgruppen. Die Fachgruppe Sozialpolitik zeichnet für die Beschäftigung mit rentenpolitischen Fragestellungen und allen Belangen rund um die soziale Selbstverwaltung verantwortlich.

Der neue Rechenschaftsbericht ist da

Gemeinschaft im digitalen Raum, Ellbogengruß statt Handschlag – wer hätte zu Beginn der Berichtsperiode am 1. Juli 2018 gedacht, dass eine Pandemie solche Auswirkungen auf das Verbandsleben hat. Aber sie ist nur eine der vielfältigen Entwicklungen, die der Rechenschaftsbericht darstellt, und dessen erster Teil hier in Auszügen abgedruckt ist.

Fotos: Marian Hmacher

Die Fragen nach den Bedingungen der Mitgliedschaft im Kolpingwerk Deutschland, die Zuordnung als „privater Verein von Gläubigen“ zur verfassten Kirche sowie sein Selbstverständnis als katholischer Sozialverband sind seit 2016 zentrale Fragen im Rahmen des Zukunftsprozesses „Upgrade … unser Weg in die Zukunft.“ Die teilweise kontroversen Diskussionen der zurückliegenden Jahre, aber auch die kritischen Anfragen, die den Bundesvorstand bzw. das Bundessekretariat bisweilen dazu erreicht haben, zeugen davon, dass diese Fragen offenkundig an die Tiefenstrukturen des Verbandes rühren. Es geht letztlich nicht um eine Formalität, sondern um die gewachsene Identität des

Kolpingwerkes als katholischer Mitgliederverband mit seinen Einrichtungen und Unternehmen in einer Zeit gesellschaftlicher und kirchlicher Umbrüche.

Dass es solche Umbrüche, ja zuweilen sogar einen tiefgreifenden Wandel, bereits gibt und auch künftig weitergeben wird, kann – auch angesichts der Corona-Pandemie – nicht mehr bestritten werden. Am Verhältnis von Kontinuität und Offenheit für Veränderungen aber entscheidet sich womöglich die Frage, wie sich das Kolpingwerk selbst in Zukunft entwickelt – und welchen Beitrag es durch seine Mitglieder sowie die Leitungsverantwortlichen und Mitarbeitenden in einer sich verändernden Gesellschaft und einer krisengeschüttelten katholischen Kirche in Deutschland zu leisten vermag. Nicht allein die Frage der Mitgliedschaft ist maßgeblich. Aber mit dieser Frage verbinden sich einige wesentliche Gedanken zum Selbstverständnis, die nur durch sachorientierte und differenzierte Beiträge und Diskussionen zu einem guten Ergebnis geführt werden können und die aus einer dezidiert theologischen Position zu beleuchten sind.

Dabei werden vier einzelne Perspektiven aufgegriffen. Dass eine theologische Auseinandersetzung gerade in dieser Frage unerlässlich ist, ergibt sich aus dem verbandlichen Selbstverständnis und den Grundlagen des Kolpingwerkes Deutschland. Das Fundament dafür ist der Verbandsgründer selbst, der Selige Adolph Kolping. Die Orientierung an seinem Wollen und Handeln als Seelsorger und Sozialreformer, als Pädagoge und Publizist ist wegweisend.

Biblisch-theologische Perspektive

Theologisches Denken und Argumentieren beginnt für Christinnen und Christen mit dem Blick auf die Urzeugnisse des eigenen Glaubens. (...) Die Schriften des Alten und des Neuen Testaments erzählen die große Geschichte Gottes mit den Menschen, sie erzählen von Verlusten und Niederlagen, von Hoffnungen und Ängsten und zugleich von der unverbrüchlichen Treue des Schöpfergottes, die in der Menschwerdung Jesu ihren historischen Höhepunkt erreicht. (...)

Wenn ernstgenommen wird, dass die Erzählungen der Heiligen Schrift wesentlich mit dem Leben der Menschen von heute zu tun haben, dann reicht es nicht, abstrakte theologische Deutungen heranzuziehen. Da, wo Menschen nicht nur einander begegnen, sondern auch den Ereignissen der Heiligen Schrift Raum geben, braucht es das persönliche Angesprochensein. Und Gott spricht zu den Menschen und durch die Menschen – davon zeugt die Heilige Schrift nahezu in jedem Kapitel ihrer facettenreichen Bücher. (...)

Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil veränderten sich nicht nur grundlegend die Beziehungen zu anderen Religionen und Konfessionen hin zu einem offenen und von Wertschätzung getragenen Dialog. (...) Erst in dieser Zeit hat man verstanden, dass es das Heil auch außerhalb der Kirche geben kann, dass Menschen auch außerhalb der Kirche heil sein und heil werden können, ihr Leben in Gott vollenden dürfen.

Dass die katholische Kirche diese Erkenntnis erst so mühsam erringen musste, bleibt nicht ohne Folgen. Noch immer scheint es allzu schwer, dies zusammenzudenken: die Kirche als Nachfolgegemeinschaft Jesu mit ihrem Anspruch, den Menschen den einzig wahren Weg zu weisen, und gleichzeitig die Kirche als Gemeinschaft in einer Welt, in der längst nicht alle Menschen zu Jüngerinnen und Jüngern Jesu werden möchten. Aus theologischer Sicht darf Gelassenheit einkehren, wenn man sich durch das Zeugnis des Neuen Testaments in Erinnerung rufen darf, dass Jesus selbst solche Erfahrungen gemacht hat. (...)

Es gehört allem Anschein nach zum Wesen der christlichen Sammlung, dass es solche gibt, die fest und verbindlich dazugehören, und solche, die sich auch nach einer intensiven Erfahrung nicht direkt anschließen und stattdessen ihre Wege jenseits der unmittelbar zu identifizierenden christlichen Gemeinschaft weitergehen. Der Anspruch, allen Menschen die Frohe Botschaft zu verkünden, bleibt. Die Anerkennung von Grenzen der Bindungskräfte aber ist ebenfalls keine neuzeitliche Erkenntnis. Und neuerlich mehren sich in der katholischen Kirche – nicht zuletzt durch den Einfluss von Papst Franziskus – die Stimmen, die eine besondere Zuwendung für die Menschen an den Rändern (außerhalb und innerhalb) als unbedingt notwendig erachten. Darin besteht eine deutliche Nähe zum Grundanliegen Adolph Kolpings. Es ist ein Gebot der Stunde: die Gefahr der Binnenfixierung zu bannen, das Interesse am Fremden nicht zu ersticken und sich jenseits der Ränder zu orientieren. (...) ►

► Ohne den Anspruch einer Sendung über die Binnenräume hinaus ist in unserer Zeit auch das Kolpingwerk Deutschland nicht zu verstehen. Mit der Ausrichtung über die Grenzen bisheriger Strukturen hinaus verbinden sich gleichzeitig zwei Identitätsmarker: der Anspruch, als katholischer Sozialverband in der gesellschaftlichen Mitte zu wirken und die heutige Gesellschaft – soweit dies möglich ist – zu repräsentieren sowie eben die historische Notwendigkeit, den christlichen Blick auf die Ränder zu richten. Eine solche Orientierung hat sehr praktische Konsequenzen: Die Angebote der Kolpingsfamilien vor Ort – aber auch überörtlich sowie in den Einrichtungen und Unternehmen – richten sich an „alle Menschen guten Willens". Das Kolpingwerk Deutschland mit seinen Untergliederungen muss erkennen, dass es nur dann einen Platz in der gesellschaftlichen Mitte beanspruchen kann, wenn es nicht auf bestimmte Milieus verengt existiert und agiert.

Dies bedeutet, dass die Kolpingsfamilien vor Ort zugleich erkennen müssen, dass Menschen positive Erfahrungen mit ihnen sammeln und diese Erfahrungen singuläre Ereignisse bleiben können, die nicht zur Bindung bzw. zu einer Mitgliedschaft führen. Die Kolpingsfamilie müsste als christliche Gemeinschaft den Anspruch haben, einen aufmerksamen Blick darauf zu richten, wo ihre eigenen Ränder bzw. die in ihrem konkreten gesellschaftlichen Umfeld sind. Wenn die Bibel als christliches Urdokument einen Beitrag zur Erneuerung leisten soll, wären dies denkbare Impulse, die von hier aus zur weiteren Diskussion einladen.

Blick auf die pastorale Wirklichkeit

Wenn heute über die Situation und die Entwicklung des Kolpingwerkes Deutschland unter den Bedingungen der Gegenwartsgesellschaft nachgedacht wird, muss dabei die besondere Situation der katholischen Kirche in Deutschland in den Blick genommen werden. Auf den ersten Blick ist erkennbar, dass die katholische Kirche sich in einer schweren – nicht mehr zu leugnenden – Krise befindet. (...)

Die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) haben mit dem Synodalen Weg gemeinsam einen Reformprozess für die Katholische Kirche in Deutschland initiiert. Wie weitreichend die Reformen sein werden, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht absehbar. Dass aber die Lage der katholischen Kirche in Deutschland all jene in die Pflicht nimmt, die sich ihr verbunden fühlen, ist unübersehbar. Zum Synodalen Weg gibt es keine Alternative. Gelegentlich geäußerte Unterstellungen, damit würde eine Spaltung vorbereitet oder eine Einbindung in die Weltkirche in Frage gestellt, sind abwegig. (...)

Das Kolpingwerk Deutschland fühlt sich mit dieser Kirche aufs Engste verbunden! Mitten im Erzbistum Köln, der heute größten deutschen Diözese, legte unser Verbandsgründer Adolph Kolping den Grundstein für sein Werk, das stets von tiefer Kirchlichkeit und zugleich großer Verbundenheit mit der katholischen Kirche geprägt war. Diese Kirchlichkeit war dabei nie eine unreflektierte und unkritische Fixierung auf kirchliche Riten und Bräuche, sondern sie lebte aus der inneren Verbindung von Liturgie und Diakonie, von Gebet und tätiger Nächstenliebe. Nur mit Blick auf ein gutes Zusammenwirken dieser beiden Elemente ist der Frage nach heutiger kirchlicher Identität wirksam zu begegnen. (...)

Wenn Kolping sinngemäß davon sprach, dass „die Nöte der Zeit euch lehren werden, was zu tun ist", dann steckt darin ein unverhohlener Appell, die gesellschaftlichen Realitäten anzuerkennen, weil nur auf einer solchen fundierten Basis etwas Gutes entstehen kann.

So müssen für das Kolpingwerk Deutschland einige Realitäten heutiger Zeit unbedingt festgehalten werden. Sie prägen Kirche und Gesellschaft und damit vor allem auch unseren Mitgliederverband mit seinen Einrichtungen und Unternehmen, der sich an dieser Schnittstelle verortet:

1. Die katholische Kirche erlebt in wachsendem Ausmaß den Verlust ihrer früheren Bindungskräfte. (...)
2. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene finden zahllose Angebote zur Freizeitgestaltung und auch zur Orientierung und zur Wertebildung, die weit von der Kirche entfernt sind. (...)
3. Der Einfluss der Kirche sinkt. Ihre Stimme wird nicht mehr gehört. Es wird ihr nicht mehr zugetraut, zu den wesentlichen Fragen der Gesellschaft Entscheidendes sagen zu können. Angesichts der jüngsten Skandale sowie der internen und externen Kommunikation hat sie ein heftiges Glaubwürdigkeitsproblem.

4. So wie die Gesellschaft an manchen Stellen auseinanderdriftet, lässt es sich auch in der katholischen Kirche beobachten. (...)

Es wäre für das Kolpingwerk Deutschland in dieser Zeit vollkommen unangemessen und sicher nicht im Sinne ihres Verbandsgründers, wenn auf Zeitanalysen nun Resignation oder gar Ohnmachtsempfindungen folgen würden. Im Gegenteil: Das Kolpingwerk Deutschland ist ganz und gar von der Überzeugung durchdrungen, dass es das Zeugnis eines tätigen Christentums braucht, dass die frohe Botschaft Jesu Christi, die katholische Soziallehre sowie das Wollen und Handeln Adolph Kolpings für diese Zeit ein wichtiges Fundament für ein gesellschaftliches Wirken bilden. Wir sind davon überzeugt, dass wir als ein katholischer Mitgliederverband gemeinsam mit unseren Einrichtungen und Unternehmen für das kirchliche Leben in Deutschland einen wichtigen Beitrag leisten. Nicht zuletzt darf festgehalten werden, dass dadurch viele Menschen oftmals ihre ersten und einzigen Erfahrungen mit der katholischen Kirche sammeln, mit ihr in Berührung kommen. (...)

Kolpingsfamilien vor Ort sind ihrer Tradition und entsprechend ihrem Selbstverständnis christliche Gemeinschaften, die keinesfalls der Versuchung eines christlichen Elitarismus auf den Leim gehen. Abschottung als kleine Gruppe besonders engagierter oder besonders frommer und gottesfürchtiger Menschen – das lässt sich mit den Grundlagen und der Programmatik des Kolpingwerks Deutschland nicht vereinbaren. Wir sind in der Mitte von Gesellschaft und Kirche. Es ist verbandlicher Anspruch, aus einer Position der Mitte heraus Menschen aller gesellschaftlichen Schichten anzusprechen. (...)

Menschen, die bisher nichts davon mitbekommen haben, etwas von dem zu erzählen, was die eigenen Mitglieder dazu bewegt, hier mitzumachen. In diesem Sinne versteht sich das Kolpingwerk Deutschland als zugleich integrierende und evangelisierende Gemeinschaft. Wir vertrauen darauf, dass Menschen, die von ihren eigenen Werten und Überzeugungen getragen sind, die Weitergabe dieser Werte und Überzeugungen wie selbstverständlich praktizieren. (...)

Nur ein offenes Kolpingwerk Deutschland, das sich seines eigenen Profils gewiss ist, wird in einer pluralen und säkularen Gesellschaft wie der heutigen im öffentlichen Raum Gehör finden und Bindekraft ausstrahlen.

Die (kirchen-)rechtliche Perspektive

Ausdrücklich und intensiv setzte sich das Kolpingwerk Deutschland während des gesamten Zukunftsprozesses auch mit den rechtlichen Grundlagen der Frage der Mitgliedschaft auseinander. Dabei dürfte es von besonderer Relevanz sein, dass das Kolpingwerk Deutschland ein „privater Verein von Gläubigen ohne Rechtspersönlichkeit“ entsprechend cann. 321ff. durch den Codex Iuris Canonici (CIC) ist. Mit Blick auf die Aufnahme nicht-katholischer Mitglieder wird hier einerseits auf eine über 170-jährige verbandliche Praxis sowie auf das Generalstatut von KOLPING INTERNATIONAL verwiesen, wonach Mitglied eine natürliche Person werden kann, „die sich zu den Zielen und Aufgaben von KOLPING INTERNATIONAL bekennt und bereit ist, sie zu verwirklichen.“ (...)

Als ein weiterer Referenzrahmen bietet sich dabei etwa die Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse an. (...) So wird von nicht-katholischen Christen erwartet, „dass sie die Wahrheiten und Werte des Evangeliums achten und dazu beitragen, sie in der Einrichtung zur Geltung zu bringen, von Nicht-Christen die Bereitschaft, die ihnen in der kirchlichen Einrichtung zu übertragenden Aufgaben im Sinne der Kirche zu erfüllen, wobei sie kirchenfeindliches Verhalten zu unterlassen haben“. (...)

Es geht um die Sichtbarmachung der Werte und der lebensstiftenden Kraft des Evangeliums mitten in einer von säkularen Entwicklungen mehr und mehr geprägten Gesellschaft. Wer in dieser Gesellschaft die eigenen Werte und die Basis der eigenen Identität in die Diskurse einbringen möchte, kann sich nicht in einem rechtlichen Sinne allzu eng binden. Das Kolpingwerk Deutschland will kein geschlossener Verband sein, sondern den Sendungsauftrag der Kirche mit Leben erfüllen und Identifikationen für alle Menschen guten Willens schaffen. Dies beinhaltet ein Erleben, was kirchliche Gemeinschaft bedeutet und auch ein Hinführen zur Kirche. Umso besser für das Kolpingwerk Deutschland, dass das Kirchenrecht im Hinblick auf einen privaten Verein von Gläubigen ohne Rechtspersönlichkeit jene Weite zulässt, die das Zweite ►

► Vatikanische Konzil geprägt hat, das ja wesentlich von dieser Vorstellung der zu „allen Menschen guten Willens“ sprechenden Katholischen Kirche geprägt war. (...)

Der Bezug auf Adolph Kolping

Adolph Kolping konnte die lebendige Entwicklung des von ihm gegründeten – heutigen global tätigen – Mitgliederverbandes nicht absehen. Er konnte ebenso wenig ahnen, dass sich die soziodemographische Situation eines von ihm begründeten katholischen Mitgliederverbandes einmal ganz anders darstellen würde. Das Kolpingwerk Deutschland hat in seiner über 170-jährigen Geschichte immer wieder auf gesellschaftliche und kirchliche Umbrüche reagiert. (...)

Dennoch kann sich das Kolpingwerk Deutschland auf einen Gründer berufen, der Akzente von zeitloser Wirkung und Gültigkeit zu setzen vermochte. Mit dem vielfach zitierten Verweis auf die „Nöte der Zeit“ verbindet sich dies geradezu als Charakteristikum des Wirkens Kolpings und jener, die ihn immer neu zu verstehen suchen: Mit neuen, durch die Zeit gegebenen Herausforderungen ergibt sich immer wieder neu der Auftrag, darauf in angemessener Weise zu reagieren. (...) An dieser Stelle blickte Adolph Kolping theologisch und pastoral offenkundig voraus. Und nicht nur hier: Auch seine Darlegungen hinsichtlich des christlichen Lebenszeugnisses in den Bezügen des Alltags sind von außergewöhnlich prophetischer Kraft. Sie bilden, wenn man so will, bis heute eine äußerst ambitionierte Basis für ein Verständnis des Dienstes christlicher Laien in der Welt von heute.

Was dabei nicht in Vergessenheit geraten darf, sind die Zielgruppen seines weitreichenden Wirkens. Adolph Kolping hat – ohne seine Identität als Priester und Seelsorger zu unterlaufen – jene Menschen aufgesucht, die offenkundig nicht in der Mitte der Gemeinden beheimatet und etabliert waren. Dem historischen Zeugnis zufolge ging er ohne Berührungsängste auf solche Menschen zu, die in ihrer Zeit gerade jene kirchliche und damit auch gesellschaftliche Sicherheit vermissen mussten. (...) Die Zeugnisse des Lebens von Adolph Kolping sind eine wichtige Orientierung: Aus ihnen lassen sich eben nicht nur punktuell Impulse für den Umgang mit Herausforderungen der Gegenwart herauslesen. Vielmehr wird für das Kolpingwerk in der Auseinandersetzung mit ihrer Gründerpersönlichkeit deutlich, welch große Herausforderung aus der Fortsetzung seines Werkes erwächst und welches Geschenk zugleich damit verbunden ist, eine konkrete menschliche Gestalt der vergleichsweise jüngeren Kirchengeschichte stets neu entdecken und verstehen zu dürfen.

Auch heute orientiert sich das Kolpingwerk Deutschland mit seinen Einrichtungen und Unternehmen an der herausragenden Gestalt Adolph Kolpings, um sich von dieser Orientierung ausgehend zu motivieren und Gesellschaft und Kirche zu gestalten. Dass dabei immer die jeweiligen zeitlichen Umstände berücksichtigt werden müssen, liegt auf der Hand. (...)

Für das Kolpingwerk bedeutet dieses Grundverständnis der eigenen Aufgaben und der eigenen Sendung, das verbandliche Profil zu schärfen, um dadurch in die Gesellschaft hineinwirken zu können. Um die Gesellschaft wirksam mitgestalten zu können, setzt das Kolpingwerk Deutschland auf eine breite Partizipation seiner Mitglieder, vor allem der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Leitungsverantwortlichen im Verband, sowie seiner Einrichtungen und Unternehmen. (...)

Alle ehrenamtlichen und hauptamtlichen Leitungsverantwortlichen müssen gemeinsam dafür Sorge tragen, dass die Strukturen den jeweiligen zeitlichen Gegebenheiten entsprechend gestaltet – und unter Umständen verändert werden. Es ist dabei unerlässlich, im Sinne der Gründerpersönlichkeit sowohl die Zeichen als auch die Nöte der Zeit zu entdecken und sie (...) im Licht des Evangeliums zu deuten. ◄

RÜCKSCHAU UND AUSBLICK

Im Rechenschaftsbereicht 2018-2021 stellt der Bundesvorstand die Situation des Kolpingwerkes Deutschland im Berichtszeitraum dar. Er analysiert und bewertet darin das verbandliche Wirken vor Ort in den Kolpingsfamilien und überörtlich sowie in den Einrichtungen und Unternehmen.

- Bestellungen beim Bundessekretariat unter: bundesekretariat@kolping.de oder (0221) 20701-103

Wertstoffe die helfen

Aus Kronkorken werden Spenden für krebskranke Kinder, und mit der Sammlung von Kunststoff-Schraubverschlüssen lässt sich ein Blindenhund finanzieren. In Ahlstätte haben engagierte Kolpingmitglieder so über 40 000 Euro erwirtschaftet.

Mit großem Engagement haben Mathilde und Heinrich Ellerkamp von der Kolpingsfamilie Ahlstätte im Diözesanverband Münster über viele Jahre Kronkorken und Metallschrott gesammelt und den Erlös an karitative Organisationen gespendet. Über 40 000 Euro sind so zusammengekommen. Mit der Sammlung von Kunststoffverschlüssen leisteten sie ihren Beitrag zur Finanzierung eines Blindenhundes. Inzwischen treten die beiden aus Altersgründen kürzer und sammeln nur noch im kleinen Rahmen. Auf der Homepage der Kolpingsfamilie wird die Aktion aber weiterhin beworben.

Der Erlös aus dem Verkauf der Kronkorken fließt in die Hilfe für krebskranke Kinder und in die Hospizarbeit an mehreren Standorten. Gesammelt wird neben Kronkorken Metallschrott jeglicher Art, z. B. Kochtöpfe, Pfannen und Fahrradteile. Auch Partyfässer können einer Wiederverwertung zugeführt werden.

Ein sogenannter Blindenführhund, der extra für seine Aufgabe ausgebildet wird, kostet 35 000 Euro. Dafür müssen 14 bis 15 Millionen Kunststoffverschlüsse, z. B. von Milchverpackungen, Getränkeflaschen, Tetrapacks gesammelt werden. Die große Spannbreite ergibt sich durch das unterschiedliche Gewicht der Verschlüsse. Infos zu der Aktion gibt es auf der Website der niederländischen Initiative „KNGF Geleidenhonden“: www.geleidehond.nl/pagina/steun-ons/kom-in-actie/doppen-sparen.

Heinrich Ellerkamp erzählt am Telefon von der enormen Sammelleidenschaft in der Region und dem damit verbundenen Aufwand. Und er erwähnt ein Beispiel, das für viele Aktionen steht: So hätten Detlef Brune und Sibylla Thimm, von deren Familien jeweils ein Kind an Krebs erkrankt war, vier Tonnen Kronkorken und Schraubverschlüsse gesammelt. Ellerkamp musste deshalb mit einem Sprinter mehrere Touren fahren, um die Wertstoffe in Herne abzuholen. Von Aktionen wie diesen hat in der Vergangenheit auch das Familienhaus am Universitätsklinikum Münster profitiert. Es bietet Angehörigen von Patienten eine kliniknahe Unterkunft. ◄

Oben: Engagierte Sammler (v.l.): Heinrich Ellerkamp, Detlef Brune, Sibylla Thimm und Simon Schlattmann, Leiter des Familienhaus am Universitätsklinikum Münster. Unten: leere Partyfässer im Container.

Eine Sammelaktion, die sich lohnt

Die Schuhaktion stärkt das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Kolpingsfamilie, sorgt für Aufmerksamkeit in der Nachbarschaft und leistet einen nicht unwesentlichen Beitrag für die Internationale Adolph-Kolping-Stiftung.

Von Otto M. Jacobs

Zunächst ein Blick zurück: Aufgrund der guten Erfahrungen beim Kolpingtag 2015 in Köln hatte der Bundeshauptausschuss 2015 in Vierzehnheiligen die Durchführung einer jährlichen bundesweiten Schuhsammelaktion des Kolpingwerkes Deutschland zugunsten der internationalen Adolph-Kolping-Stiftung beschlossen. Die technisch-organisatorische Umsetzung und Durchführung sollte in Zusammenarbeit mit der Kolping Recycling GmbH erfolgen. Der Bundesvorstand wurde beauftragt, einen Aktionsfahrplan zu erstellen und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass sich Kolpingsfamilien möglichst einfach daran beteiligen können.

Seitdem haben sich schätzungsweise über die Hälfte aller Kolpingsfamilien einmal oder mehrmals an der jährlich stattfindenden Sammelaktion beteiligt – und das mit großem Engagement und Erfolg. Jedes einzelne Sammeljahr hat die Erwartungen weit übertroffen.

Die Kolpingsfamilien haben durch die Sammelaktion viel Zuspruch erfahren, und viele sind dankbar, dass sich diese Aktion dank der guten Vorbereitung durch das Kolpingwerk Deutschland so einfach umsetzen lässt. Die Kolpingsfamilien werden vor Ort wahrgenommen als Gemeinschaften, die etwas auf die Beine stellen und damit Gutes tun. Bei vielen Begegnungen der Kolpingmitglieder in der Nachbarschaft ist die Sammelaktion ein Thema. Die Auswirkungen solcher Gespräche für das Image des Verbandes sollten nicht unterschätzt werden. So viel lässt sich jetzt schon sagen: Das Kolpingwerk hat auf eine beeindruckende Art seine Kampagnenfähigkeit unter Beweis gestellt! Die Kolpingsfamilien sind stark, ob sie nun 25 Paar Schuhe oder weit über 3 000 Paar Schuhe verschickt haben. Beide Zahlen sind übrigens nicht erfunden!

So kann sich das Gesamtergebnis bisher sehen lassen: Über eine Millionen Paar Schuhe sind bisher gespendet worden, was insgesamt über eine Viertelmillion Euro Erlös für die Internationale Adolph-Kolping-Stiftung erbracht hat. In genauen Zahlen: 1 022 653 Paar Schuhe ergeben 253 064,80 Euro Zustiftung in die Internationale Adolph-Kolping-Stiftung.

Wenn ein Sammeljahr eventuell besonders herausgestellt werden müsste, dann ist hier sicherlich das letzte Jahr 2020 zu nennen. Die Corona-Pandemie hatte viele Kolpingsfamilien – und letztlich auch den Bundesverband – kurzzeitig daran zweifeln lassen, ob die Aktion überhaupt realisiert werden kann. Nach eingehender Prüfung und Beratung schien

Fotos: fotolia/macrovektor, Kolpingsfamilie Bad Wörishofen, Kolpingsfamilie Herzfeld

eine Durchführung unter Einhaltung der geltenden Hygiene- und Abstandsregeln gut umsetzbar zu sein. Parallel war bei vielen Kolpingsfamilien der Wunsch spürbar, endlich wieder eine verbandliche Aktion durchzuführen. Insofern ist es erfreulich, dass sogar das Ergebnis des Vorjahres übertroffen wurde. Bei der Aktion 2019 kamen 189 502 Paar Schuhe zusammen!

Auch wenn der Erlös durch die Vermarktung der Schuhe nicht an die Vorjahre heranreicht, ist in Anbetracht der Tatsache, dass der Altkleidemarkt über mehrere Monate komplett eingebrochen war und sich bis heute nicht beruhigt hat, ein Erlös von 24 559,39 Euro nur der hervorragenden Marktposition und der guten Vernetzung von Kolping Recycling zu verdanken.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass die Schuhaktion eine hervorragende Möglichkeit für eine gute Öffentlichkeitsarbeit bietet. Es gibt nicht nur breiten Zuspruch unter den Mitgliedern, sondern auch aus der Bevölkerung. Insofern liegt es auf der Hand, dass auch 2021 wieder eine Schuhaktion eingeplant wird. Mitte bis Ende Oktober werden allen Vorsitzenden, Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in den Leitungsteams der Kolpingsfamilien wieder die entsprechenden Unterlagen zugeschickt.

Projektleiter Otto M. Jacobs wagt eine erste Prognose: „Aufgrund der bisherigen Anfragen aus Kolpingsfamilien zur Durchführung der Sammelaktion könnte ich mir vorstellen, dass wir sogar in diesem Jahr die Anzahl von 200 000 Paar Schuhen wieder erreichen können. Das wäre wahnsinnig schön, denn so könnten wir als Kolpingwerk Deutschland dank des riesigen Engagements vieler Kolpingsfamilien der internationalen Adolph-Kolping-Stiftung eine große Summe zustiften. Deshalb bitten wir wirklich alle: Macht mit! Es lohnt sich!“

> Über eine Millionen Paar Schuhe wurden bis heute gesammelt.

An dieser Stelle sei allen Akteuren auf allen Ebenen des Verbandes gedankt, die sich mit so viel Engagement und Herzblut bisher für die Schuhaktion eingesetzt haben. ◄

Die Kolpingsfamlie Bad Wörishofen (links) hat im Januar 2021 rund 3 000 paar Schuhe verpackt in 165 Umzugskartons zur Post gebracht.
Die Kolpingsfamilie Herzfeld (rechts) hat seit der ersten Sammlung im Jahr 2016 bis heute 9 063 Schuhpaare gesammelt.

Hohe Spendenbereitschaft dank tiefer Verbundenheit

Als wir uns beim Kolpingwerk Deutschland Anfang des Jahres mit dem Gedanken trugen, eine direkte Spendenbitte an unsere Kolpingschwestern und -brüder zu richten, warf das viele Fragen auf. Allen voran die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt und der Spendenbereitschaft unserer Mitglieder.

Svenja Thomas

Die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt war schnell beantwortet: Die Ehrung des Heiligen Josef, der Schutzpatron unseres Verbands, am 1. Mai. Aus diesem Anlass sollten unter den Einschränkungen der Corona-Pandemie die uns so wichtigen Werte von Solidarität und Tatkraft in den Mittelpunkt gerückt werden. Getreu den Worten Adolph Kolpings „Es ist keine Zeit zu feiern, zuzuschauen, gewähren zu lassen, bloß zu jammern und zu klagen, sondern es ist Zeit zu handeln, Zeit zu wirken, und zwar für jeden ohne Unterschied, wie es ihm nach Maßgabe seiner Kräfte und Mittel nur möglich ist“, riefen wir mit unserer Spendenkampagne „ZukunftsFest“ dazu auf, durch gemeinsame Hilfe verantwortliches Leben und solidarisches Handeln zu ermöglichen. Dazu wählten wir vier Projekte aus, die unsere Verbandsaktivitäten möglichst breit abbilden, orientiert an den vier Handlungsfeldern unseres Verbands: „Eine Welt“, „Arbeitswelt“, „Junge Menschen“ und „Familie“. Bewusst haben wir mit „ZukunftsFest“ unseren Blick nach vorne gerichtet um belasteten Familien einen unbeschwerten Urlaub zu ermöglichen, Kolpingsfamilien vor Ort in ihrer generationsübergreifenden Arbeit zu stärken, jungen Menschen während ihrer Ausbildung ein Zuhause zu geben und jungen Freiwilligen die Chance auf eine prägende Lebenserfahrung zu ermöglichen.

„Die hohe Spendenbereitschaft macht mich dankbar. Bislang waren wir sehr zurückhaltend mit dem Formulieren von Spendenbitten. Das gute Ergebnis zeigt, dass unsere Mitglieder unsere verbandlichen Ziele und Projekte unterstützen, wenn es darauf ankommt und wenn sie wissen, wozu ihre Spende dient“, so das Fazit von Bundessekretär Ulrich Vollmer. Knapp 180.000 Euro hat die Spendenkampagne „ZukunftsFest“ eingebracht. Die Spenden in Höhe von 163.331,81 Euro wurde bereits an die vier Spendenprojekte ausgeschüttet. Die Zustiftungen von 16.000 Euro verbleiben in der Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland und erhöhen entsprechend den Kapitalstock; auf ihrer Basis werden auf Dauer Aktivitäten in den Handlungsfeldern gefördert.

AUFTEILUNG SPENDEN

Arbeitsbereich	Summe
Arbeitswelt	49.719,61 €
Familie	41.220,68 €
Eine Welt	37.604,69 €
Junge Menschen	34.786,85 €
Gesamt	163.331,81 €

Erste Maßnahmen bereits gestartet

Mit einer ersten Auszahlung im Juli (vgl. Idee &Tat 3/2021) konnten die einzelnen Bereiche bereits erste Maßnahmen anstoßen und durchführen.

Die Spendengelder im Bereich/Fonds Arbeitswelt werden für die Ausweitung der Kam-

Foto: iStock/PeopleImages

pagne „Azubiwohnen“ genutzt. Um die Zielgruppe der jungen Menschen ideal anzusprechen, wurden und werden auch weiterhin Micro-Influencer für Instagram engagiert. Erste erfolgreiche Kooperationen liefen bereits mit „gipserfelix“ und „dachdeckerin_chiara“. Weiterhin wird es eine Instagram-Werbekampagne geben. Auch steht noch eine Überarbeitung der Website an, damit diese in Zukunft noch besser auf Suchmaschinenseiten angezeigt wird. „Ergänzend zu der digitalen Bewerbung der jungen Zielgruppe stehen die Fachmedienarbeit und die Ansprache von Multiplikatoren bereits in den Startlöchern“, so Alexandra Horster, Geschäftsführerin Kolping Jugendwohnen

Die sieben Kolping-Familienferienstätten nehmen an dem Programm Corona-Auszeit für Familien teil und nutzen die eingesetzten Mittel, um in den nächsten Wochen Familien über die Möglichkeit eines stark geförderten Familienurlaubs zu informieren. „Über eine weitere Verwendung der Mittel wird in den nächsten Wochen entscheiden“, so Benedikt Lücken-Vollmer, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der Kolping-Familienferienstätten.

Die Kolping Jugendgemeinschaftsdienste (JGD) konnte mithilfe der Spendengelder ihre Öffentlichkeitsarbeit intensivieren. Auch waren die Spenden notwendig, damit öffentliche Gelder weiter fließen, da immer ein Eigenteil aufgebracht werden muss. „So konnte die Struktur der JGD auch in der schwierigen Coronazeit erhalten bleiben, damit auch künftig junge Menschen für einen Freiwilligendienst im Ausland gewonnen werden können“, so Annette Fuchs, Leiterin Kolping Jugendgemeinschaftsdienste. Zwei der ursprünglich fürs Ausland vorgesehenen Freiwilligen leisten ihren Dienst aktuell bei Kolping in Deutschland. Sobald die Situation es wieder zulässt, können auch ausländische Freiwillige wieder einen Freiwilligendienst in Deutschland leisten.

Mit den Spenden aus der Spendenkampagne „ZukunftsFest“ möchte die Kolpingjugend die Präventionsarbeit vor Ort unterstützen und generationsübergreifend anbieten. Das können neben klassischen Präventionsschulungen und Workshops zum Beispiel auch Teambuildingmaßnahmen mit Schwerpunkt in der Präventionsarbeit oder Selbstverteidigungskurse sein. „Es ist wichtig für Kinder und Jugendliche ihre Rechte und Möglichkeiten zu kennen, genauso wie es für Erwachsene wichtig ist, sensibel zu werden und zu wissen, wie man in einer Konfrontation handeln sollte, Anzeichen wahr- und Anliegen ernst zu nehmen. Denn Prävention kann Menschenleben retten“, so Elisabeth Adolf, Bundesjugendsekretärin. Einen entsprechenden Antrag auf Förderung gibt es bei der Kolpingjugend.

„Dank der überwältigenden Resonanz aus dem Verband und der Vielzahl an förderungswürdigen Projekten, hat sich der Bundesvorstand für eine Fortführung der Spendenkampagne ZukunftsFest in 2022 entschieden“, so Guido Mensger, Leiter Finanzen und Verwaltung Kolpingwerk Deutschland, abschließend. ◄

Weltweit eine Schule der Demokratie

Überall auf der Welt stehen Kolpingmitglieder für zivilgesellschaftliches Engagement. Viele erheben ihre kritische Stimme, und manch einer übernimmt ein politisches Amt. So gestalten Kolpingmitglieder auf vielfältige Weise die Gesellschaft.

Von Sigrid Stapel

Die Generalversammlung findet alle sechs Jahre statt. Sie setzt sich zusammen aus den Mitgliedern des Generalrates und aus Delegierten der Nationalverbände. Kolpingsfamilien ohne Nationalverband entsenden je einen Delegierten pro Land.

Das Ziel Adolph Kolpings war es, durch Solidarität und bürgerliches Engagement die gesamte Gesellschaft zu stärken. Deshalb sind Projekte der Armutsbekämpfung für Kolping International nur ein erster Schritt, um benachteiligten Menschen zu helfen. Kolping geht es um mehr: Als eine starke Gemeinschaft will der internationale Verband Kirche und Gesellschaft so prägen, dass die Welt für alle gerechter wird. Miteinander sollen dauerhafte Veränderungen angestoßen und zivilgesellschaftliche Strukturen gestärkt werden.

Fundament der Arbeit sind die örtlichen Kolpingsfamilien. Sie sind demokratisch organisierte Selbsthilfegruppen, die sich gegenseitig unterstützen und gemeinsam für mehr Wohlstand und Gerechtigkeit kämpfen. Als lebendiger Arm der Zivilgesellschaft wollen sie durch ihr Engagement nicht nur das Leben Einzelner verbessern, sondern nachhaltige Veränderungen für alle anstoßen.

Denn dauerhafter Wohlstand für alle lässt sich nicht allein mit lokalen Projektmaßnahmen erreichen. Für eine nachhaltige Entwicklung müssen die Strukturen der Armut beseitigt werden.

In diesem Sinne motiviert Kolping International seine Mitglieder dazu, sich als lebendige Zivilgesellschaft für das Gemeinwohl zu engagieren. Die Kolpingsfamilien bieten dafür ideale Möglichkeiten. Dort machen die Menschen die Erfahrung: Gemeinsam können wir viel bewegen! Denn wo starke Kolpingsfamilien auftreten, müssen sich der Staat und seine angeschlossenen Institutionen mit ihren Forderungen auseinandersetzen. Zudem sind die

Kolpingsfamilien Orte, an denen Demokratie im Kleinen geübt und gelebt wird. Dies zieht sich dann durch bis auf die internationale Ebene: vom Bezirk über die Diözesan- und Nationalebene bis hin zum Generalrat und der Generalversammlung, bei denen dann über die Geschicke des Internationalen Kolpingwerkes entschieden wird.

Kolping im Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen

Um über bürgerliches Engagement Veränderungen in den Gesellschaften anzustoßen, ist Bildungs- und Bewusstseinsarbeit wichtig. Gleiches gilt für die Heranbildung von Führungskräften. Daher informiert Kolping über Bürgerrechte und -pflichten, diskutiert gesellschaftspolitische Themen und organisiert gemeinsame Aktionen. Dabei sind es vor allem christliche Werte, die den Verbandsmitgliedern als Motor für ihr Engagement dienen.

Nicht immer können die Probleme auf der regionalen oder nationalen Ebene gelöst werden. Im „globalen Dorf" braucht es starke internationale zivilgesellschaftliche Akteure, die sich für eine faire und nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweise der Nationen einsetzen. Deshalb bringt Kolping International beim Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (ECOSOC) in New York regelmäßig seine Expertise und die Werte der Katholischen Soziallehre mit Statements ein. Dort engagiert Kolping sich für die Durchsetzung sozialer Standards in der Arbeitswelt und die Einhaltung von Menschenrechten.

Die Arbeit des Wirtschafts- und Sozialrates der Vereinten Nationen wird begleitet vom sogenannten Civil Society Forum. Hier kommen zivilgesellschaftliche Organisationen aus der ganzen Welt zusammen und diskutieren im Vorfeld vorbereitete Erklärungen.

Mitwirkung in der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO)

Zudem ist Kolping International in der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), der ältesten Sonderorganisation der Vereinten Nationen, vertreten. Ihre Besonderheit ist, dass sich dort nicht nur Staats- und Regierungschefs sowie Fachminister treffen, sondern, dass Vertretende von Gewerkschaften, Arbeitgeberverbänden und Regierungen bei der jährlichen Internationalen Arbeitskonferenz gemeinsam über Arbeitsnormen und internationale Arbeitsgesetze debattieren und entscheiden. Seit vielen Jahren können sich auch zivilgesellschaftliche Organisationen, die nachweislich auf der internationalen Ebene aktiv sind, an der Internationalen Arbeitskonferenz beteiligen. Sie haben die Möglichkeit, in der Generaldebatte mit einem fünfminütigen Statement das Wort zu ergreifen, und sie können an einigen ausgewählten Komiteesitzungen teilnehmen.

Kolping International hat mit seinem Engagement bei der Internationalen Arbeitskonferenz verschiedenen Entscheidungsträgern bei diesen sehr komplexen und auch diplomatisch komplizierten Verhandlungen die Perspektive der Katholischen Soziallehre nahegebracht. Außerdem konnte Kolping deutlich machen, welch hohe Maßstäbe die katholisch inspirierte Zivilgesellschaft an den Schutz menschenwürdiger Arbeit legt. Verschiedenen Vertretenden von Arbeitgeberverbänden, Gewerkschaften und -Arbeitsministerien der Länder ist Kolping International damit zum ersten Mal ein Begriff geworden, und sie wurden auf die Arbeit von Kolping in ihrem eigenen Land aufmerksam gemacht. ►

Generalsekretär Markus Demele spricht auf der Intenationalen Arbeitskonferenz.

Vadakkupalayam, Indien: Das Dorfparlament tagt in einem kleinen Raum im Ortszentrum. Bei Kolping hat die Präsidentin Irudayamary gelernt, sich auch in schwierigen Sitzungen zu behaupten.

„Es ist notwendig, dass sich Frauen an der Politik beteiligen.“

Irudayamary, Indien

► Es gibt viele Beispiele aus aller Welt, wie Kolping Menschen befähigt und ermutigt, sich politisch einzusetzen.

Indien

Irudayamary ist in ihrem Dorf Vadakkupalayam im Bundesstaat Tamil Nadu bekannt und allgemein respektiert. Als Präsidentin ihres Dorfparlaments hat sie sich Gehör und Einfluss verschafft, und sie ist eine geachtete Person. Schon lange hegte sie den Wunsch, sich politisch zu engagieren. „Als Vorsitzende meiner Kolpingsfamilie habe ich an Workshops und Schulungen teilgenommen, die Kolping Indien anbietet.

Das war wichtig, denn hier wurde immer wieder deutlich, wie notwendig es ist, dass sich Frauen an der Politik beteiligen“, sagt sie. Außerdem hat Irudayamary erkannt, dass sie das Zeug zu einer Führungsperson hat. Als der Posten der Präsidentin frei wurde, bewarb sie sich erfolgreich.

Für die Führungspositionen werden häufig Frauen aus Kolpingsfamilien vorgeschlagen, da sie bei Kolping gut geschult werden. Sie wissen, wie man eine Gruppe leitet, eine Diskussion führt und wie sie mit unterschiedlichen Erwartungen der Mitglieder umgehen. Das lässt sich dann auch auf die Arbeit in den Dorfparlamenten übertragen.

Kateryna Ostrovska, Kolping Ukraine, berät Ministerien bei Fragen zur Förderung und Integration behinderter Menschen.

Ukraine

Kateryna Ostrovska fand die Ideen von Adolph Kolping so innovativ und wichtig für den Wandel in der Ukraine, dass sie mit anderen die Kolpingsfamilie in Lviv (Lemberg) gründete. Die Kolpingsfamilie ist für sie ein Ort der Veränderung, der Selbstverwirklichung und der Bildung demokratischen Denkens. Außerdem kann der Verband auch die persönliche Freiheit stärken und die Rechts-, Sozial- und Bildungsprozesse in der Ukraine beeinflussen. Kateryna berichtet: „Dank Kolping habe ich verstanden, dass auch der Einzelne mit seinen Ängsten und Problemen einen Wandel anstoßen kann. Das kann auch der Beginn neuer politischer Ideen und Strömungen werden.“ Am eigenen Beispiel hat sie während ihrer 20-jährigen Mitgliedschaft bei Kolping diesen Wandel erlebt. Durch die Mitarbeit bei Kolping hat sie es geschafft, für ihren schwer-

„Dank Kolping habe ich verstanden, dass auch der Einzelne mit seinen Ängsten und Problemen einen Wandel anstoßen kann.“

Kateryna Ostrovka, Ukraine

behinderten Sohn eine gute Lebensperspektive zu finden, und sie hat sich selber beruflich weiterentwickelt. Die gelernte Software-Entwicklerin hat Psychologie studiert und anschließend promoviert. Danach wurde sie Professorin an der Lemberger Ivan-Frankos-Nationaluniversität.

Kateryna Ostrovskas Rat wird unter anderem von den Ausbildungs-, Gesundheits- und Sozialministerien sehr geschätzt, etwa bei Fragen zur Problematik von Menschen mit Behinderungen, zu inklusiver Bildung, oder zur Situation sozial ungeschützter Schichten der Bevölkerung.

Indonesien

Ein wichtiger Aspekt für Kolping Indonesien ist die Beteiligung der Öffentlichkeit am Prozess der Entwicklung einer Guten Regierungsführung (Good Governance). Dazu gehören freie und faire Wahlen, Haushaltsplanung und Gesetzgebung, Armutsbekämpfung und Gleichstellung. Der Verband ermutigt Mitglieder, für die Wahlen zum lokalen und regionalen Parlament zu kandidieren und unterstützt sie während ihrer Amtszeit. So hat sich zum Beispiel ein Abgeordneter des Distrikts West-Sumba im Parlament für sauberes Wasser stark gemacht, weil er sich mehrere Jahre lang erfolgreich für das lokale Kolping-Wasserprojekt eingesetzt hat.

Ein weiterer Punkt ist die Beteiligung vieler Mitglieder des Verbandes an Bezirkswahlen. Da viele der Mitglieder auch Gemeindevorsteher sind, ermutigt Kolping Indonesien sie, zu wählen und ihre wichtige Rolle als Wahlhelfer bei jeder Wahl von Führungskräften (Dorfvorsteher, Bezirksvorsteher, Gouverneur, Präsident) und auch von gesetzgebenden Körperschaften (Bezirks-, Provinz- und nationales Parlament) wahrzunehmen.

Auch hier hat Kolping einen gesellschaftlichen Wandel bewirkt: In ländlichen Gebieten und in traditionellen Gemeinschaften hängen die Wahlen zum Vorstand einer Organisation von der sozialen Stellung der Kandidaten ab. Dies galt auch früher für die örtlichen Kolpingsfamilien. Heutzutage achten die Mitglieder bei einer Wahl auf die Fähigkeiten der Kandidaten, ihre Anliegen und darauf, ob sie die Mehrheitsmeinung vertreten. Was die Projektaktivitäten anbelangt, so ist die Spardarlehensgruppe UBSP (Usaha Bersama Simpan Pinjam) ein bedeutendes Beispiel für die Anwendung von Demokratie in der täglichen Arbeit.

Diese Gruppe besteht aus 15 bis 25 Personen, die sich gegenseitig vertrauen und die sich darauf geeinigt haben, innerhalb der Gruppe zusammenzuarbeiten, um Geld zu sparen. Regelmäßige Treffen, eine familiäre Atmosphäre und eine transparente Verwaltung des Fonds sind die Merkmale dieser Spar- und Darlehensgruppe. Die Regeln für das Sparen und die Kreditvergabe werden auf demokratische Weise formuliert, diskutiert und beschlossen. Die Umsetzung dieser Entscheidungen wird von der Gruppe selbst überwacht und bewertet. Kolping Indonesien ist bestrebt, diese Samen der Demokratie in den traditionellen Gemeinschaften wachsen zu lassen, vor allem in den ländlichen Gebieten, in denen der Feudalismus noch vorherrscht und der Mangel an Bildung noch immer das Hauptproblem ist.

Benin

In den ländlichen Regionen Benins gibt es nur wenige Wasserstellen. Vor allem Frauen und Kinder schleppen tagtäglich über viele Kilometer das kostbare Wasser heran – eine zeitintensive und kräftezehrende Arbeit. Dadurch leidet die Schulbildung der Kinder, die oft nur unregelmäßig oder gar nicht zur Schule gehen können. Und den Frauen fehlt diese Zeit für die Feldarbeit.

Auch in dem Ort Dogbanin herrschte Not, und so wurde das Anliegen an Kolping herangetragen: Wie kommen wir an sauberes Trinkwasser? Der Verband schaffte vor Ort Abhilfe durch den Bau eines Brunnens mit Hochtank, der 12 000 Liter fasst und die Dorfbewohner nun kontinuierlich mit sauberem Trinkwasser versorgt. Neben dem unmittelbaren Nutzen bewegt sich auch zivilgesellschaftlich viel in dem Dorf, denn die ►

Sauberes Trinkwasser für ein ganzes Dorf im westafrikanischen Benin. Die Kolpingsfamilie Agbanto hat den Bau einer Wasserstelle veranlasst.

► Kolpingsfamilie hat ein Komitee gegründet, an dem auch Vertreter der Stadtverwaltung und der Gemeinde teilnehmen. Dieses Komitee kümmert sich um den ordnungsgemäßen Betrieb des Brunnens. Jede Familie zahlt eine kleine Gebühr, sodass die Kosten der Instandhaltung aus Eigenmitteln gedeckt werden können. So zeigen die Menschen Eigenverantwortung, nicht nur für sich selbst, sondern auch für die Gemeinschaft und das ganze Dorf.

Timor-Leste

Maria Ligia de Fátima, Vorsitzende der Frauenorganisation der Regierungspartei FRETILIN in der Gemeinde Lautém (Timor-Leste).

Die Vorsitzende von Kolping Lautem in der Diözese Baucau, Maria Ligia de Fátima, ist auch die Vorsitzende der Frauenorganisation der Regierungspartei FRETILIN in der Gemeinde Lautém. Für sie bedeutet Demokratie, alle Menschen in die Entscheidungen einzubeziehen. Es gehe darum, zu dienen und nicht, bedient zu werden.

Maria Ligia stellt ihre Führungsqualitäten unter Beweis, indem sie eine gute Zuhörerin ist. „Je mehr ich zuhöre, desto eher finden wir Lösungen für die Probleme der Betroffenen. Wenn man ihnen nur Anweisungen gibt, wird man nie wissen, was sie wirklich wollen, und man handelt autoritär.“ Sie fügt hinzu, dass eine gute Führungspersönlichkeit immer erst dann spricht, wenn sie alle angehört hat. Den familiären Ansatz, so wie ihn Kolping praktiziert, sieht sie als besten Weg zum Erfolg und als eine Stärkung des demokratischen Systems. Der Familienansatz schließt niemanden aus und jede Stimme zählt bei jeder Entscheidung.

Maria Ligia fühlt sich moralisch verpflichtet, immer die Stimme der Benachteiligten zu sein und sich für die Probleme der Menschen in Not einzusetzen. Denn sie ist überzeugt, dass es im Geiste der Demokratie darum geht, den Wunsch der Menschen umzusetzen, die einem ihre Stimme anvertrauen.

Ecuador

Besinnungstage zum Thema „kirchliche Sozialehre“ haben Kolping-Jugendgruppen aus Portoviejo in Ecuador dazu motiviert, sich um Migranten und ihre Probleme zu kümmern.

In der Nachbarschaft sammelten die jungen Kolpingmitglieder Lebensmittel und Kleidung, die sie an Flüchtlinge aus Venezuela verteilten. Diese Migrantengruppe leidet nicht nur sehr unter Armut, sondern auch unter Ausgrenzung. Durch ihr Engagement lernten die Jugendlichen aus Ecuador die Realität dieser Menschen näher kennen und gaben ihnen das Gefühl, willkommen zu sein. So setzt sich Kolping Ecuador für Integration und eine solidarische Gesellschaft ein.

Philippinen

Seitdem die Duterte-Regierung im Jahr 2019 an die Macht kam, werden die Menschenrechte und die Pressefreiheit auf den Philippinen unterdrückt, bis hin zu außergerichtlichen Tötungen von verdächtigen Personen.

Die Umwelt wird durch den Betrieb illegaler Steinbrüche, die einfach geduldet werden, massiv zerstört. Kolping Philippinen setzt sich dafür ein, dass die Steinbrüche legal betrieben werden und die Betreiber umweltverträglich wirtschaften. Vor der Inbetriebnahme sollen zunächst die erforderlichen Genehmigungen bei den zuständigen Regierungsbehörden eingeholt werden. Kolpingmitglieder klären die Öffentlichkeit über diese Missstände auf.

Kolping hat eine „Prozession der Entrüstung“ durchgeführt, um auf friedliche Weise und betend die örtlichen Behörden auf die Probleme aufmerksam zu machen. Damit will Kolping für die Wahrheit eintreten und der Gerechtigkeit zum Durchbruch zu verhelfen.

An der Prozession nahmen Mitglieder der Kolpingsfamilie, Dorfbewohner und Dorfbeamte teil. Die Aktion endete mit einer feierlichen heiligen Messe, die von Nationalpräses Msgr. Zosimo Sañado zelebriert wurde. Durch die Aktion wurden viele Menschen hellhörig und setzen sich vehement gegen die illegalen Aktivitäten ein.

Kolping Philippinen hat mit einer „Prozession der Entrüstung“ auf die Umweltzerstörung durch den Betrieb illegaler Steinbrüche aufmerksam gemacht.

Fotos: Kolping International, Georg Wahl

Uganda

Ihre Familie, Freunde und die Kolpinggeschwister sind zu Recht stolz auf sie: Noeline Kisembo Basemera ist seit 2016 Parlamentsabgeordnete in Uganda. Die verheiratete Mutter von vier Kindern hat die Grundlagen dafür bei Kolping erworben. Begonnen hat sie bei Kolping 1996 als stellvertretende Bildungskoordinatorin. Aufgrund ihrer Fähigkeiten wurde sie dann schnell Bildungskoordinatorin und dann von 2003 bis 2016 stellvertretende Geschäftsführerin von Kolping Uganda.

Begeistert erzählt sie immer noch von der entwicklungspolitischen Fachtagung von Kolping International 2007 in Augsburg. Dort hatte sie Gelegenheit, zusammen mit ihrem Kollegen die Anliegen Ugandas u. a. der damaligen Entwicklunghilfeministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul vorzutragen.

Noeline ist davon überzeugt, dass sie es ohne die Frauenförderung von Kolping Uganda nicht so weit geschafft hätte. Sie ist geprägt von dem Vorbild Adolph Kolping und ihren eigenen christlichen Werten. Diese bringt sie auch in die Politik ein.

Myanmar

Im von Krisen geschüttelten und vom Militärputsch gebeutelten Myanmar ist Kolping ein Hort der Demokratie. Dies wird sehr deutlich in der Vorstandsarbeit. Die derzeitigen Vorstandsmitglieder kommen aus den sieben Zonen, in denen die Kolpingsfamilien ansässig sind. Jede und jeder Einzelne repräsentiert eine Region und bringt die Bedürfnisse und Herausforderungen der Kolpingsfamilien ein. Aktive Teilnahme an allen Aspekten des demokratischen Lebens bedeutet, dass man eine gewisse Bildung und Kenntnisse erwirbt, um kritisch denken zu können. Damit geht die Verpflichtung zu mitfühlendem Handeln einher und der Wunsch, sich aktiv an der demokratischen Entscheidungsfindung und an den Aktivitäten von Kolping Myanmar einzubringen. Jede Entscheidung wird durch eine Mehrheitsentscheidung getroffen, was die Demokratie in der Arbeit von Kolping Myanmar fördert.

Darüber hinaus hat der Nationalvorstand immer alle Informationen über Finanzen, Programme, Aktivitäten und Möglichkeiten an alle Kolpingmitglieder in Myanmar weitergeleitet, um Transparenz zu gewährleisten und der Rechenschaftspflicht nachzukommen.

Uruguay

Bei den Regionalwahlen in Uruguay im März 2020 haben sich die Kolpingmitglieder aktiv eingebracht. Bei den Wahlen haben 55 Kolpingmitglieder und Kolping-Führungskräfte in Koordinierungsstellen auf lokaler und regionaler Ebene mitgearbeitet. Sie haben bei den Maßnahmen zur Bewältigung der Corona-Pandemie mitgewirkt und bei den Vorbereitungen der Wahlen. Geeignete Kandidatinnen und Kandidaten für das Bürgermeisteramt wurden vorgeschlagen. Viele Ideen der Kolpingmitglieder wurden von der neuen Regierung umgehend aufgegriffen.

Ein Kolpingmitglied wurde zum Bürgermeister in einem Distrikt des Departments Canelones gewählt; andere wirkten im Vorstand der Poliklinik mit.

Das Kolpingbüro ist sehr gut mit öffentlichen Institutionen vernetzt und kann sich so zuverlässig für die Integration marginalisierter Gruppen einsetzen. Dies wird vor allen Dingen dadurch deutlich, dass Kolping Uruguay regelmäßig von der Regierung zur Teilnahme an Ausschreibungen im Bereich Beschäftigungsförderung aufgerufen wird. Vor einigen Monaten haben sie z. B.ein Programm für eine Unterkunft für obdachlose Frauen mit Kindern im Auftrag des Ministeriums für soziale Entwicklung umgesetzt. ◄

In Uganda wurde das Kolpingmitglied Noeline Kisembo Basemera 2016 zur Parlamentsabgeordneten gewählt.

Kolping in Myanmar: Die demokratische Entscheidungsfindung ist für die Mitglieder selbstverständlich.

Kolping bleibt sein Wegweiser

Josef Holtkotte, der bisherige Bundespräses des Kolpingwerkes Deutschland ist im Hohen Dom zu Paderborn zum Bischof geweiht und als Weihbischof im Erzbistum Paderborn eingeführt worden. Was Adolph Kolping ihm bedeutet, wird auch an einem seiner Insignien deutlich.

Sie sind die Insignien für den bischöflichen Dienst: Bischofsring, Mitra und Bischofsstab. Ende September nahm sie Bundespräses Josef Holtkotte feierlich im Hohen Dom zu Paderborn entgegen – in dem er zum Bischof geweiht und als neuer Weihbischof für das dortige Erzbistum eingeführt wurde. Während der Ring die unverbrüchliche Treue des Bischofs zur Kirche symbolisiert, sind Mitra und Bischofsstab die Zeichen des Hirtenamtes.

Seinen bischöflichen Dienst wolle er nutzen, um deutlich zu machen, wie sehr gerade in Umbruchzeiten das Evangelium als „bleibende Kraftquelle“ nötig sei, erklärte Holtkotte im Weihegottesdienst. Auch wenn dieser unter Corona-Bedingungen vor einer reduzierten Zahl an geladenen Gästen stattfinden musste, war unübersehbar, für welchen Verband Holtkotte seit 2012 hauptamtlich tätig war. Schließlich sorgten die bekannten orangefarbenen Kolping-Banner für das passende Ambiente. Wer nicht direkt im Hohen Dom mitfeiern konnte, hatte die Gelegenheit dazu in zwei weiteren Kirchen, in die die Bischofsweihe übertragen wurde. Auch online war es möglich, den Live-Stream zu verfolgen.

Rückkehr ins Heimatbistum

Am 23. Juni hatte Papst Franziskus den 58-Jährigen zum Titularbischof von Simingi und zum neuen Weihbischof im Erzbistum Paderborn ernannt. Damit folgt der langjährige Bundespräses dem im September 2020 emeritierten Weihbischof Hubert Berenbrinker nach. Da Holtkotte 1990 in Paderborn die Priesterweihe empfing und auch anschließend in Ostwestfalen tätig war, ist es für ihn eine Rückkehr in sein Heimatbistum. In seinen bisherigen Aufgaben habe er die Liebe Gottes erfahrbar machen und mit den Menschen Glaubenswege suchen und gehen wollen, erklärte Holtkotte in seinen ersten Worten als neuer Weihbischof. Kirche müsse aus der Gegenwart Gottes leben und das Leben der Menschen ernst nehmen. „Nur dann kann sie Weg und Bewegung sein und einen Glauben verkünden, der vertrauensvoll, getröstet und froh leben lässt“, betonte er.

Als bischöflichen Wahlspruch suchte Holtkotte sich einen Satz aus dem Lukas-Evangelium aus: „Da wurden ihre Augen aufgetan.“ (Lk 24,31). Diese Worte drücken Holtkottes tiefe innere Verbindung zu dieser biblischen Erzählung aus. Auch seine Insignien sowie sein Wappen sind von den biblischen Emmaus-Jüngern auf ihrem Weg mit dem gekreuzigten und auferstandenen Jesus geprägt. Auf dem Bischofsstab sind auch der heilige Josef als Namenspatron sowie der selige Adolph Kolping als Wegbegleiter und Wegweiser abgebildet.

Die im Gottesdienst gesammelte Kollekte kommt auf Holtkottes Wunsch zwei karitativen Projekten des Kolpingwerkes zugute: Das Kolpingwerk Mexiko finanziert Sauerstoffflaschen für Familien, die ihre Corona-Erkrankten zu Hause pflegen müssen. Der Kolpingwerk Diözesanverband Paderborn unterstützt mit einer Aktion Flutopfer und ermöglicht mit Freizeitangeboten für Familien eine Auszeit vom belastenden Alltag.

Erzbischof Hans-Josef Becker sagte in seiner Predigt, dass die Bischofsweihe in einer für

Foto: Christoph Nösser und Besim Mazhiqi/Erzbistum Paderborn

die Kirche „sensiblen Zeit“ eine „Vergewisserung unseres Standortes auf dem Weg des persönlichen Glaubens und des Erzbistums Paderborn“ fordere. Christen dürften niemals vergessen, wo ihre Geschichte dem Evangelium nicht entsprochen habe oder entspreche. Es gebe jedoch keinen Grund, sich mit dem christlichen Glauben zu verstecken. Der auferstandene Jesus sei als Wegbegleiter an der Seite der Menschen. Das bestärke den neuen Weihbischof Josef Holtkotte, aber auch das Erzbistum Paderborn, „das mit allen Männern und Frauen guten Willens im Vertrauen auf die Stärke Gottes in die Zukunft blickt“.

Für die nun kommende Zeit zeigt sich Josef Holtkotte zuversichtlich: „Es ist meine feste Überzeugung, dass wir eine gute Zukunft haben, wenn wir mit Jesus unterwegs bleiben. Wenn wir uns an ihm festmachen und stets seine Gemeinschaft suchen.“ ◄

Bundespräses Josef Holtkotte (links) bei seiner Weihe durch den Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker.

Farbenfroh: Zahlreiche Kolpingmitglieder waren in Paderborn mit dabei, als ihr Bundespräses im dortigen Hohen Dom die Bischofsweihe empfing.

Gemeinsam für Lateinamerika

Immer mehr Menschen in Lateinamerika und der Karibik leben bereits heute in Städten. Unter dem Motto „ÜberLeben in der Stadt“ rückt Adveniat mit seiner Weihnachtsaktion diesmal die Sorgen und Nöte der armen Stadtbevölkerung in den Blick. Wie bereits in den vergangenen Jahren kooperiert das Kolpingwerk Deutschland abermals mit dem Lateinamerika-Hilfswerk bei der Durchführung der Weihnachtskollekte.

Die bundesweite Adveniat-Weihnachtsaktion wird am ersten Advent (28. November) im Bistum Münster eröffnet. Die Vorstände der Kolpingsfamilien in Deutschland haben mit ihrer Postsendung im Oktober Krippenaufsteller erhalten. Diese können nachbestellt werden bei: Bischöfliche Aktion Adveniat, Ute Schäfer, Tel. (02 01) 17 56-201, E-Mail: ute.schaefer@adveniat.de

IMPRESSUM
Idee & Tat
Herausgeber und Verleger:
Kolpingwerk Deutschland
Ulrich Vollmer, Bundessekretär

Redaktion: Idee & Tat
Besuchsadresse:
St.-Apern-Str. 32, 50667 Köln
E-Mail: ideeundtat@kolping.de
Tel. (0221) 20701-115
Fax (0221) 20701-117
Christoph Nösser (Chefredakteur)
Georg Wahl (-112)
Alexandra Hillenbrand (-111)
Marian Hamacher (-114)
Franziska Reeg (-774)
Art Direktion:
Renate Wiegels (-116)

Auflage:
verbreitete Auflage: 18 857 Exemplare
Druckauflage: 19 007 Exemplare

Adressänderungen:
mitglied@kolping.de
Anzeigen:
Kolping Verlag GmbH
Christiane Blum
St.-Apern-Straße 32
50667 Köln
Telefon: (0221) 20701-226
E-Mail: anzeigen@kolping.de
Erscheinungsweise:
vierteljährlich
Preis je Heft: 1,– Euro
Druck:
westermann DRUCK | pva, Braunschweig

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C009717

Mit der Verwendung von FSC®-zertifiziertem **Recyclingpapier** leistet das Kolpingwerk Deutschland einen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung.

Kolpingjugend: Abschied mit Ehrenzeichen

Peter Kube

In den vergangenen sechs Jahren widmete sich Peter Kube (geb. Schrage) als Bundesleiter intensiv den Anliegen der Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland: Auf der jüngsten Bundesversammlung verabschiedete er sich nun von der Bundesebene. Kube habe sich im Präsidium und im Bundesvorstand immer wieder energisch dafür eingesetzt, dass Anliegen der Kolpingjugend umgesetzt werden“, sagte die Bundesjugendsekretärin Elisabeth Adolf. Er habe immer an das große Ganze gedacht, sei zielorientiert und habe immer gute Umsetzungsideen gehabt. Als Dank für sein „ausgezeichnetes ehrenamtliches Engagement“ überreichte sie ihm zum Abschied das Ehrenzeichen der Kolpingjugend.

In seiner Amtszeit als Bundesleiter widmete sich Kube vor allem der Öffentlichkeitsarbeit. Er habe einen immensen Beitrag dazu geleistet, dass die Kolpingjugend in ihrem Auftreten schöner und professioneller wurde, betonte Adolf. Schon in frühen Jahren war Peter Kube bei der Kolpingjugend aktiv und wirkte auch in der Projektgruppe zum Kolpingtag 2015 mit. Kurze Zeit später wählten die Delegierten der Bundeskonferenz ihn mit großer Zustimmung in die Bundesleitung. Das außergewöhnliche dabei: Kube wechselte direkt von der Orts- auf die Bundesebene. Das sei „ein Zeichen und eine Motivation für alle aktiven Kolpingjugendlichen“, betonte die Bundesjugendsekretärin in ihrer Laudatio.

Fotos: Georg Wahl, Kolpingwerk DV Limburg, Kolpingwerk Deutschland, Kolpingjugend Deutschland

Führungswechsel im Diözesanverband Limburg

Der Kolpingwerk Diözesanverband Limburg hat einen neuen Vorsitzenden. 85 der 86 Wahlberechtigten machten per Briefwahl von ihrem Stimmrecht Gebrauch und setzten ihr Kreuz mehrheitlich bei Sebastian Sellinat. Der 41-jährige Familienvater aus der Kolpingsfamilie Wiesbaden-Biebrich folgt damit auf Stefan Fink, der nach drei Amtsperioden im Rahmen der Diözesanversammlung verabschiedet und geehrt wurde. „Ich freue mich, gemeinsam mit vielen motivierten Menschen unsere Charismen in den Dienst des Verbandes zu stellen“, sagte der neue Vorsitzende für das ihm entgegengebrachte Vertrauen.

Zukünftig wird ihm Axel Krummeich (Kolpingsfamilie Oestrich) zur Seite stehen, der den bislang vakanten Posten des stellvertretenden Vorsitzenden übernimmt. Pfarrer Christian Preis (Präses der Kolpingfamilie Hochheim) hatte das Amt des Diözesanpräses zwar schon seit dem vergangenen Jahr inne, wurde nun aber auch offiziell gewählt. Neuer Geistlicher Leiter des Diözesanverbandes ist Clemens Wittek (Frankfurt). Als weitere Vorstandsmitglieder wurden Katja Fischer (Eltville) und Ulrike Schneider (Lahnstein) gewählt. Die meisten Stimmen als Delegierte für die Bundesversammlung erhielten Gabi Nick, Christian Preis, Sebastian Sellinat, Clemens Wittek und Thomas Wenz. Die Delegierten für die Kolpingjugend sind Lisa Pflaumer und Max Hanigk. Alle Gewählten nahmen die Wahl an und versprachen, sich in ihrer dreijährigen Amtszeit für das Kolpingwerk zu engagieren.

Drei der vier neugewählten Präsidiumsmitglieder im DV Limburg: Christian Preis, Sebastian Sellinat und Clemens Wittek (von links).

Fachreferent wechselt in die Lehre

Nach fünf Jahren als Fachreferent für Familie und Generationen hat sich Michael Hermes vom Kolpingwerk Deutschland verabschiedet. Hermes folgte dem Ruf der Katholischen Hochschule NRW (KatHO) in Köln und lehrt dort seit September als Professor für Theorien und Konzepte Sozialer Arbeit. Ein besonderes Anliegen in seiner Zeit bei Kolping sei ihm die intergenerationale Arbeit gewesen, erzählt er. Dafür habe er auch einige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren geschult. „Wichtig waren mir zudem die jährliche Schulung der Engagierten im Bereich der Arbeit mit Seniorinnen und Senioren sowie die Entwicklungen im Bereich der Familienbildung.“ Letztere durfte er auch durch seine Tätigkeit im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung (AKF) auf Bundeseben begleiten.

Stark eingebunden war Hermes außerdem in den Upgrade-Prozess des Kolpingwerkes: Er dokumentierte nicht nur die Regionalforen, sondern übernahm auch die Geschäftsführung der Kommission „Leitbildentwicklung“. „Ich bin dankbar, dass ich den Beginn dieses für den Verband so wichtigen Prozesses mit begleiten durfte“, sagt Hermes, der nach seiner Promotion an der Universität zu Köln bei der KatHO als wissenschaftlicher Mitarbeiter arbeitete. Im August 2017 hatte er seine Tätigkeit als Fachreferent beim Kolpingwerk Deutschland aufgenommen. Nun kehrt er an die Katholische Hochschule zurück – in neuer Funktion.

Michael Hermes

Kolpings Worte

für den Alltag heute

Rainer Auer, Diözesanpräses des DV Freiburg

"Das Lachen aus heiterem Herzen ist mehr wert als die längste und schärfste Predigt."

Adolph Kolping

Im Mittelalter gehörte es zu jeder Osterpredigt dazu, die Menschen einmal zum Lachen zu bringen. Wir haben auch Grund, uns zu freuen: Der Herr ist auferstanden, der Tod ist besiegt. Wir sind erlöst und dürfen das auch zeigen. Die Christen müssten erlöster aussehen, wenn er an ihren Erlöser glauben sollte, sagte Friedrich Nietzsche einmal. Ich weiß nicht, ob Nietzsche viele scharfe Predigten gehört hat. Aber sicher war er nie bei einem Gesellenverein Adolph Kolpings. Die Geselligkeit, das Fröhlichsein gehört zu Kolping wie auch zum Christsein überhaupt. Als 14-Jähriger bin ich in meinem Heimatort Bühlertal zur Kolpingsfamilie St. Michael gekommen. Und wir haben bei unseren Gruppenstunden, bei der Kolpingfastnacht, beim geselligen Zusammensein, bei Zeltlagern und auch bei Arbeitseinsätzen viel gelacht. Und das können wir auch heute noch. Wo immer ich im Auftrag Kolpings hinkomme, spüre ich die Freude, bei Kolping zu sein.

Natürlich können wir nicht ständig herzerfrischend lachen. Denn oft ist uns einfach anders zumute. Es gibt in unserem Leben immer wieder vieles, was uns belastet: Nachrichten von Tod, Gewalt und Zerstörung. Trauer um Menschen, die wir geliebt haben und die nun fehlen. Angst vor der eigenen Vergänglichkeit. Die Pandemie.

Hier ist Gemeinschaft wichtig. Wir sind mit all dem nicht allein. Gemeinschaft hilft! Gemeinschaft untereinander und Gemeinschaft mit unserem Herrn Jesus.

So können wir gestärkt unseren Alltag leben. Mit einer Hoffnung, die uns der Glaube schenken will. Weil Jesus bei uns ist. Und weil wir von der Gemeinschaft getragen werden – der Gemeinschaft als Christen und der Gemeinschaft als Kolpingschwestern und -brüder.

Während eines Studienjahres in Irland habe ich einen typisch irischen Spruch kennen gelernt, der mich bis heute begleitet. Er heißt: „Could be worse“ – „Könnte schlechter gehen“. Darin steckt für mich eine positive, hoffnungsvolle Grundstimmung, wie sie zu uns Christen eigentlich gehört. Selbst wenn ein Stein im Weg liegt: Wer hofft, der sagt: Irgendwie wird es schon gehen. Steine kann man aus dem Weg räumen und Hindernisse kann man überwinden. Wer Hoffnung hat, der weiß, dass die Sonne trotz der Wolken noch da ist. Und dass sie irgendwann einmal wieder scheinen wird. Gerade in Irland ist diese Hoffnung so wichtig, weil sonst sicher viele am fast täglichen Regenwetter verzweifeln würden. Tun sie aber nicht. Gerade die Iren sind ein sehr humorvolles Volk, und es wird viel gelacht.

Es gibt eine nette Geschichte von einem irischen Maurer, der vom Gerüst fiel und sich die Beine brach. Im Krankenhaus kam eine Krankenschwester auf ihn zu und sagte: „Sie Ärmster, Sie haben sich beim Herunterfallen verletzt.“ Darauf der Patient: „Genau gesagt, Schwester, nicht beim Fallen, sondern beim Aufschlagen auf dem Boden.“ Selbst in dieser schmerzhaften Situation behält der Mann seinen Humor.

Es ist unglaublich befreiend, nicht immer alles so ernst zu nehmen. Vor allem nicht sich selbst. All die Erwartungen, wie das Leben sein müsste und was demnächst alles passieren sollte zu meinem Glück: Das alles aus der Distanz ansehen zu können, mit einem Lächeln – das befreit. Von Papst Johannes XXIII. wird überliefert, ein Engel habe ihm einmal im Traum geraten: „Nimm dich nicht so wichtig, Giovanni…“ Das sage ich mir auch immer wieder: Nimm dich nicht so wichtig. Deshalb halte ich auch keine scharfen Predigten, sondern lache lieber zusammen mit anderen.